



Verantwortung für heute und morgen

Regierungsprogramm 2021-2026



Verantwortung für heute und morgen

Wir sind in Mecklenburg-Vorpommern zuhause. Unsere **einzigartige Natur** mit der Ostsee, den Seen sowie den weiten Feldern, die **wunderschönen Städte und Dörfer** und vor allem die **norddeutsch-bodenständigen Menschen** machen unser Bundesland zu etwas ganz Besonderem. Wir Sozialdemokrat*innen in MV wollen weiter **Verantwortung für unser schönes Bundesland** übernehmen. **Für heute und für morgen.**

Mecklenburg-Vorpommern hat sich unter den sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Harald Ringstorff und Erwin Sellering und seit 2017 unter Ministerpräsidentin Manuela Schwesig **gut entwickelt**. Unser Land hat spürbar an **Wirtschaftskraft** gewonnen. Die **Arbeitslosigkeit** ist über viele Jahre **zurückgegangen** und liegt heute deutlich unter den Werten von vor zehn oder zwanzig Jahren. Wir haben unser Versprechen gehalten und die **Elternbeiträge für die Kita abgeschafft**. In unserer Regierungszeit ist das **Ehrenamt** gestärkt worden. Auf Bundesebene haben wir uns erfolgreich für den **Mindestlohn**, die **Rentenangleichung** und die **Grundrente** eingesetzt. Unser Land ist eines der **Vorreiter bei der Energiewende** in Deutschland.

Seit Frühjahr 2020 beschäftigt uns alle vor allem die **Corona-Pandemie**. Sie hat auch unser Land hart getroffen. Es war von Anfang an **unser Ziel**, sowohl die **Gesundheit** der Menschen in Mecklenburg-Vorpommern wie auch die Unternehmen, die **Arbeitsplätze und den sozialen Zusammenhalt** zu **schützen**. Die Bürger*innen können sich darauf verlassen, dass wir auch weiterhin alles dafür tun werden, Mecklenburg-Vorpommern so **gut und sicher wie möglich durch diese Krise** zu bringen.

Gleichzeitig müssen wir die **Weichen so stellen**, dass sich unser Land auch in **Zukunft** gut entwickelt. Dabei haben wir das ganze Land im Blick: Mecklenburg und Vorpommern, Stadt und Land – **alle Regionen unseres Landes sollen weiter vorankommen**. Alle Generationen sollen gut und gerne in unserem Land leben können.

Dabei setzen wir drei klare Schwerpunkte:

- 1. Das Wichtigste ist, dass Mecklenburg-Vorpommern weiter an wirtschaftlicher Stärke gewinnt. Das ist der beste Weg zu sicheren Arbeitsplätzen und höheren Löhnen.**

In der Corona-Krise ist es uns gelungen, mit dem **größten Hilfspaket in der Geschichte** unseres Landes und gezielten Maßnahmen wie dem Kurzarbeiter*innenSenioren

geld die wirtschaftlichen **Folgen der Krise abzufedern** und **Arbeitsplätze zu sichern**. Wir werden auch in Zukunft **um jedes Unternehmen und jeden Arbeitsplatz kämpfen** und dort, wo es möglich ist, Hilfe leisten, damit die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise schnell überwunden werden.

Gleichzeitig **investieren wir in die Zukunft unseres Landes**, damit neue Unternehmen und neue Arbeitsplätze entstehen. Dabei setzen wir gleichermaßen auf bei uns traditionell starke Branchen wie den **Tourismus**, die **Land- und Ernährungswirtschaft**, die **Gesundheitswirtschaft**, die **maritime Industrie** und das **Handwerk** wie auch auf **Zukunftsbereiche wie die erneuerbaren Energien**, die **Wasserstofftechnologie** oder digitale **Start-Ups**.

Als Sozialdemokrat*innen geht es uns um **gute Arbeitsplätze mit fairen Löhnen und familienfreundlichen Arbeitsbedingungen**. Dazu brauchen wir einen bundesweiten Mindestlohn in Höhe von 12 Euro. Darüber hinaus treten wir gemeinsam mit den Gewerkschaften und modernen Unternehmen für **mehr Tariflohn** ein. Hierzu werden wir in der kommenden Wahlperiode die **Vergabe öffentlicher Aufträge** daran **koppeln, dass für diese Aufträge Tariflohn bzw. tarifgleicher Lohn** gezahlt wird.

2. Wir wollen den sozialen Zusammenhalt in Mecklenburg-Vorpommern stärken.

Dazu gehört für uns an erster Stelle, dass Mecklenburg-Vorpommern weiter ein **attraktives Kinder- und Familienland** ist. Wir freuen uns, dass sich heute viele junge Familien ihre Zukunft in Mecklenburg-Vorpommern aufbauen. Das **Kinderbetreuungsangebot** in Mecklenburg-Vorpommern gehört zu den besten in Deutschland und erleichtert die **Vereinbarkeit von Familie und Beruf**.

Die SPD-MV steht weiter für **gute Kitas, gute Schulen und Chancen für alle** – von Anfang an. Deshalb garantieren wir, dass es in der kommenden Wahlperiode bei der **beitragsfreien Kita**, der **Anhebung der Besoldung für Grundschullehrer*innen** und der beschlossenen Erhöhung der Mittel für unsere **Schulbauoffensive** bleibt. Im Zuge des 200-Millionen-Euro-Schulpaketes haben wir mit dem **Pakt für gute Schule** eine gute Grundlage geschaffen, um die Schulen gemeinsam mit Lehrer*innen, Eltern und Schüler*innen in den nächsten Jahren weiter zu verbessern.

In der kommenden Wahlperiode werden wir das **Kita-Angebot in Mecklenburg-Vorpommern** weiter verbessern. Dazu planen wir **zwei konkrete Schritte**: Wir werden die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in den Schulferien verbessern, indem wir den **kostenfreien Ferienhort dauerhaft auf bis zu 10 Stunden ausbauen**. Das kommt besonders den Eltern zugute, die in den Ferienzeiten arbeiten müssen. Außerdem werden wir weiter in die **Qualität der Kitas** investieren. Wir werden ein Programm zur **Ausbildung von zusätzlichen Erzieher*innen** auflegen. Damit können wir den von uns eingeschlagenen Weg der **Verkleinerung der Kindergarten-Gruppen** von 1:18 auf 1:15 fortsetzen und den Betreuungsschlüssel in einem nächsten Schritt auf 1:14 verbessern.

Kinder und ihre Familien waren besonders von der Corona-Pandemie betroffen. **Es darf kein Kind zurückbleiben**. Deshalb hat das Land ein **Anschlussprogramm** für Kinder und Jugendliche aufgelegt, das wir konsequent umsetzen werden. **Jungen Menschen** werden wir generell ermöglichen, sich in MV **stärker zu beteiligen und mitzuentcheiden**.

Ebenso soll Mecklenburg-Vorpommern ein **attraktives Bundesland für die Älteren** in unserem Land sein. Sie sollen aktiv sein und sich in unsere Gesellschaft einbringen können.

Mobilität ist dabei ein Schlüssel. Um den Nahverkehr im ländlichen Raum für alle Generationen attraktiver zu gestalten, werden wir in ein **landesweites Rufbussystem** investieren. Ziel ist, dass tagsüber **in jedem Dorf alle zwei Stunden ein Rufbus telefonisch bestellt** werden kann.

Außerdem werden wir auf unserem Weg zu einem landesweiten MV-Ticket als nächstes ein **Seniorenticket** einführen. Senior*innen können mit diesem Ticket **für nur einen Euro pro Tag das ganze Jahr den Nahverkehr im ganzen Land** nutzen.

Jeder Mensch in MV muss **in Würde alt werden** können. Dazu gehört neben einer **verlässlichen Rente auch eine gute Pflege**. Als SPD-MV treten wir für **gute Versorgungsangebote** und eine **Deckelung der finanziellen Belastung** pflegebedürftiger Menschen und ihrer Angehörigen in stationären Pflegeeinrichtungen ein.

Das **Ehrenamt und das bürgerschaftliche Engagement** in den vielen Vereinen, Initiativen und Projekten sind unverzichtbar für den **Zusammenhalt in unserer Gesellschaft**. Wir wollen diese Bereiche deshalb gemeinsam mit der von uns ins Leben gerufenen **Ehrenamtsstiftung des Landes** und der erfolgreich nach Mecklenburg-Vorpommern geholten Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt weiter stärken.

Zur sozialen Gerechtigkeit gehört für uns auch die **Gleichstellung von Männern und Frauen**, die wir weiter aktiv fördern. Wir werden bei all unseren Maßnahmen die unterschiedlichen Auswirkungen auf Männer und Frauen berücksichtigen. Dort, wo es Benachteiligungen gibt, werden wir mit gezielten Maßnahmen auf einen Ausgleich hinwirken.

3. Wir wollen, dass Mecklenburg-Vorpommern ein lebens- und liebenswertes Land bleibt. Unser Land zeichnet sich durch eine weitgehend intakte Natur aus. Dieses Erbe wollen wir bewahren und werden deshalb unsere Anstrengungen für den Natur- und Klimaschutz weiter verstärken.

Unser Ziel ist, dass Mecklenburg-Vorpommern **bis 2040 vollständig klimaneutral** wird. Dabei kommt dem **Schutz unserer Wälder, unserer Moore und des Wassers** eine besondere Bedeutung zu. Allein mit unserem **Landeswaldprogramm** werden wir in den nächsten fünf Jahren viele Millionen Bäume pflanzen. Uns ist wichtig: **Klimaschutz** muss **so organisiert** werden, dass er nicht nur für einige wenige, sondern **für alle finanzierbar** ist und zudem eine **allzeit sichere Energieversorgung** bietet.

Für uns Sozialdemokrat*innen ist das **Eintreten für eine starke Wirtschaft, sozialen Zusammenhalt und eine intakte Natur kein Gegensatz**. Im Gegenteil: Die **SPD-MV ist die einzige Partei, die all diese Ziele zusammenführt**. Umweltschutz schafft schon heute gute Arbeitsplätze in unserem Land. Die intakte Natur trägt neben dem attraktiven Kita-Angebot dazu bei, dass sich junge Familien für eine Zukunft in Mecklenburg-Vorpommern entscheiden. Das sichert gleichzeitig den Fachkräftebedarf der Wirtschaft. **Wir führen diese Ziele zusammen: aus Verantwortung für die Zukunft**.

Basis dieser drei Schwerpunkte ist die **solide Finanzpolitik**, die zu einem **Markenzeichen unseres Landes** geworden ist. In der Krise haben wir entschlossen gehandelt und Kredite aufgenommen, um mit dem MV-Schutzfond konkret zu helfen. In der nächsten Wahlperiode werden wir wieder ausgeglichene Haushalte vorlegen und keine neuen Schulden aufnehmen. Auch das ist Verantwortung für heute und morgen.

Die SPD tritt seit ihrer Gründung vor mehr als 150 Jahren für **Demokratie, Freiheit und soziale Gerechtigkeit** ein. Auch in Zukunft werden wir **all jenen Kräften entschieden entgegentreten, die unsere Gesellschaft spalten wollen und auf Hass und Hetze**

setzen. Extremismus und Gewalt dürfen keinen Platz in unserem Land haben. Wir stehen für ein demokratisches und vielfältiges Mecklenburg-Vorpommern und stärken allen den Rücken, die aktiv für ein friedliches Miteinander eintreten.

Am 26. September ist MV-Wahl. An diesem Tag entscheiden Sie, die Bürger*innen unseres Landes, wie es bei uns in Mecklenburg-Vorpommern weitergeht und wer künftig an der Spitze unseres Landes stehen wird.

Wir laden Sie herzlich ein, gemeinsam mit uns und mit Manuela Schwesig als unserer Ministerpräsidentin die Zukunft des Landes zu gestalten. Dieses Programm ist offen für Ihre Ideen und Ihr Engagement. **Bringen wir Mecklenburg-Vorpommern gemeinsam voran!**

Starke Wirtschaft und gute Arbeit für Mecklenburg-Vorpommern

In der bisherigen Wahlperiode konnten wir erfolgreich wichtige Vorhaben für unsere Wirtschaft und unser Land angehen und umsetzen. Mit der Neuregelung des Landesvergabemindestlohns für öffentliche Aufträge ist es uns gelungen, ein klares beschäftigungspolitisches Signal gegen niedrige Löhne in unserem Land zu setzen. Der durch uns an die bundesweite Tarifentwicklung geknüpfte landeseigene Mindestlohn bei öffentlichen Aufträgen liegt zwischenzeitlich bei 10,35 Euro und damit über dem bundesweiten Mindestlohn.

Auch in dieser Wahlperiode haben wir unseren besonderen Fokus auf die Zusammenarbeit mit den Sozialpartner*innen gelegt. Mit dem Zukunftsbündnis Mecklenburg-Vorpommern, haben wir die bisherige Zusammenarbeit zwischen Land, Gewerkschaften und Arbeitgeber*innen- und Wirtschaftsvertreter*innen im Interesse der Menschen in unserem Land weiterentwickelt und ausgebaut. Fünf Schwerpunktthemen zur Stärkung des Beschäftigungsstandortes Mecklenburg-Vorpommern stehen dabei im Fokus:

1. Qualifizierung von Beschäftigten und Weiterbildungskultur in MV;
2. Integration in den Arbeitsmarkt;
3. Pendler*innen und Rückkehrer*innen nach MV;
4. Sozialpartner*innenprojekt Kompetenzzentrum Arbeit 4.0;
5. Beratungsstelle für ausländische Arbeitskräfte.

Dafür haben wir diverse Unterstützungsangebote innerhalb und außerhalb der Landesregierung auf den Weg gebracht. Zur Absicherung des Fachkräftebedarfs haben wir viele Fachkräfteinitiativen der Branchen, des Bundes, private Angebote von Dienstleistungen gebündelt, so dass über 20 Initiativen zur Fachkräftesicherung entwickelt wurden. Am relevantesten sind:

1. Durchstarten in MV und die Meisterkampagne;
2. Agentur für Fach- und Führungskräfte;
3. Nachfolgezentrale MV.

Mit diesen Initiativen verfolgen wir das Ziel, die Standortattraktivität für Fachkräfte und deren Familien zu erhöhen und damit auch Arbeitsplätze zu sichern und zu schaffen.

Dabei gilt es auch, frühzeitig Veränderungen in der Wirtschaft und Arbeitswelt aufzugreifen. Im Zuge der Digitalisierung verändert sich auch unsere Arbeitswelt. Deshalb haben wir schnell reagiert und das Kompetenzzentrum Arbeit 4.0 etabliert und fördern es jährlich mit 350.000 Euro. Damit wollen wir von Jobverlust gefährdete Beschäftigte für die Arbeit von morgen fit machen.

Gleichzeitig haben wir uns auch für eine Stärkung und Anerkennung des Handwerks und seiner Leistungen in unserem Land, in dieser Legislaturperiode stark gemacht. Für uns ist der Meister*innentitel mehr als nur ein Zertifikat. Er steht für hochwertige Qualifizierung, für fachliches Können. Deshalb haben wir die Kampagne „Besser ein Meister“ mit den finanziellen Programmen „Meister Extra“ und „Meister Dank“ untersetzt. So gestalten wir die Meister*innenausbildung und damit das Handwerk attraktiver.

Unser Land und seine Wirtschaft ist Teil der Wirtschaft im norddeutschen Raum und der Ostseeregion. Daher war und ist uns insbesondere die wirtschaftliche und regionale Zusammenarbeit mit unseren Partner*innen in den Metropolregionen Hamburg und Stettin wichtig. Entsprechend haben wir auch die Zusammenarbeit gerade mit unseren polnischen Partner*innen gestärkt und weiterentwickelt.

Mecklenburg-Vorpommern hat in den letzten 30 Jahren viel erreicht: Die Wirtschaft ist vorangekommen, mehr Menschen sind in Beschäftigung, die Arbeitslosigkeit ist gesunken, die Menschen sehen ihre Zukunft positiver. Gleichzeitig gibt es noch viel zu tun, um unser Land und seine Wirtschaft zukunftsfest zu machen. Es geht um die Zukunft Mecklenburg-Vorpommerns aus eigener Kraft. Das kann nur mit der SPD in Regierungsverantwortung gelingen.

Zweck allen Wirtschaftens muss ein menschenwürdiges Leben für alle Menschen sein. Arbeit muss ein Leben in Würde sichern können und sie soll der Erfüllung des Menschen dienen.

Die SPD steht für die Kontinuität des Handelns in der Landesregierung. Wir haben Mecklenburg-Vorpommern und den Aufbau Ost vorangebracht. Wir halten an dem Ziel fest, dass die noch bestehenden Unterschiede bei Wirtschaftsleistung, Vermögen, Löhnen, Arbeitslosigkeit und Renten zu den alten Bundesländern abgebaut werden müssen. Nur der SPD gelingt es, wirtschaftlichen Fortschritt mit guter Arbeit in Einklang zu bringen. Die SPD ist Garant dafür, Ökonomie und Ökologie miteinander zu verbinden und eine nachhaltige Wirtschaft für Mecklenburg-Vorpommern aktiv zu gestalten. Nur die SPD steht für eine soziale Marktwirtschaft, in der es gelingt, die Schwachen zu schützen und den Starken genügend Freiheit zur Entfaltung zu geben. Dazu bedarf es einer starken Rolle des Staates, um gezielt Impulse für die wirtschaftliche Entwicklung zu setzen. Ein aktiver Staat ist Garant für Wohlstand und Beschäftigung. Das geht nur mit der SPD.

Die SPD steht für eine Wirtschaftspolitik, die Wohlstand und Wachstum gerecht und nachhaltig gestaltet. Erträge wirtschaftlichen Aufschwungs sollen bei möglichst allen Teilen der Gesellschaft in ihrer ganzen Breite ankommen. Das kann nur mit höheren Löhnen und Renten auf dem Niveau der alten Bundesländer gelingen. Wir wollen wirtschaftliches Wachstum, das so ausgestaltet werden muss, dass es einerseits Wohlstand für alle schafft und andererseits ökologisch nachhaltig ist. Ein wichtiges Instrument dafür ist eine Wirtschaftsförderung, die klare Kriterien in diese Richtung setzt.

Die Wirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern steht für Tradition und Moderne zugleich. Traditionell starke Branchen wie die maritime Industrie, der Tourismus und die Land- und Ernährungswirtschaft stehen durch Klimawandel, verändertes Konsumverhalten und internationale Konkurrenz vor einem umfassenden Strukturwandel und sind einem enormen Modernisierungsdruck ausgesetzt. Wir werden sie auf diesem Weg unterstützen.

Innovative Entwicklungen wie in der Gesundheitswirtschaft, bei den Erneuerbaren Energien oder im Bereich der Umwelttechnologien bieten Mecklenburg-Vorpommern große Chancen. Das wollen wir nutzen, fördern und weiterentwickeln.

Besonderes Augenmerk legt die SPD auf die Megatrends unserer Zeit, Klimawandel und Digitalisierung. Während die Digitalisierung Wirtschaftsprozesse und Arbeitswelt ständig verändert, steht der Klimaschutz für einen grundlegenden und nachhaltigen Wandel der Produktions- und Lebensweise. Die SPD wird diese Entwicklungen mit einer aktiven Wirtschaftspolitik begleiten und gestalten.

Mecklenburg-Vorpommern hat nur eine Zukunft, wenn die Menschen ihre persönlichen Perspektiven in ihrer Heimat sehen. Gute Arbeit ist dabei der wichtigste Garant. Angesichts eines zunehmenden Fachkräftebedarfs im Land steht das Thema der Tarifbindung von Unternehmen zunehmend im Fokus. Diese ist in Mecklenburg-Vorpommern vergleichsweise gering und muss in den nächsten Jahren in allen Branchen dringend steigen. Gleiches gilt für die flächendeckende Wahl von Betriebs- und Personalräten in allen Unternehmen. Dies trägt zur Demokratisierung der Wirtschaft bei und stärkt unsere Gesellschaft insgesamt. Dafür steht die SPD. Darüber hinaus sind weitere Verbesserungen der Arbeitsbedingungen, z.B. bei der Vereinbarkeit von Erwerbs- und Privatleben oder der Stärkung des mobilen Arbeitens, unser Ziel.

Die Wirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern sieht sich durch die Maßnahmen zum Kampf gegen das Corona-Virus gewaltigen Herausforderungen gegenübergestellt. Wir werden auch weiterhin besonders betroffene Bereiche, wie die Kreativ- und Veranstaltungswirtschaft, die Gastronomie, den Tourismus oder die Kultur, wo nötig, über die Maßnahmen des Bundes hinaus unterstützen. Das Eintreten für bessere Löhne, Arbeitsbedingungen und einen sozialökologischen Arbeitsmarkt ist auch immer ein Einsatz für die Demokratie. Den Zusammenhang zwischen einer guten Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik und den Kampf gegen Rechtsextremismus haben wir verstanden.

Zukunft durch nachhaltige Wirtschaft

Der Strukturwandel der Wirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern geht weiter voran. Anspruch der SPD ist es, diesen Wandel aktiv mitzugestalten. Einen besonderen Schwerpunkt werden wir dabei auf die Förderung von Innovationen legen. Zukunftsfähigkeit beginnt mit neuen Technologien, klugen Geschäftsideen und der Gründung junger Unternehmen. Gleichzeitig unterstützen wir die vorhandenen Unternehmen dabei, sich weiterzuentwickeln und zu modernisieren.

Das Land hat über die Wirtschaftsförderung eine wichtige Steuerungsfunktion. Diese werden wir entsprechend wahrnehmen. Die Wirtschaftsförderung darf nicht länger einseitig auf die Schaffung von Arbeitsplätzen ausgerichtet sein; so werden wir nicht nur Grundsätze guter Arbeit als Voraussetzung für den Erhalt von staatlichen Fördergeldern definieren, bei der eine tarifgleiche Entlohnung Voraussetzung ist. Wir werden Innovation und Entwicklung in den Fokus der Wirtschaftsförderung rücken. Einen Zukunftsbonus sollen Unternehmen erhalten, die z.B. Innovationen in ihrem Betrieb vorantreiben oder nachhaltige Investitionen tätigen, die insbesondere dem Klimaschutz zugutekommen. Gleiches gilt für die Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten. Entsprechende Förderkriterien werden erarbeitet und transparent gemacht, um klare Grundsätze der Wirtschaftsförderung für alle zur Anwendung zu bringen. Darüber hinaus werden alle Förderaktivitäten im Landesförderinstitut (LFI) gebündelt, das in Trägerschaft des Landes zukünftig unabhängig von der Nord/LB agieren soll.

Die Wirtschaft Mecklenburg-Vorpommerns ist bisher zu wenig überregional ausgerichtet. Auch gibt es keine nennenswerten Zentralen größerer Unternehmen, die ihren Firmensitz im Land haben. Die Bemühungen um die Ansiedlung von Unternehmen in Mecklenburg-Vorpommern folgen bisher keiner erkennbaren Strategie. Dies werden wir ändern. Eine strategische Wirtschaftsförderung muss aktiv europaweit für den Standort passende Unternehmen identifizieren und Angebote zur Ansiedlung unterbreiten. Die SPD

steht dafür, mit einem klaren und erkennbaren Profil für unseren Wirtschaftsstandort zu werben und verschiedene Aktivitäten in einer Zukunftsagentur Mecklenburg-Vorpommern (ZAG MV) zu bündeln. Dazu zählen unter anderem die Wirtschaftsfördergesellschaft „Invest in MV“, das Landesmarketing „MV tut gut“, die BioCon-Valley GmbH, die Rückholagentur „MV for you!“, der Tourismusverband MV oder das Agrarmarketing. Durch die Bündelung sind entsprechende Synergieeffekte zu erwarten und zu nutzen.

Als Starthilfe für Unternehmen aus Mecklenburg-Vorpommern auf überregionalen Absatzmärkten setzen wir neben einer direkten Förderung von exportorientierten Unternehmen auf die Unterstützung von Messeaktivitäten im Ausland, z.B. durch Firmengemeinschaftsstände oder Firmengemeinschaftsbüros. In Deutschland setzen wir verstärkt auf Kooperationen über unsere Landesgrenzen hinaus. So werden wir die vorhandenen Aktivitäten mit den Metropolregionen Hamburg und Stettin weiter ausbauen. Darüber hinaus gilt es, die wirtschaftliche Verflechtung mit der Metropolregion Berlin/Brandenburg ebenso in den Blick zu nehmen wie die Verbindungen nach Skandinavien zur dynamischen Metropolregion Kopenhagen/Malmö. Entsprechende Aktivitäten sind in der ZAG MV zu bündeln.

Industriepolitik

Eine besondere Tradition in Mecklenburg-Vorpommern hat die maritime Wirtschaft. Der Schiffbau gehört zum industriellen Kern unseres Landes. Die Werften und ihre Zulieferer sind einem erhöhten Modernisierungsdruck auf den Weltmärkten ausgesetzt. Wir werden die Unternehmen dabei unterstützen, sich zu spezialisieren und neue Innovationen zu entwickeln. Maritime Wirtschaft hat nur eine Zukunft, wenn sie sich veränderungsbereit zeigt. Die SPD steht klar hinter den Werften, der maritimen Wirtschaft und den dort vorhandenen Arbeitsplätzen. Nicht nur in den sechs Werften, auch in den hunderten Zuliefer- und Dienstleistungsbetrieben der maritimen Industrie finden tausende Menschen Arbeit. Wir wirken jedoch auch hier auf einen sozial-ökologischen Umbau und damit auf die Zukunftsfähigkeit der Branche hin; für umweltschonende Techniken und faire Arbeitsbedingungen! Die Standorte Rostock, Wismar, Stralsund oder Mukran zeigen beispielsweise in Verbindung mit einer klugen Entwicklung von Hafenflächen und der Ansiedlung neuer Industriebetriebe an der Kaikante, wie der Strukturwandel gelingen kann. Diesen Weg unterstützen wir ausdrücklich.

Mecklenburg-Vorpommern war zu keiner Zeit ein großer Industriestandort. Wir haben jedoch in vielen Branchen erfolgreiche Unternehmen, die Industriearbeitsplätze in unserem Land geschaffen haben und damit unsere wirtschaftliche Basis sichern. Von Zulieferern für die Automobil- oder Flugzeugbaubranche über die Ernährungsgüterproduktion und die Herstellung von Komponenten für die Windkraftindustrie bis hin zu Unternehmen der Medizintechnik ist die Struktur vielfältig. Diese gilt es zu erhalten und weiter auszubauen. Aktive Industriepolitik bedeutet für die SPD aber auch, gemeinsam mit den Sozialpartner*innen nachhaltige Strategien zu entwickeln. Zu diesem Zweck werden wir eine industriepolitische Offensive für Modernisierung durch Digitalisierung und Klimaschutz für Mecklenburg-Vorpommern starten. Die digitale Welt („Industrie 4.0.“) verändert Produktionsprozesse und die Arbeitswelt nachhaltig, diesen Strukturwandel gilt es gemeinsam zu gestalten. Der Klimaschutz und die Dekarbonisierung bieten der Industrie neue Alternativen und Chancen, diese gilt es zu nutzen. Der Aufbau von Rechenzentren, deren Energiebedarf aus regenerativen Quellen wie der Windkraft gedeckt wird, ist ein

Beispiel für die Chancen unseres Landes. Die Förderung von Branchennetzwerken und industriellen Clustern unter dem Dach der ZAG MV soll diesen Strukturwandel unterstützen.

Innovationspolitik

Die Bildung von Clustern und Netzwerken ist auch hervorragend geeignet, um die Wirtschaft unseres Landes insgesamt zukunftsfähiger zu machen. In Mecklenburg-Vorpommern gibt es wenig große Betriebe, dafür umso mehr Kleine und Mittlere Unternehmen (KMU), die von mehr Vernetzung profitieren können. Gleichzeitig reicht die Finanzkraft der heimischen KMU nicht aus, um umfassende betriebliche Investitionen in Forschung & Entwicklung zu tätigen. Hier setzt die strategische Innovationspolitik der SPD für Mecklenburg-Vorpommern an. Wir brauchen mehr leistungsfähige, staatlich finanzierte Forschungseinrichtungen, wie z.B. Fraunhofer-Institute, um den Wissenstransfer in die Wirtschaft zu organisieren. Sie sind der Kern von Innovationsnetzwerken in Mecklenburg-Vorpommern, die durch konkrete Verbundforschungsprojekte untersetzt werden. Zukunftsprojekte in den Bereichen Wasserstoff-erzeugung, Kreislaufwirtschaft, Unterwassertechnologie oder digitaler Lösungen für die Landwirtschaft („Smart Farming“) sollen zum Markenzeichen des Innovationsstandortes Mecklenburg-Vorpommern werden.

Der Innovationsgrad einer Region ist wichtig, um die Gründung neuer Unternehmen anzuregen. Hier hat Mecklenburg-Vorpommern Nachholbedarf. Attraktivität für Existenzgründungen und Start-Ups beginnt mit einem innovativen Umfeld und günstigen Startbedingungen. Wir werden deshalb an allen Technologiezentren und Hochschulstandorten des Landes Zukunftslabore und „Co-Working-Spaces“ einrichten, um kreativen Ideen und Unternehmergeist einen öffentlich finanzierten Platz zur Entfaltung zu geben. Mit dem Programm „Next Generation MV“ werden wir junge Unternehmer*innen fördern und über das Innovationsnetzwerk für Mecklenburg-Vorpommern einbinden. Parallel dazu werden wir verstärkt Risiko- bzw. Wagniskapital zur Verfügung stellen, um innovativen Produkten auf dem Weg zur Marktreife den notwendigen Anschlag zu geben. Auch wird sich das Land zukünftig vorübergehend an besonders innovativen Unternehmen beteiligen. Besonders jungen Unternehmen der digitalen Wirtschaft werden wir darüber hinaus Rechenkapazitäten bereitstellen.

Ein Alleinstellungsmerkmal für Mecklenburg-Vorpommern kann die Bereitstellung von erneuerbaren Energien werden, wenn es gelingt, daraus mehr Wertschöpfung im Land zu generieren. Dazu gehört die Nutzung von Windkraft, Solarenergie und Biomasse zur industriellen Nutzung von Wasserstoff. Dieses Ziel werden wir mit einer Wasserstoffstrategie für Mecklenburg-Vorpommern konkret umsetzen, bei der alle Bereiche von der Forschung bis hin zu neuen Mobilitätsformen einbezogen werden. Grundlage dafür ist die Ansiedlung eines Wasserstofflabors bzw. einer Wasserstofffabrik am Standort Rostock.

Eine klimaneutrale Wirtschaft erfordert nicht nur Veränderungen bei der Energieversorgung oder im Verkehr, sondern die Umstellung von Rohstoffbasis und Produktionsketten im Sinne einer Kreislaufwirtschaft. Abfälle und Schrott müssen wiederverwertet oder daraus Rohstoffe zurückgewonnen werden, anstatt diese mit den Umweltproblemen zu exportieren. Für die notwendigen gesetzlichen Rahmenbedingungen (Langlebigkeit und Wiederverwertbarkeit von Bauteilen, höhere Recyclingquoten, usw.) setzen wir uns auf allen Ebenen ein. Mecklenburg-Vorpommern hat durch die in den letzten Jahren gewonnene Innovationskraft bei Katalyse, Wasserstoff und erneuerbaren Energien die Voraussetzungen, um ebenfalls

Technologie- und langfristig Industriestandort der Kreislaufwirtschaft zu werden. In Mecklenburg-Vorpommern sollen das Wiederverwerten von Baustoffen, die Stahlerzeugung mit regenerativ erzeugtem Wasserstoff oder die Kopplung von einer Power-to-gas-Anlage mit einem Gaskraftwerk industriell realisiert werden.

Tourismus

Mecklenburg-Vorpommern wird in der Wahrnehmung vieler Menschen mit drei großen Merkmalen identifiziert: Natur, Gesundheit und Tourismus. Daraus wirtschaftliche Chancen zu realisieren, die auf Nachhaltigkeit abzielen, bestimmt unsere Zukunft.

Die einzigartige Natur in Mecklenburg-Vorpommern ist eine wichtige Lebensgrundlage für den Tourismus. Deshalb zählt unser Land zu den beliebtesten Urlaubsregionen in Deutschland. In keinem anderen Bundesland ist der Wertschöpfungsanteil des Tourismus an der gesamten Wirtschaft so hoch wie bei uns. Wir werden mit den Möglichkeiten der Wirtschaftsförderinstrumente ein eigenes Anschubprogramm für den Tourismus MV auf den Weg bringen, um die Branche bei der Bewältigung der durch die Corona-Pandemie entstandenen Schäden zu unterstützen und den Tourismus in MV weiter zu stärken. Weiteres Wachstum um des Wachstums Willen kann jedoch nicht mehr das vorrangige Ziel sein. Wir wollen stattdessen dem Massentourismus Grenzen setzen und mehr Qualität, Nachhaltigkeit und kreative Produkte für den Tourismus unterstützen. Die Wirtschaftsförderung touristischer Betriebe und Einrichtungen braucht klare Kriterien. Neben der Modernisierung bestehender Infrastruktur und vorhandener Unternehmen legen wir den Fokus auf Servicequalität, Klimaschutz und die Schaffung regionaler Produktkreisläufe mit der Vermarktung einheimischer Produkte. Das erhöht die Nachhaltigkeit. Mehr Qualität wird nur durch motiviertes und hochqualifiziertes Personal und einen Wettbewerb der besten gastronomischen und touristischen Konzepte erreicht. Wir werden daher, gerade im Bereich des Tourismus und der Gastronomie, staatliche Förderungen von Tariftreue, guten Arbeitsbedingungen und Weiterbildungsmöglichkeiten für die Beschäftigten abhängig machen. Darüber hinaus streben wir gemeinsam mit den Sozialpartner*innen eine Allgemeinverbindlichkeitserklärung des HOGA-Tarifvertrages an.

Um die einzigartige Natur in Mecklenburg-Vorpommern für Gäste erlebbar zu machen, werden unsere Nationalparks auch als „touristische Leuchttürme“ mit kontrolliertem Zugang vermarktet. Große Potenziale sehen wir auch im Kulturtourismus. Wir werden deshalb die staatlichen Schlösser, Gärten und Kunstsammlungen konsequent auf den Tourismus ausrichten und als Besuchsorte der Kultur aufwerten.

Ein besonderes Ärgernis werden wir abschaffen: Die Strandgebühren an der Ostsee und die Kurtaxe für ortsansässige Bewohner*innen. Gleichzeitig verbessern wir die Möglichkeiten der kommunalen Tourismusfinanzierung durch ein Tourismusgesetz für Mecklenburg-Vorpommern, in dem alle Finanzierungsströme und Marketingleistungen eindeutig geregelt werden. Damit wären wir bundesweit Vorreiter. Vorbilder dazu gibt es in Österreich und der Schweiz. Das Motto lautet „mehr miteinander, anstatt gegeneinander“. Durch eine gleichzeitige Novellierung des Kommunalen Abgabengesetzes (KAG) und des Kurorte-Gesetzes schaffen wir die Möglichkeit für moderne Gästekarten, die in Urlaubsregionen über alle Gemeindegrenzen hinweg gelten (z.B. „Usedom-Card“, „Rügen-Card“, „Seenplatte-Card“). Mit der Karte wird ein Gästebeitrag erhoben, der die Möglichkeit für die Tourist*innen schafft, den regionalen ÖPNV kostenlos zu benutzen, vergünstigten

Eintritt in verschiedene örtliche Einrichtungen (Bäder, Museen, Theater etc.) zu erhalten und den Strand kostenlos zu betreten. Die Gästekarte ersetzt die Kurabgabe.

Mit der Wiedereinführung eines Zweckentfremdungsgesetzes verhindern wir die weitere Verdrängung der Einwohner*innen aus den Zentren touristisch beliebter Städte und Gemeinden und stärken zusätzlich die Hotel- und Gastronomiewirtschaft. Mit dem Zweckentfremdungsgesetz wird es den Städten und Gemeinden ermöglicht, durch Zweckentfremdungssatzungen die Umwandlung von Wohnraum in Ferienwohnungen oder Airbnb-Wohnungen einzuschränken.

Gesundheitswirtschaft

Im Bereich der Gesundheitswirtschaft hat sich Mecklenburg-Vorpommern in den letzten Jahren stark profiliert. Mit dem Masterplan Gesundheitswirtschaft 2020 und unserer bundesweit wie auch international ausgerichteten Branchenkonferenz haben wir viel erreicht. Alle Themen von der gesunden Ernährung mit regionalen Produkten über den Gesundheitstourismus bis hin zur Forschung im Bereich der Life Sciences werden dadurch vorangebracht. Nun steht der nächste strategische Schritt vor uns. Mit der Umsetzung eines Masterplans Gesundheitswirtschaft 2030 sollen weitere Zukunftsprojekte das Profil schärfen.

Schwerpunkte dabei sind:

1. die gezielte Weiterentwicklung des Life Science-Sektors mit dem Arbeitsfeld Bioökonomie,
2. Gesundheitsdienstleistungen in den Bereichen Prävention, Rehabilitation und Medizin,
3. das Kernthema „Gesundes Alter(n)“,
4. der Gesundheitstourismus mit dem Ziel Erholung und Genesung sowie
5. Ernährung für die Gesundheit.

Deshalb ist es konsequent, die Arbeit der BioConValley GmbH im Rahmen der Zukunftsagentur MV zu institutionalisieren.

Handwerk, Mittelstand, Einzelhandel

Handwerk und Mittelstand prägen die Unternehmensstruktur des Standortes Mecklenburg-Vorpommern. Es sind vor allem familiengeführte Betriebe zwischen Boizenburg und Ueckermünde, die unsere regionale Wirtschaft „am Laufen halten“. Viele Unternehmen, die 1990 oder kurz danach von mutigen Unternehmer*innenpersönlichkeiten gegründet wurden, suchen nach fast 30 Jahren eine*n Nachfolger*in. Dabei brauchen sie unsere Unterstützung, die wir gemeinsam mit den Wirtschaftskammern geben werden. Wir wollen dabei auch Belegschaften unterstützen, die ihren Betrieb zukünftig gemeinsam kollektiv oder genossenschaftlich führen wollen. Das ist für uns fester Bestandteil der Wirtschaftsdemokratie. Dazu gehört aber auch die Förderung des Unternehmer*innengeistes, der in Mecklenburg-Vorpommern schon durch geeignete Projekte in den Schulen unterstützt werden soll. Ein wichtiger Baustein ist auch die Unterstützung bei der Unternehmensfinanzierung. Hier sollen die Förderinstitutionen des Landes geeignete Hilfen für Existenz- und Unternehmensgründer*innen bereitstellen.

Digitalisierung und die Geschäfte im Internet setzen vor allem den heimischen Einzelhandel unter Druck. Deshalb unterstützen wir Initiativen und Plattformen des Einzelhandels in Mecklenburg-Vorpommern, bei denen sich regionale Anbieter*innen zusammenschließen, um ihre Absatzmöglichkeiten zu erweitern. Im ländlichen Raum werden wir ein System von Dorfläden fördern, um Einzelhandelsstrukturen vor Ort zu sichern. Wir werden darüber hinaus prüfen, wie wir es verhindern, dass sich große Einzelhandelsketten aus den Kernen von Dörfern und Kleinstädten zurückziehen, um standardisiert „auf der grünen Wiese“ vor der Gemeinde ihre Märkte zu errichten. Wir wollen, dass die Kerne der Dörfer und Gemeinden belebt werden. Gerade für den kleinen, regionalen Einzelhandel, die Gastronomie oder das Vereinsleben ist der Publikumsverkehr, den größere Ketten anziehen, wichtig.

Öffentliche Daseinsvorsorge

Die COVID-19-Pandemie hat gezeigt, dass es wichtig ist, einen starken, handlungsfähigen Staat zu haben, der öffentliche Investitionen tätigt und selbst zum Unternehmer wird. Dies gilt für Bund, Land und Kommunen gleichermaßen. Überall dort wo es um die öffentliche Daseinsvorsorge geht, vom öffentlichen Nahverkehr oder der Versorgung mit Wasser und Energie über das Gesundheitswesen bis hin zum Breitbandausbau ist der Staat als Unternehmer gefragt. Eine wichtige Rolle kommt dabei kommunalen Unternehmen zu. Sie zu unterstützen und ihre Möglichkeiten der wirtschaftlichen Betätigung zu erweitern ist ein wichtiges Anliegen der SPD. Die Rekommunalisierung geeigneter Betriebe ist kein Teufelszeug, sondern häufig der Beginn einer zukunftsorientierten Lösung. Politisch stehen wir geeigneten Initiativen zur Rekommunalisierung privatisierter Bereiche der Daseinsvorsorge positiv gegenüber. Es ist unser langfristiges Ziel, dass alle Bereiche der Daseinsvorsorge in öffentlicher oder gemeinnütziger Trägerschaft organisiert werden. Auf Landesebene werden wir die Beteiligungsverwaltung professionalisieren und mit einer strategischen Ausrichtung versehen.

Gute Arbeit

Wir werden in den kommenden Jahren weiterhin dafür sorgen, dass Mecklenburg-Vorpommern wirtschaftlich wächst und dass alle Menschen in unserem Bundesland davon profitieren.

Wir brauchen für Mecklenburg-Vorpommern ein Bündnis zwischen Unternehmen, Gewerkschaften und einem aktiven Staat. Staatliche Handlungsfähigkeit und die Sozialpartner*innenschaft bewähren sich gerade in der Krise. Deshalb wollen wir das Zukunftsbündnis Mecklenburg-Vorpommern weiterführen und ausbauen.

Gute Arbeit heißt für uns eben nicht nur der Mindestlohn. Gute Arbeit gilt immer dann, wenn Unternehmen im Rahmen der Sozialpartner*innenschaft tarifgebunden mit einer DGB Gewerkschaft sind, das Thema Mitbestimmung leben und auf prekäre Arbeit, wie Leiharbeit und Befristungen, verzichten. Außerdem werden wir einen weiteren zukunftssträchtigen Wirtschaftsbereich mit der IT- und Kreativwirtschaft besonders in den Blick nehmen.

Die SPD tritt seit jeher an der Seite der Gewerkschaften für das Thema gute Arbeit ein. Daher werden wir auch auf Landesebene alle Stellschrauben nutzen, um unsere tiefste Grundüberzeugung an gute Arbeitsplätze durchzusetzen. Wir werden unser

Zukunftsbündnis für MV gemeinsam mit den Gewerkschaften und Arbeitgeber*innen fortsetzen. Das Bündnis für „Arbeit und Wirtschaft“ hat auch die Aufgabe, die wirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Entwicklung zu analysieren und jeweils aktuell durch konkrete Handlungsvorschläge eventuellen Fehlentwicklungen gegenzusteuern. Ebenso kann er konkrete Vorschläge für rasch wirksame lokale/regionale arbeitsmarkt- und wirtschaftspolitische Maßnahmen entwickeln und somit als Beratungsgremium gegenüber der Landesregierung dienen.

Dem Bündnis sollen DGB- und dbb-Mitglieds-Gewerkschaften, Vertreter*innen der Arbeitgeber*innen- und Wirtschaftsverbände aber auch eine Auswahl von Betriebs- und Personalräten angehören. Die Landesregierung wird durch das zuständige Ministerium vertreten sein. Das Bündnis informiert die Öffentlichkeit regelmäßig über seine Arbeit, insbesondere über die Entwicklung zur Einhaltung von Arbeitnehmer*innenschutzrechten.

Wir treten dafür ein, dass das unbefristete, tariflich entlohnte Arbeitsverhältnis wieder zum Normalfall wird. Das fördert die Planbarkeit des Lebens, der Familie und sichert ein gutes Leben im und nach dem Erwerbsleben. Die SPD-MV ist gemeinsam mit den Gewerkschaften die Interessenvertreter*in der Arbeitnehmer*innen im Land. Wir werden alles dafür tun, Arbeitnehmer*innenrechte durchzusetzen und betriebliche Mitbestimmung der Personal- und Betriebsräte sicherzustellen. Wir werden uns dafür einsetzen, dass das Personalvertretungsgesetz MV reformiert wird. Künftig soll es die Möglichkeit geben, dass alle Beschäftigten unter 26 in die Jugend- und Auszubildendenvertretungen gewählt werden können, ob sie nun in der Ausbildung sind oder nicht. Außerdem sollen Praktikant*innen ab einer Praktikumsdauer von 6 Monaten und Dual-Studierende bei den JAV-Wahlen wahlberechtigt sein. Als Land Mecklenburg-Vorpommern werden wir vorangehen und die Befristungsquote deutlich zurückfahren. MV wird Vorreiter beim Thema „gute Arbeit von morgen“. Moderne Arbeitsplätze und Arbeitszeitmodelle, die zum Leben eines*ener jeden einzelnen passen, Homeoffice ist wie ein normaler Arbeitsort, ohne den eigentlichen Arbeitsort aufzugeben und auch das Thema Arbeitszeitverkürzung werden wir bewegen.

Die noch immer sehr niedrige Einkommens- und Gehaltssituation wie auch die damit unmittelbar in Zusammenhang stehende geringe Tarifierung sind grundlegende Herausforderungen in unserem Land. Unser Ziel ist es daher, dass Vollzeitbeschäftigte mindestens ein Einkommen in der Höhe erzielen, welches sie vor späterer Altersarmut bzw. Altersgrundsicherung schützt. Wir werden daher auf Bundesebene alle Bemühungen zur Anhebung des gesetzlichen Mindestlohnes auf eine entsprechende Höhe unterstützen und begleiten. Gleichzeitig können wir dem stetigen Rückgang der Tarifbindung allein mit einer bloßen Mindestlohnvorgabe kaum entgegenwirken. Tarifliche Vorgaben im öffentlichen Vergabe- und Auftragsrecht sind eine der wenigen Möglichkeiten, in denen Landespolitik aktiv gestalten kann. Die SPD hat in Mecklenburg-Vorpommern dafür gesorgt, dass der Vergabemindestlohn mit 10,35 Euro deutlich über dem Mindestlohn auf Bundesebene liegt. Jetzt gilt es die nächsten Schritte zu gehen. Wir werden das Vergaberecht zu einem echten Tariftreuerecht bei öffentlichen Aufträgen weiterentwickeln, im Sinne einer landesgesetzlich vorgeschriebenen Bindung an repräsentative Tarifverträge und einer Entlohnung von mindestens 12 Euro die Stunde als derzeit untere Haltelinie. Gleichfalls wird das Gesetz um die Punkte der fairen und sozialen Handels- und Wertschöpfungsketten erweitert.

Gute Arbeit benötigt auch gute Fachkräfte. Daher werden wir das Thema Ausbildung und Qualifizierung in den Fokus nehmen. Aber auch schon ausgebildete Fachkräfte sollen an MV gebunden werden. Dafür braucht es einen attraktiven Arbeits- und Lebensort für Jung und

Alt. Fachkräfte, die dem Land den Rücken zugedreht haben, wollen wir zurückgewinnen und wir werden die Themen Zuwanderung und Integration über Arbeit betrachten. Die Aktivitäten der Rückholagentur "MV for you!" sollen mit den Aktivitäten der Wirtschaft im Land (z.B. Rückkehrertage in Wismar und Neubrandenburg) unter dem Dach der ZAG MV gebündelt werden. Grundlage dafür ist eine umfassende Fachkräftestrategie MV, die mit entsprechenden Kampagnen zielgruppengenau umgesetzt wird.

Als Land werden wir das Thema Arbeitsschutz weiter stärken. Wir werden es im Sozialministerium hoch ansiedeln und die zuständigen Behörden stärken, damit Schwarzarbeit, Mindestlohn und Arbeitsschutz kontrolliert werden können. Einen ebenso hohen Stellenwert wird die Steigerung der Ausbildungsqualität bekommen. Ein Großteil der Betriebe hat erkannt, dass es nötig ist, gute Ausbildungsbedingungen zu schaffen, damit junge Fachkräfte zu ihnen kommen. Wir wollen im Land dafür sorgen, dass alle Betriebe gute Qualität in der Ausbildung bieten und werden daher eine unabhängige Stelle schaffen, die Betriebe berät, aber auch kontrolliert und als Beschwerdestelle für Azubis dient. Jugendliche, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, wollen wir mit einem Landesprogramm „Ausbildungsplatzgarantie“ unterstützen. Wir können es uns nicht langfristig leisten, junge Menschen nach der Schule zu verlieren und wollen allen Jugendlichen so einen erfolgreichen Start in das Berufsleben organisieren.

Die gute Beschäftigungslage bietet aber auch neue Chancen für eine große Zahl derer, die bisher aufgrund verschiedener Vermittlungshindernisse über Jahre nicht in Arbeit vermittelt werden konnten. Deshalb muss es die wichtigste Aufgabe und das wichtigste Ziel jeder Arbeitsmarktpolitik sein, die erforderliche Hilfestellung bei der Überwindung der bisherigen Einstellungs Hindernisse zu geben. Wir werden die Arbeitsagenturen und Jobcenter bei dieser wichtigen Aufgabe engagiert unterstützen. Dazu ist es zwingend erforderlich die Strukturen der Beschäftigungsgesellschaften zu erhalten, mit dem Landesverband für Arbeit und Qualifizierung MV e.V. zusammenzuarbeiten und diesen in das Zukunftsbündnis zu integrieren. Zu diesem Zweck werden wir uns dafür einsetzen, dass das Land die Beschäftigungsgesellschaften finanziell unterstützt.

Als SPD Mecklenburg-Vorpommern setzen wir uns für einen guten Ausgleich zwischen Arbeit und Freizeit ein. Um zukünftig mehr Zeit für Familien, Freunde, soziales Engagement und Ruhezeiten zu haben, wollen wir einen weiteren gesetzlichen Feiertag verankern. Zusätzlich wollen wir ein Zeichen für die Gleichberechtigung der Geschlechter setzen und mit dem Stadtstaat Berlin gleichziehen. Um dies realisieren zu können, werden wir das Feiertagsgesetz Mecklenburg-Vorpommern (FTG M-V) dahingehend anpassen, dass der internationale Frauentag (8. März) ein gesetzlicher Feiertag wird. Zusätzlich prüfen wir, wie Kompensationstage, für auf Sonnabend oder Sonntag fallende Feiertage, umgesetzt werden können. Hierbei soll der folgende Werktag ein arbeitsfreier Tag sein.

Auf Bundesebene setzen wir uns dafür ein, dass die Agentur für Arbeit und Jobcenter mit besseren Ressourcen ausgestattet werden. Diese müssen in der Lage sein, mehr Langzeitarbeitslose wieder an den ersten Arbeitsmarkt heranzuführen oder ihnen über öffentlich geförderte Beschäftigung gemeinsam mit dem Land Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe zu eröffnen. Ergänzend werden wir auf Landesebene mit unseren Integrations- und Kleinprojekten die Arbeit der Arbeitsagenturen und Jobcenter flankieren.

Gerade beim Thema gute Arbeit werden wir uns bundespolitisch insbesondere für folgende Themen einsetzen:

1. Die generelle Sanktionsfreiheit der Grundsicherung und die Erhöhung der Grundsicherung auf ein soziokulturelles Existenzminimum; gleichzeitig erteilen wir dem sogenannten "Bedingungslosen Grundeinkommen" eine klare Absage.
2. Ein Mindestlohn, der vor Altersarmut schützt (12 Euro);
3. Rechtsanspruch auf Weiterbildung;
4. Abschaffung sachgrundloser Befristung;
5. Eindämmung von prekärer Zeitarbeit, Werkverträgen und Schein-Selbstständigkeit;
6. Verhinderung unfreiwilliger Teilzeit;
7. Schnellere und einfachere Allgemeinverbindlichkeit von Tarifverträgen;
8. Weiterentwicklung des Entgelttransparenzgesetzes zu einem wirksamen Instrument im Kampf für gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit.

Digitalisierung

Digitalisierung ist für Mecklenburg-Vorpommern eine Chance, um die Aufgaben der Zukunft flächendeckend zu lösen. Für uns als SPD ist klar, dass wir diese Chancen auch nutzen wollen. Gerade die Corona-Pandemie hat gezeigt, was auf digitalem Wege alles möglich ist. Daran wollen wir weiterarbeiten und die Digitalisierung in MV mit den Menschen voranbringen.

Digitale Teilhabe verstehen wir als einen Teil der Daseinsvorsorge. Digitalisierung ermöglicht uns die Verbesserung von Lebensbedingungen in vielen Bereichen, im Gesundheitswesen ebenso wie im Handel oder in der Bildung. Digitalisierung kann Mobilitätsbedarfe ersetzen, wenn der Weg zum Amt dank des MV-Serviceportals überflüssig wird. Digitalisierung ermöglicht den Zugang zu Kommunikation, Information und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Darum müssen digitale Infrastruktur und digitale Angebote allen gleichermaßen zur Verfügung stehen, in der Stadt ebenso wie auf dem Land.

Der digitale Fortschritt verändert die Welt, in der wir leben nachhaltig. Wir müssen die Menschen dabei unterstützen, sich in dieser Welt gut und sicher zurechtzufinden. Hierbei gilt es nicht nur, Wissen zur Nutzung von Smartphones, Computern oder digitalen Haushaltsgeräten zu vermitteln, sondern auch, Ängste zu bekämpfen. Es kommt darauf an, den digitalen Alltag chancengleich zu gestalten. Für den Erwerb digitaler Kompetenzen wollen wir durch die sozial und wirtschaftlich ausgewogenen Rahmenbedingungen die Chancengleichheit der Generationen fördern. Der Erwerb digitaler Kompetenzen beginnt ab dem Lesen lernen in der Grundschule und er setzt sich fort als ein lebenslanges Lernen, für das wir die richtigen Rahmenbedingungen setzen wollen. Digitale Kompetenz ist nicht in erster Linie das Programmieren lernen, sondern sich sicher und selbstbestimmt in digitalen Kontexten bewegen zu können.

Wir haben in den letzten fünf Jahren den Grundstein dafür gelegt, dass in Mecklenburg-Vorpommern ein flächendeckendes Glasfasernetz entsteht, welches Schulen, Unternehmen und Privathaushalte an das schnelle Internet anschließt. Das Land macht

damit den direkten Schritt in die sogenannte Gigabitgesellschaft. Wir werden in den kommenden Jahren dafür sorgen, dass auch die letzten unterversorgten Gebiete im Land angeschlossen werden. 115 Projektgebiete im gesamten Land befinden sich bereits in der Förderung, für die insgesamt 1.450 Millionen Euro an Fördermitteln zur Verfügung stehen. Bis 2024 wollen wir so über 320.000 Haushalten auch, vor allem im ländlichen Raum, den Zugang zum Gigabit-Internet ermöglichen. Nach Abschluss der Projekte erwarten wir von den Unternehmen, dass sie auch weiterhin an einer besseren Versorgung der Internet-Geschwindigkeiten arbeiten.

Auch beim mobilen Internet werden wir die Digitalisierung vorantreiben und dort eingreifen, wo die Kräfte des Marktes versagt haben. Mit einer landeseigenen Funkmastengesellschaft werden wir die bestehenden Funklöcher im Handynet im Land stopfen und mobilen Datenempfang auch an jeder sprichwörtlichen Milchkanne verbessern. Denn mobiles Internet ist heute nicht nur für Handynutzer, sondern bspw. auch für Landwirte oder Handwerker im Außeneinsatz eine Grundlage der wirtschaftlichen Existenz. Für uns ist dabei auch klar: Mit öffentlichen Mitteln errichtete Funkmasten wollen wir nach der Errichtung nicht privatisieren, sondern als Teil der Daseinsvorsorge in öffentlicher Hand belassen.

Verwaltungsdienstleistungen von Gemeinden, Landkreisen und dem Land sollen zukünftig als eGovernment digital angeboten werden. Wir arbeiten weiter an einer ganzheitlichen und einheitlichen Digitalisierung der Verwaltung, die von der digitalen Antragstellung über die digitale Bearbeitung auf dem Amt bis hin zu digitalen Bescheiden, die Chancen der Digitalisierung nutzt und unsere Verwaltung leistungsfähiger, schneller, transparenter und bürger*innenfreundlicher macht. Hierfür werden wir eng mit der kommunalen Ebene zusammenarbeiten, Innovation fördern und den Austausch von Lösungen und Ideen vorantreiben.

Uns ist es wichtig, dass digitale Verwaltungsprozesse vom Nutzer ausgedacht werden, also aus der Perspektive von Bürger*innen ebenso wie von Unternehmen. Formulare und Prozesse sollen die Menschen bei Anträgen und Anfragen möglichst unterstützen und nicht verwirren. Für diejenigen, die die Nutzung digitaler Verwaltungsdienstleistungen nicht allein bewältigen können, wollen wir Hilfestellungen schaffen. Die bewährten Bürger*innenbüros sollen sich zu digitalen Hilfs- und Serviceeinrichtungen wandeln. Und natürlich soll der „analoge“ Weg des „Amtsgangs“ weiterhin erhalten bleiben.

Zentrales Element einer digitalisierten Verwaltung wird das MV-Serviceportal, das als Basis den Zugang zu allen Verwaltungsleistungen in MV ermöglichen wird. Die bereits bestehende Plattform, auf der heute schon zahlreiche Dienstleistungen nutzbar sind, wird Stück für Stück weiter ausgebaut werden. Sie ist mobil verfügbar und barrierefrei. Das bedeutet Zeit- und Wegeersparnis, wenn ich einen Antrag von der heimischen Couch aus oder in der Mittagspause mit dem Handy erledigen kann, statt zu den Öffnungszeiten aufs Amt fahren zu müssen.

Die Digitalisierung von Verwaltung steht für uns unter dem Ziel einer effizienten und guten Bearbeitung der Anliegen unserer Bürger*innen. Bei der Umsetzung der Digitalisierung werden wir neben dem klaren Fokus der Bürger*innen-Interessen auch die Anforderungen in der Verwaltung berücksichtigen. Es ist unser Ziel, die Prozesse in der Verwaltung einfach, transparent und qualitativ hochwertig zu gestalten. Deshalb nutzen wir die Digitalisierung der Verwaltungsverfahren, um die Verwaltungsprozesse zu optimieren und durch Entwicklung von Fachverfahren medienbruchfrei zu gestalten. Digitalisierungshemmnisse in Rechtsnormen werden wir beseitigen. Durch den Effizienzgewinn sollen

Verwaltungsmitarbeiter*innen wieder mehr Zeit für direkte Bürger*innenkontakte, für Beratung und Gespräche zur Verfügung haben. So gewinnen am Ende alle hinzu.

Die notwendige Basisinfrastruktur für digitale Verwaltung werden wir als Land bereitstellen und kontinuierlich weiterentwickeln und ausbauen. Einheitliche digitale Lösungen helfen uns dabei, effizient und sparsam - und damit bürger*innenfreundlicher - zu arbeiten.

Datenschutz und Datensicherheit sind für uns zwei zentrale Punkte der Digitalisierung. Wer öffentliche Verwaltungsdienstleistungen nutzt, muss sich darauf verlassen können, dass seine Daten sicher sind. Hierfür werden wir die Bürger*innen stärker sensibilisieren, denn der Hauptangriffspunkt der Internet-Kriminalität ist in erster Linie der unerfahrene Nutzer und nicht die eingesetzte Technik. Darum ist es wichtig, dass die Nutzer*innen die notwendige Handlungskompetenz erwerben, betrügerische und kriminelle Angebote zu erkennen und vorsichtig und sensibel auf Unerwartetes zu reagieren. Weiterhin werden wir die Ausstattung der Datenschutzaufsichtsbehörde gem. § 15 DSGVO M-V (Landesdatenschutzbeauftragte*n) noch weiter verbessern und ihre Rolle im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben stärken.

Digitalisierung hat die Art und Weise, wie wir miteinander kommunizieren und in Kontakt bleiben, nachhaltig verändert. Das reicht von der Familien-Gruppe in einem Messenger-Dienst, in der auch lebensältere Menschen alltäglich und selbstverständlich kommunizieren, bis hin zur Möglichkeit, in sozialen Medien hunderte bis tausende von Menschen mit eigenen Ideen zu erreichen. Wir begrüßen diese Möglichkeiten, müssen aber auch auf die Schattenseiten achten. Denn die relative Anonymität, die das Netz bietet, schafft auch den Platz für Hass und Hetze, schafft Raum für Beleidigungen und Verletzungen. Das werden wir nicht dulden.

Hier müssen wir als Land aktiv gegensteuern, müssen Straftaten konsequent verfolgen und zur Anzeige bringen. Unsere Sicherheitsbehörden und unsere Gerichte wollen wir an dieser Stelle stärken und zukünftig deutlich besser aufstellen.

Insbesondere für Kinder und Jugendliche birgt die Digitalisierung aber auch potenzielle Gefahren. Mobbing, sexuelle Belästigungen und psychische Gewalt nehmen in der digitalen Welt zu. Kinder und Jugendliche sehen sich, wenn sich die Eltern nicht oder nur kaum um die Mediennutzung ihrer Kinder kümmern, viel zu oft mit Bildern, Videos und Kommentaren konfrontiert, die sie nur schwer verarbeiten können und die sie ängstigen.

Die SPD-MV begrüßt ausdrücklich die Änderungen im Jugendschutzgesetz des Bundes, die den Jugendschutz endlich in das Zeitalter digitaler Medien und soziale Netzwerke (z.B. TikTok, Instagram und Snapchat) holen. Dass die Anbieter von Diensten und Apps zukünftig stärker zur Verantwortung gezogen werden und eine transparente Kontrolle der anzuzeigenden Inhalte stattfinden soll, ist der richtige Weg, um Kinder und Jugendliche vor unpassenden oder gar gefährdenden Inhalten zu schützen. Kinder und Jugendliche, aber auch deren Eltern benötigen zudem eine ausreichende Medienkompetenz, die es ihnen ermöglicht, die online verfügbaren Informationen und deren Chancen und Risiken zu bewerten und zu nutzen. Wir werden die Vermittlung von Medienkompetenz an die Herausforderungen der digitalen Umwelt anpassen und so flexibel ausgestalten, dass das vermittelte Wissen problemlos auch beim nächsten Hype angewendet werden kann. Denn bei der Vermittlung von Medienkompetenz sind Schule und Elternhaus gleichermaßen gefordert.

Digitalisierung hilft uns dabei, Lebensqualität zu verbessern. Im Bereich der Telemedizin wollen wir die Chancen für die ländlichen Räume nutzen. Dadurch können wir erreichen,

dass lebensältere Menschen länger in ihrer Häuslichkeit leben können. Gerade bei Versorgungsdienstleistungen kann Digitalisierung eine deutliche Verbesserung der Versorgungsqualität bewirken und ganz neue Betätigungsfelder erschließen. Die Arbeit von Hausärzten wird wesentlich erleichtert, wenn sie für einen Hausbesuch nicht jede*n Patient*in einzeln anfahren müssen, sondern das Patient*innenengespräch mittels Videotelefonie erledigen. Das erleichtert auch das Leben von Patient*innen, für die der Weg zum Arzt mit langen Fahrwegen verbunden ist. Hinzu kommt, dass Smart-Watches und andere digitale Überwachungsgeräte deutlich dichtere und bessere Aufzeichnung von Gesundheitsdaten ermöglichen, als dies bei einem Arztbesuch möglich wäre. Dafür muss aber auch die Sicherheit dieser vitalen Daten gewährleistet, der Missbrauch möglichst ausgeschlossen und hart bestraft werden. Dafür brauchen wir regelmäßige Kontrollpflichten, die die Einhaltung der Sicherheitsverpflichtungen der datenverwahrenden und datenübertragenden Stellen überprüfen.

Digitale Teilhabe muss letztlich für alle verfügbar sein. Niemand darf aufgrund von Alter, körperlichen Beeinträchtigungen oder Armut von dieser Teilhabe ausgeschlossen sein. Wir werden daher auf die Barrierefreiheit von Angeboten achten und öffentliche Räume zur Nutzung der digitalen Dienstleistungen schaffen. Wir wollen Hilfestellung geben, wo diese zwingend notwendig ist.

Digitalisierung der Wirtschaft

Die Digitalisierung von Wirtschaftsprozessen ist im vollen Gang und verändert althergebrachte Geschäftsfelder zum Teil sehr radikal. Neue Geschäftsfelder entstehen. Dieser Wandel sorgt für Unsicherheit, schürt Ängste. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Menschen in diesem Wandlungsprozess zu unterstützen und zu schützen, Arbeitnehmer*innen gleichermaßen wie Unternehmer*innen.

Unternehmen unterstützen und fördern wir dabei, ihre Geschäftsfelder von analogen in digitale Prozesse zu überführen. Insbesondere Klein- und Kleinstunternehmen im Land werden wir bei diesem Schritt unter die Arme greifen, unter anderem mit der Digitalisierungs-Transformations-Richtlinie (DigiTransRL). Mit der Schaffung einer Zusammenarbeitsplattform bei der auch Unternehmer*innen an Bord gehören, wollen wir die unternehmerische Zusammenarbeit und Beratung stärken.

Mit den Kammern und den Gewerkschaften werden wir darauf hinwirken, dass die Weiterbildung von Geschäftsführer*innen ebenso wie aller abhängig Beschäftigten deutlich verstärkt wird. Wer neue Möglichkeiten sinnvoll nutzen möchte, benötigt in erster Linie auch das notwendige Wissen. Weiterbildung und Qualifizierung steigern die Attraktivität unseres Wirtschaftsstandortes Mecklenburg-Vorpommern und stärken auch die Unternehmen im Land.

Wir werden auf Ebene des Bundes gemeinsam mit den Gewerkschaften darauf hinwirken, dass die Digitalisierung nicht zu einem Aushöhlen und Unterlaufen der Rechte von abhängig Beschäftigten oder der Verlagerung von Arbeit in prekäre Soloselbständigkeit oder in Drittländer ohne Arbeitsschutz führt. Nur wenn Digitalisierung dazu beiträgt, das Leben der Menschen zu verbessern, wird sie von den Menschen auch akzeptiert werden. Digitale Geschäftsmodelle, die auf der Ausbeutung abhängig Beschäftigter und auf dem Unterlaufen gesetzlicher Regelungen wie dem Mindestlohn oder dem Arbeitszeitgesetz basieren, wollen wir in unserem Land nicht und werden wir auch nicht fördern.

HomeOffice und mobiles Arbeiten, also die Arbeitsmöglichkeit von zu Hause oder unterwegs aus, wollen wir in unserem Bundesland fördern.

Die Möglichkeiten des HomeOffice in Landesverwaltung und Landesbehörden in enger Abstimmung mit den Arbeitnehmer*innenvertretungen wollen wir verstärkt nutzen und die Best-Practice-Beispiele transparent den Unternehmen unseres Landes zur Verfügung stellen. Unser Ziel ist, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu verbessern. Dies bedeutet auch, auf Ebene des Bundes eine sanfte Flexibilisierung von Arbeitszeit zu ermöglichen, die die Entscheidung über die Flexibilisierung in die Hand der abhängig Beschäftigten legt und nicht zu einem zerstückelten Arbeitstag auf Anweisung des*der Arbeitgeber*in führt.

Wir wollen MV zu einem digitalen Innovationsraum weiterentwickeln. Mit den sechs digitalen Innovationszentren im Land schaffen wir die Kompetenzzentren für die Beratung kleinerer und Kleinstunternehmer*innen. Wir wollen diese digitale Innovationszentren von Co-Working-Spaces zu echten Inkubatoren weiterentwickeln, die zur Keimzelle einer lebendigen Start-Up-Szene werden.

Die Digitalisierung muss auch in den Dörfern ankommen. Wir wollen, dass die Möglichkeiten des Glasfaserausbaus im ganzen Land auch dazu führen, dass sich Unternehmen mit digitalen Geschäftsmodellen verstärkt in unseren wunderschönen Dörfern ansiedeln. Arbeit und Erholung lässt sich nur an wenigen Orten in Deutschland so wunderbar verknüpfen wie in Mecklenburg-Vorpommern. Wir wollen die Digitalisierung daher als Chance sehen, unsere ländlichen Räume zu fördern. Der Verein „Smart Doerp“, der mit Unterstützung des Landes eine „Perlenkette von Co-Working-Spaces im ländlichen Raum“ aufbaut, ist hierfür ein gutes Beispiel. Diese Form des Arbeitens schafft neue Möglichkeiten in unseren Dörfern und kleinen Gemeinden frei nach dem Motto: „Arbeiten, wo andere Urlaub machen“.

Wir haben dafür gesorgt, dass unsere Hochschulen beim Thema Digitalisierung eine gute Ausgangsposition erreicht haben. Wir müssen daran arbeiten, das Wissen aus den Hochschulen noch besser in die Wirtschaft zu überführen, Ausgründungen von Firmen noch zielgerichteter unterstützen, bspw. im Bereich künstlicher Intelligenz, aber insbesondere bei der Verarbeitung und Nutzung digitaler Daten.

Die Förderung der digitalen Wirtschaft benötigt eine andere Herangehensweise als die klassische Wirtschaftsförderung. Wir werden daher die Förderrichtlinien des Landes zur Wirtschaftsförderung überarbeiten und werden sie an die Herausforderungen digitaler Geschäftsmodelle anpassen.

Wir wollen Open-Government-Data in MV verstärkt nutzen, also Daten, die der Staat erhebt, transparent und kostenfrei öffentlich verfügbar machen. Das volkswirtschaftliche Potential von Open-Government-Data wird für Deutschland auf ca. 43 Milliarden Euro pro Jahr geschätzt.

Im Zuge der weiteren Digitalisierung wollen wir die Abhängigkeit von technischen Monopolisten verringern. Die Abhängigkeit von proprietärer Software, die nur kostenpflichtig und unter Maßgabe des Herstellers genutzt werden darf, wollen wir Stück für Stück reduzieren. Hierfür benötigen wir eine Strategie für einen Wechsel hin zu freier Software, bspw. Software mit Open-Source-Lizenzen. Deswegen wollen wir in Zukunft bei Aufträgen und Anschaffungen der öffentlichen Verwaltung Software mit Open-Source-Lizenzen verstärkt berücksichtigen.

Chancen für digitale Wachstumsfelder sehen wir auch im Bereich der Energieversorgung. Mecklenburg-Vorpommern als Land Erneuerbarer Energien bietet beste Voraussetzungen, neue Technologien bei der Steuerung unserer Energienetze zu erproben und voranzubringen. Im Bereich des Nahverkehrs wollen wir die Möglichkeiten autonomen Fahrens besser erforschen, um die Verkehrsanbindung ländlicher Räume verbessern zu können. Hiervon können später auch der Personen- und Güterverkehr auf den Hauptstrecken der Eisenbahn profitieren.

Neue Ideen zu entwickeln und zu fördern, funktioniert am besten, wenn man gemeinsam darüber spricht. Wir werden daher unsere Dialogtour zur Digitalisierung fortführen und weiterentwickeln zu Ideenschmieden, die digitale und analoge Wirtschaft zusammenbringen und zur Keimzelle eines neuen Wirtschaftens im Land werden. Dabei soll uns auch weiterhin der Digitalisierungsbeirat mit seinen vielfältigen Akteur*innen unterstützen.

Verkehr

Mobilität ist in einem Flächenland wie Mecklenburg-Vorpommern unverzichtbar. Darum arbeiten wir daran, die Verkehrsbedingungen für alle Verkehrsteilnehmer*innen gleichermaßen zu verbessern – egal ob zu Fuß, auf dem Fahrrad, mit Bus und Bahn oder dem eigenen PKW.

In Mecklenburg-Vorpommern sind die Anforderungen an die Mobilität besonders hoch und dabei sehr vielschichtig. Wir haben in den vergangenen Jahren durch den Bau und die Modernisierung von Straßen und Schienenstrecken sowie durch die Einführung moderner Nahverkehrskonzepte wichtige Schritte in die Zukunft eingeleitet. Die Mobilitätsbedürfnisse der Regionen in MV sind jedoch auf Grund wirtschaftlicher und demografischer Entwicklungen sehr unterschiedlich. Aus diesem Grunde benötigen wir unterschiedliche Herangehensweisen zur Mobilität in den wachsenden Städten, in den ländlichen Gebieten und in den touristischen Zentren unseres Landes. Ein gegenseitiges Auspielen der unterschiedlichen Mobilitäts-Interessen lehnen wir ab. Wir sind davon überzeugt, dass gerade diese Unterschiedlichkeit der Lösungswege zu einer Chancengleichheit in der Mobilität führt. Vor allem in den Städten benötigen wir zum Beispiel innovative Angebote im Carsharing.

Auf dem Lande sind moderne Rufbussysteme im Zulauf zu den zentralen ÖPNV-Achsen von wachsender Bedeutung. In den touristischen Gebieten wollen wir Busse und Bahnen in hoher Frequenz miteinander vernetzen, um den Individualverkehr nicht zu verstärken.

Durch die deutliche Zunahme von Mobilität in den vergangenen 30 Jahren haben wir im Vergleich zu 1990 trotz aller Anstrengungen und Fortschritte im Verkehrssektor im Land bisher keine Senkung der CO₂-Emissionen erreichen können. Dies zwingt uns umso mehr zum Handeln. Denn bis 2030 wollen wir unsere CO₂-Emissionen im Verkehrsbereich um 40 Prozent reduzieren. Sonst drohen empfindliche Strafzahlungen. Investitionen in eine klimafreundliche Mobilität machen sich also am Ende bezahlt.

Unser Ziel für 2030 lautet also: Wir wollen Mobilität in Mecklenburg-Vorpommern klimafreundlich, sicher, bequem und bezahlbar für alle machen. Hierfür müssen wir an verschiedenen Stellschrauben ansetzen.

Wir werden bei uns im Flächen- und Pendler*innenland nicht auf den Autoverkehr verzichten können, wollen aber auch die Bahn als Alternative stärker fördern. Wir werden die Baumaßnahmen des Bundesverkehrswegeplanes umsetzen. Aber wir werden auch schauen, wie unser Straßennetz in Zukunft intelligenter aufgestellt und genutzt werden kann. Hierbei haben wir mit dem Integrierten Landesverkehrsplan im Jahr 2020 einen guten Ausgangspunkt vorgelegt, an dem wir weiterarbeiten wollen.

Der Verbrennungsmotor mit Diesel und Benzin ist ein Auslaufmodell. Mobilität wird in den nächsten Jahren verstärkt über Batterie und Wasserstoff stattfinden, in Nischen auch mit synthetischen Kraftstoffen auf der Grundlage erneuerbarer Energien. Diesen Übergang müssen wir so gestalten, dass gerade diejenigen im Land, die oft auf ihr Auto angewiesen sind, sich aber nicht regelmäßige Neuanschaffungen eines Fahrzeugs ohne Weiteres leisten können, nicht benachteiligt werden. Wir benötigen einen zügigen und dauerhaften Ausbau der Ladeinfrastruktur für Elektro-Autos (Batterie und Wasserstoff) ebenso wie den Ausbau guter Alternativen.

Um den Betrieb von Verbrennungsmotoren in dem Übergangszeitraum in den nächsten Jahren klimafreundlicher zu gestalten, sind Kraftstoffe aus regenerativen Quellen wie Biodiesel und Bioethanol unerlässlich. Hierbei ist es wichtig, Biokraftstoffe der zweiten Generation aus einheimischen Abfallstoffen wie Altspeisefetten und nicht etwa aus Palmöl aus den Tropen einzusetzen. Langfristig werden flüssige und gasförmige Energieträger zum Einsatz kommen, die aus regenerativ erzeugtem Wasserstoff und Kohlenstoffdioxid (abgetrennt aus Industrieabgasen oder aus Biomasse stammend) voll synthetisch hergestellt werden. Dank des Einsatzes erneuerbarer Energien sind diese Energieträger CO₂-neutral. So sind sowohl konventionelle Verbrennungsmotoren (Gas-, Flüssigtreibstoff) wie auch Elektroantriebe mit Batterie oder Brennstoffzelle umweltfreundlich nutzbar.

Der Wandel unserer Mobilität muss das Leben in den Städten genauso im Blick behalten, wie das auf dem Land oder in den touristischen Hochburgen unseres Landes. Die Lösungen dafür werden jedoch nicht die Gleichen sein. Wichtig ist, dass unabhängig vom Wohnort die Mobilität überall bei uns im Land bezahlbar bleiben muss.

Gerade im ländlichen Raum ist ein flächendeckender und guter Nahverkehr, der eine ernsthafte Alternative zum PKW ist, eine Herausforderung. Wir werden hierfür neue Ideen umsetzen und ausgetretene Pfade verlassen müssen. Wir werden intelligente Lösungen für „die letzte Meile“, also den Weg auch von kleinen Dörfern zu den gut ausgebauten Hauptlinien, finden müssen. Rufbusse und Carsharing sind hier ein erprobtes und funktionierendes System, das aber noch flexibler werden muss, um dem eigenen PKW echte Konkurrenz zu machen. Der Umstieg in solche flexibleren Systeme ist ohne Mehraufwände in Größenordnungen möglich. Er erfordert auch Hilfen des Landes beim Umstieg für die Anlaufphase.

Carsharing wird ebenso dazu beitragen, unsere Mobilität zu verändern. Warum ein teures Auto besitzen, wenn es 23 Stunden am Tag nur steht? In den Metropolen außerhalb MVs funktioniert Carsharing bereits recht gut. Wir werden für uns im Land geeignete Modelle finden müssen, die diese Form der Mobilität zu einer ernsthaften Alternative machen.

Die sinnvolle Vernetzung zwischen Bussen und Eisenbahnen wollen wir fördern. Hierzu zählen einheitliche Fahrgastinformationssysteme, die systemübergreifende Anschluss-Sicherheit an den Umsteigepunkten ermöglichen helfen, und die Vermeidung von Parallelfahrten, die unnötige Konkurrenz um Fahrgäste bedeuten. Dies setzt eine konsequente Vernetzung der Aufgabenträger bei der Planung und beim Betrieb des staatlich geförderten Nahverkehrs auf der Straße und auf der Schiene voraus. Wir wollen mit den Landkreisen und den beiden kreisfreien Städten als Organisatoren des Bus- und Straßenbahnverkehrs vor Ort ins Gespräch kommen, ob die landeseigene Verkehrsgesellschaft Mecklenburg-Vorpommern eine solche landesweit koordinierende Rolle über die Kreis- und Landesgrenzen hinweg übernehmen kann. Ein landesweit einheitliches Ticketsystem oder eine gemeinsame Dachmarke (wie z.B. ein oder mehrere kreisübergreifende Verkehrsverbünde) werden nur bei Konzentration solcher landesweit zu koordinierenden Aufgaben im Einverständnis aller den Nahverkehr organisierenden tragenden Ebenen möglich sein.

ÖPNV wird nur dann eine Alternative zum PKW sein, wenn er Flexibilität, Barrierefreiheit, hohe Takte, Komfort und bezahlbare Preise bietet. Dies ist im ländlichen Raum mit vergleichsweise wenigen Nutzern eine enorme Herausforderung, der wir uns gleichwohl stellen werden. Die Digitalisierung und autonomes Fahren werden uns hier neue Möglichkeiten geben, öffentliche Mobilität neu zu denken und zu organisieren.

Wir wollen daran arbeiten, die Finanzierung eines zukunftsfesten öffentlichen Nahverkehrs sicherzustellen, wollen dabei auch vor der Frage, wie Nahverkehr effizienter organisiert werden kann, nicht zurückschrecken. Dabei werden wir den engen Dialog mit der kommunalen Ebene suchen.

Wir haben für alle Azubis und Freiwilligendienstleistende erfolgreich ein MV-weit gültiges Ticket in allen Bussen, Straßenbahnen, S-Bahnen und Regionalzügen eingeführt. Dieses "1 Euro am Tag" - Ticket werden wir dauerhaft sichern und werben dafür, auch um die Attraktivität zu steigern, dass Arbeitgeber*innen den Eigenanteil für Azubis und Freiwilligendienstleistende übernehmen. Sofern es die Haushaltslage hergibt, wird die Erweiterung des 365€-Tickets für alle Minderjährigen sowie Studierenden geprüft.

Beim schienengebundenen Verkehr wollen wir die Weichen dafür stellen, dass die Darßbahn in den nächsten Jahren fertiggestellt werden kann. Die Bahnanbindung Fischland-Darß-Zingst kann erhebliche touristische PKW-Verkehre einsparen, aber auch die tagestouristischen Fahrten der einheimischen Badegäste im Sommer und die Arbeitswege der im Tourismus Beschäftigten zwischen dem Festland und der Halbinsel erleichtern und dabei die belasteten Straßen entlasten.

Wir wollten die Schienensüdanbindung der Insel Usedom mit einem Abzweig nach Anklam für eine zukunftsfähige Verkehrsinfrastruktur auf Usedom. Das deutsch-polnische Schienenprojekt kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten, die Verkehrsprobleme auf der Insel langfristig zu lösen und die Feinstaub- sowie Co2-Emissionen im Verkehrsbereich zu senken. Damit würde die traditionelle und attraktive Bahnverbindung zwischen dem Berliner Raum und der ost-vorpommerschen Küste, die sowohl von Tourist*innen als auch von Berufspendler*innen genutzt werden kann, reaktiviert werden. Die Bahnverbindung würde die Regionen in Vorpommern besser miteinander vernetzen und das berufliche Pendeln aus dem Raum Anklam deutlich auf die Insel erleichtern.

Wir werden deshalb die notwendigen Vorbereitungen und Vorplanungen vorantreiben, um diese bundesseitig zu finanzierende Reaktivierung der historischen Schienenanbindung der Insel Usedom in Richtung Berlin möglich zu machen. Dazu wollen wir auch den betriebs- und volkswirtschaftlichen Nutzen dieses grenzüberschreitenden Schienenprojektes ermitteln.

Die enge Anbindung zu den benachbarten Metropolregionen Hamburg, Stettin und Berlin hat eine hohe Bedeutung für die Pendler*innenströme in unserem Land. Wir wollen insbesondere das tägliche Pendeln mit der Eisenbahn unterstützen. Dafür sollen finanzielle Spielräume, wenn sie im Schienenpersonennahverkehr entstehen, für Übergangstarife verwendet werden, die die Gesamtbelastung der Pendler*innen verringern, wenn diese neben dem Bahn- auch ein Zeitticket des jeweiligen regionalen Verkehrsverbundes für ihre täglichen Arbeitsfahrten benötigen. Wir unterstützen die Metropolregionen Hamburg und Stettin in ihren Bestrebungen ein tägliches und umsteigefreies Pendeln mit der Bahn zwischen den Grund-, Mittel- und Oberzentren und den Metropolen zu ermöglichen.

Insgesamt wollen wir verstärkt daraufsetzen, dass Bahnverkehr zukünftig elektrisch und mehrgleisig auf gut ausgebauten Strecken stattfindet, um damit eine echte Alternative zum PKW für lange Pendelstrecken zu bieten. Und wir wollen auch mehr Güterverkehr auf die Schiene bekommen. Hier benötigen wir die Hilfe des Bundes, um insbesondere die Nebenstrecken im Land, die aktuell oft nur unzureichend genutzt werden, für die Nutzung im Güterverkehr fit zu machen. Zudem muss es auch zukünftig flächendeckend Übergabepunkte geben, an denen Fracht auf die Bahn verladen werden kann.

Die Logistikbranche ist eine wichtige Wirtschaftsbranche bei uns im Land – und sie ist zudem ein wichtiger Bestandteil von Mobilität. Dazu gehören unsere starken Häfen, die als Daseinsvorsorge langfristig und dauerhaft in öffentlicher Hand bleiben und gehören.

Wir wollen unsere leistungsfähigen Häfen noch besser aufstellen, neue Standbeine wie die Energiewirtschaft etablieren und insbesondere die traditionellen Anknüpfungen unserer Häfen nach Skandinavien und Eurasien, vor allem auch ins Baltikum und nach Russland, stärken und in den Mittelpunkt der Suche nach neuen (alten) Verkehren stellen. Hierzu gehört auch eine Stabilisierung und ein weiterer Ausbau der Verkehre auf der Neuen Seidenstraße, die, von China kommend, über russische Häfen nach Rostock und Sassnitz-Mukran sowie zurückführen.

Die Verkehrsanbindung insbesondere an die großen Häfen Rostock, Stralsund, Sassnitz-Mukran und Wismar werden wir weiter verbessern. Und wir werden die Logistikbranche beim Umstieg auf nachhaltige und klimafreundliche Antriebskonzepte der Fahrzeugflotten aktiv unterstützen. Dies beginnt bei Landstromanschlüssen für Schiffe bis hin zur Infrastruktur zum Tanken für Wasserstoff-LKW.

Die künftige Fertigstellung der festen Fehmarn-Belt-Querung bietet im westlichen Landesteil Chancen, um dort an neu entstehende Logistikketten anzuknüpfen und Wertschöpfung entlang der künftigen Wegführung zu ermöglichen, für die Häfen des Landes, insbesondere in Wismar und Rostock, verändert sich damit aber auch eine Wettbewerbssituation im Ostseeraum. Diese muss unter fairen Wettbewerbsbedingungen zwischen privatwirtschaftlichen Fährverkehren Richtung Skandinavien und der teilweise öffentlich-rechtlich gestützten Fehmarn-Belt-Querung erfolgen. Es darf keine staatlich subventionierten Tarife der neuen Querung geben, die den Wettbewerb verzerren. Das Land wird die Häfen hierbei bei ihrer berechtigten Interessenvertretung bei den Brüsseler

Wettbewerbsbehörden unterstützend begleiten. Zugleich werden wir dafür eintreten, dass im Zuge der Schaffung der Fehmarn-Belt-Querung, die Attraktivität der Bahnstrecken auch in MV für den Güterverkehr verbessert wird. Hier ist der Bau ausreichend langer Überholgleise sowie die Vorhaltung von Umleitungstrecken erforderlich. Hierfür ist die Unterstützung des Bundes nötig.

Der Radverkehr kostet uns nur drei Prozent der Gesamtverkehrsausgaben im Land. Aber 14 Prozent aller Wege im Land werden heute schon mit dem Fahrrad bewältigt. Wir wollen den Radverkehr noch attraktiver machen und die Lücken im Landesradwegenetz weiter schließen, um so Fahrrad-Mobilität im ländlichen Raum weiter zu fördern, bspw. auch durch die Förderung von Ladepunkten für Elektro-Fahrräder und durch eine, an den Radverbindungen zwischen den Grund-, Mittel- und Oberzentren orientierten, Schließung der bestehenden Lücken im Radwegenetz. Wir wollen eine finanzielle Förderung für Kommunen einführen, die sich Lastenfahrräder für Verleihsysteme anschaffen.

Den 2020 begonnenen Weg der Unterstützung der Kommunen bei der Unterhaltung ihrer Radwegeabschnitte an Radfernwegen werden wir konsequent fortsetzen. Wir werden die Zuständigkeiten für den Radwegebau so transparent organisieren, dass Ansprechpartner*innen sofort ersichtlich sind.

In den Städten und Gemeinden benötigen wir mehr Priorität für Radfahrer und Fußgänger und Menschen mit körperlichen Einschränkungen. Barrierefreie Bordsteine müssen ebenso zum Standard werden wie baulich getrennte Radwege. Außerdem prüfen wir Bauvorschriften, um Erleichterungen und Komfortverbesserungen beim Bau von Radwegen zu schaffen. Hierbei werden wir auch die Ideen der Interessenvertretungen miteinbeziehen. Unser Ziel ist es nicht, Autofahrer zu diskriminieren, sondern für alle Verkehrsteilnehmer*innen gleichermaßen, egal mit welchem Verkehrsmittel, ein optimales Mobilitätsangebot anbieten zu können.

Die Einrichtung von "Zebrastreifen" wollen wir erleichtern. Hierfür werden wir uns für eine Vereinfachung der Genehmigung auf Bundesebene einsetzen. Das hilft gerade den Gemeinden im ländlichen Raum, sichere Fußgängerüberwege, ohne das Errichten in Investition und Unterhaltung teurer Ampeln einrichten zu können.

Verkehrssicherheit muss bei der Mobilität oberste Priorität haben. Für uns ist weiterhin das bundesweit verfolgte Ziel der Vision Zero maßgeblich, also ein Straßenverkehr ohne Verkehrstote. Das bedeutet letztlich auch, alle Verkehrsteilnehmer*innen in Planungen gleichermaßen und gleichberechtigt zu berücksichtigen, ihre Belange ernst zu nehmen und Privilegien für einzelne Fortbewegungsarten, die mancher als gegeben sehen kann, auf den Prüfstand zu stellen.

Flugverkehr ist in Mecklenburg-Vorpommern für größere innerdeutsche und innereuropäische Distanzen eine infrastrukturelle Aufgabe. Sowohl für die weitere Entwicklung des Tourismuslandes als auch für den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort ist ein adäquates Flugangebot bedeutsam. Dem dient der Regionalflughafen Rostock-Laage für die zentral liegenden Teile des Landes, weshalb ihm zusätzlich auch eine landesweite Bedeutung zukommt. Mit seiner mittigen Lage innerhalb des Landes kann er die vorgenannten Aufgaben in zentraler Lage erfüllen. Zudem hat er sich eine wesentliche Bedeutung für das Kreuzfahrtgeschäft des Rostocker Hafens erarbeitet, wobei wir gemeinsam mit dem Rostocker Hafen (Port Rostock) und der Deutschen Bahn eine

Attraktivitätssteigerung der An- und Rückreise mit der Bahn für Kreuzfahrttouristen aus Deutschland erreichen wollen.

Eine besondere Rolle für den regionalen Tourismus erfüllt auch der Regionalflughafen in Heringsdorf. Ziel muss es aber sein, den Flugverkehr insgesamt auf klimafreundliche Treibstoffe umzustellen. Hierbei kommt der Herstellung CO₂-neutralen Kerosins aus Erneuerbarem Strom eine zentrale Bedeutung zu. Die Erforschung des klimafreundlichen Fliegens bietet für Rostock-Laage ebenso Chancen wie die Idee eines Orbital-Start- und Landeplatzes.

Bauen und Wohnen

Mecklenburg-Vorpommern ist ein Land, in dem man gut und gerne wohnt. Damit das so bleibt, werden wir in der kommenden Legislaturperiode die Weichen stellen, dass gutes und bezahlbares Wohnen auch zukünftig überall bei uns im Land möglich ist. Unser Motto: Mein Zuhause – mein MV!

Es gibt nicht DAS Wohnen in Mecklenburg-Vorpommern. In den ländlichen Räumen abseits der größeren Städte sieht der Wohnungsmarkt und sehen die Herausforderungen ganz anders aus als in den großen Städten und ihren direkten Einzugsbereichen. Und auch die touristischen Regionen, insbesondere an der Küste, haben ganz eigene Herausforderungen. Um auf diese Bedürfnisse angemessen zu reagieren, benötigen wir unterschiedliche Herangehensweisen.

Für uns Sozialdemokrat*innen ist klar: Wohnen muss bezahlbar bleiben. Überall im Land. Darum werden wir die Mietpreisbremse und die Kappungsgrenze in Rostock und Greifswald auch beibehalten, solange sich der Wohnungsmarkt dort nicht deutlich entspannt.

Für die Tourismusregionen, in denen die Ferienwohnungsvermietung mit dem Wohnbedarf der Menschen vor Ort konkurriert, werden wir das Mittel des Zweckentfremdungsgesetzes, das wir 2021 einführen, konsequent umsetzen. Damit erhalten die Gemeinden endlich ein wirksames Instrument, um mit Zweckentfremdungssatzungen für Entspannung auf dem Wohnungsmarkt zu sorgen, indem weitere Umwandlungen von Wohnraum in Ferienwohnungen von der Zustimmung der Gemeinden abhängig gemacht werden.

Wir begreifen Wohnen als einen wichtigen Bestandteil der Daseinsvorsorge. Wohnen kann und darf man nicht komplett dem freien Markt überlassen. Ein funktionierender Wohnungsmarkt braucht immer ein staatliches Korrektiv, sei es in Form von Obergrenzen für Mieten oder der Förderung von sozialem Wohnraum. Wir sehen hier vor allem die kommunalen Wohnungsgesellschaften, aber auch die Gemeinwohlorientierten Genossenschaften als einen Garanten für einen ausgeglichenen Wohnungsmarkt.

Die Förderung des sozialen Wohnungsbaus in den Städten wollen wir für breitere Einkommensschichten weiterentwickeln. Sozialer Wohnungsbau soll gutes und bezahlbares Wohnen Menschen in den unterschiedlichsten Lebenslagen zur Verfügung stellen. Wir brauchen gute Lösungen für verschiedene Einkommensgruppen.

Mit der Einführung einer neuen Förderung beim Sozialen Wohnungsbau, die günstige Mieten auch für die Familien mit mittleren Einkommen ermöglicht, haben wir einen wichtigen Schritt getan. Durch eine gute Mischung in allen Quartieren bauen wir auch Segregation ab, stärken sozialen Zusammenhalt vor Ort und schaffen eine Einheit von Wohnen, Arbeiten, Bildung und sozialer Einbindung.

In Wohnquartieren müssen sich Menschen mit unterschiedlichem sozialem und wirtschaftlichem Hintergrund gemeinsam wohlfühlen. Wir wollen eine gute Durchmischung in den Städten, wollen, dass Menschen mit unterschiedlichen Einkommen und Lebenswegen Tür an Tür und nicht an verschiedenen Enden der Stadt wohnen. Das schafft gut funktionierende Gemeinschaften, in denen möglichst niemand zurückbleibt.

Die Nähe von angrenzenden Metropolregionen sorgt durch deren wirtschaftliche Entwicklung sowie durch sich ändernde Arbeitsmodelle für eine erhöhte Nachfrage nach Wohnraum. Diese betrifft insbesondere unsere Mittelzentren in Nachbarschaft zu den Regionen Hamburg, Stettin und Berlin. Hier wollen wir zusätzliche Anreize für die Schaffung von Mietwohnungen setzen, damit Familien unser Land nicht verlassen müssen und gut zu ihren Arbeitsorten pendeln können.

Die Förderung von Neubauten werden wir auf eine Darlehensförderung umstellen. Unser Ziel sind deutlich längere Belegungsbindungen von 35 bis 50 Jahren. Im Idealfall müsste ein mit Steuergeldern errichtetes Haus sogar auf Lebenszeit einem sozialen Wohnungsmarkt zur Verfügung stehen.

In den Förderprogrammen des Landes wollen wir eine Belegungsbindung einführen. Wer vom Staat Geld für die Sanierung seiner Wohnungen erhält, der soll dann auch einen Teil der Wohnungen im bezahlbaren Preisbereich anbieten.

Mit Blick auf angebotene Wohnungsgrößen benötigen wir mehr Mut für Familien. Bei den immens steigenden Eigenheimpreisen auch bei uns im Land, benötigen wir auch ein bezahlbares Angebot an 4- und 5-Raum-Wohnungen. Bei der Förderung von Sozialem Wohnungsbau werden wir das berücksichtigen.

Beim Wohnen muss das Wohl der Menschen, müssen stabile und funktionierende Quartiere im Mittelpunkt stehen. Wohnen ist so wichtig für unser Zusammenleben, dass man es nicht dem profitorientierten Denken des Finanzmarktes unterordnen darf. Das gilt insbesondere für unsere prosperierenden Städte.

Zum Wohnen gehört nicht nur die Wohnung, sondern auch das Umfeld. Dies muss barrierearm, kinder- und senior*innenfreundlich sein, Freiräume bieten und ein gutes Mobilitätsangebot bereitstellen. Unsere Städte sollen ökologisch gesunde und insektenfreundliche Wohnquartiere werden und dürfen gerne grüner und bunter werden. bspw. durch Projekte wie die "Essbare Stadt", bei denen verstärkt Obstbäume und -sträucher und Kräuter im Stadtgebiet gepflanzt werden.

Eine wichtige Rolle im ländlichen Raum spielen die Grundzentren. Sie sind in vielen Gegenden gerade für die Bildung, aber auch für die Versorgung wie zum Beispiel bei Gütern des täglichen Bedarfs oder Ärzten unverzichtbar und stehen vor besonderen Herausforderungen. Starke Grundzentren stehen für gutes Wohnen und Leben auch auf dem Land.

Die Stärkung der Innenstädte vor dem Wachstum am Rand ist gerade in Zeiten, in denen Nachhaltigkeit eine große Rolle spielt, wichtig. Nachverdichtung, also die Schaffung von

mehr Wohnraum bei gleichem Flächenverbrauch, bspw. durch mehr Etagen in Wohngebäuden kann die Lebensqualität einer Stadt deutlich steigern. Wir werden uns dafür einsetzen, dass auch nach einer Sanierung der Wohnraum in den Innenstädten bezahlbar bleibt.

Die Städtebauförderung als Instrument der städtebaulichen Sanierung hat in den vergangenen Jahrzehnten einen wichtigen Beitrag geleistet, Städte, Regionen und vor allem Stadtzentren schöner und lebenswerter zu gestalten. Daran wollen wir festhalten. Die Bundesmittel für den Stadtumbau werden wir auch in den kommenden Jahren weiterhin zielgerichtet einsetzen.

Stadtplanung ist beim Thema Wohnen besonders wichtig. Soziale Durchmischung muss bereits bei der Stadtplanung beginnen. Wer nur Luxuswohnungen plant, wird dieses Ziel nicht erreichen. Im Idealfall macht ein Bebauungsplan bereits konkrete Vorgaben, in welchem Anteil Wohnungen für unterschiedliche Einkommensschichten in einem Stadtviertel vorhanden sein sollen. Die rechtlichen Grundlagen hierfür wollen wir bekannter machen, um den Gemeinden damit bessere Instrumente für ihre Arbeit an die Hand zu geben.

Mit den Modellprojekten zum Guten Wohnen in Mecklenburg-Vorpommern hat die SPD die Entwicklung von guten Beispielen angestoßen, die zeigen werden, wie soziale Durchmischung, attraktiver Wohnraum und lebenswerte Stadtteile miteinander verbunden werden können. Zudem werden einzelne Projekte auch zeigen, wie außerhalb der großen Städte guter Wohnraum entwickelt werden kann.

Wir wollen auch beim Alter mehr Durchmischung fördern, zum Beispiel durch alternative Wohnformen, die generationsübergreifend Jung und Alt unter ein Dach bringen. Dies kann der Vereinsamung Älterer entgegenwirken. Wir wollen auch Alternativen zu klassischen Pflegeheimen insbesondere im ländlichen Raum schaffen.

Wir setzen uns für mehr Barrierefreiheit im kommunalen Wohnungsbestand ein. Das entsprechende Förderprogramm des Landes soll langfristig fortgesetzt werden, um Barriere reduzierende Maßnahmen und die Modernisierung von Wohnraum auch außerhalb der großen Zentren weiterhin zu fördern, um ihn für alle Altersgruppen attraktiv zu gestalten. Die Menschen sollen so lange wie möglich in der eigenen vertrauten Häuslichkeit wohnen bleiben können. Das erfolgreiche Fahrstuhlprogramm des Landes werden wir fortsetzen.

Wir benötigen darüber hinaus eine gute Lösung für den Umgang mit den DDR-Altschulden. Insbesondere im ländlichen Raum mit hohen Leerständen behindern diese die betroffenen Wohnungsunternehmen bei der Schaffung von gutem Wohnraum, bei der guten Entwicklung unserer kleineren Städte und Gemeinden. Wir sehen hier weiterhin den Bund in der Pflicht, diesen Webfehler des Deutschen Einigungsvertrages endlich zu korrigieren.

Wesentlichen Einfluss auf die Höhe von Mieten hat auch der Preis für Grund und Boden. Hohe Bodenpreise werden direkt zu hohen Mietpreisen. Wir wollen daher einen gemeinwohlorientierten Umgang mit den Flächen des Landes etablieren und beim Verkauf dort, wo es sich anbietet, der Schaffung bezahlbaren Wohnraums den Vorzug geben.

Erbpacht statt Kauf oder die Festschreibung eines Mindestanteils an sozialem Wohnen im Gegenzug für vergünstigte Grundstücke sind ebenfalls denkbare Optionen, die in Wien bereits gut erprobt sind. Kommunen müssen bei der Option des Vorkaufsrechts gestärkt werden und dieses aktiver für die Entwicklung des Wohnraums nutzen. Dies muss auch für Kommunen in Haushaltskonsolidierung möglich sein.

Wir wollen die rechtlichen Grundlagen schaffen, um Land und Kommunen mit eigenen Grundstücksfonds hierfür die Möglichkeit zu geben.

Letztlich ist klar: Das Land allein baut keine Wohnungen. Wir werden daher weiterhin gut mit der Wohnungswirtschaft zusammenarbeiten und die Allianz fürs Wohnen fortführen. Wir sind für ein Bekenntnis zu starken kommunalen Wohnungsunternehmen mit der Zielsetzung von Belegungsbindungen und Segregationsabbau bei grundsätzlich gemeinwohlorientierter Ausrichtung.

Energie

Die SPD Mecklenburg-Vorpommern steht für die Umsetzung einer erfolgreichen Energiewende, die wirtschaftliches Wachstum, die Schaffung neuer Arbeitsplätze mit dem Schutz der Natur und sicherer, bezahlbarer und sauberer Energie verbindet. Das Land hat den Ausbau Erneuerbarer Energien, von Netzen und Speichermöglichkeiten in den zurückliegenden Jahren aktiv unterstützt. Diesen Weg wollen wir konsequent fortsetzen.

Eine funktionierende Energiewende verbindet für uns wirtschaftliche Wertschöpfung vor Ort mit aktiv gelebtem Umweltschutz und sicherer und bezahlbarer Energie. Auf dieses Ziel werden wir weiter konsequent hinarbeiten.

Die bundespolitischen Rahmenbedingungen, insbesondere das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) von 2017, haben aber zu einem massiven Stocken beim Ausbau der erneuerbaren Energien geführt. Dies hat auch zur massiven Gefährdung und zum Verlust von guten Arbeitsplätzen im Bereich der Photovoltaik und der Windenergie bei uns im Land geführt. Wir werden uns auf Bundesebene für einen Abbau der entstandenen Hürden beim Ausbau der erneuerbaren Energien einsetzen, um die natürlichen Ressourcen unseres Bundeslandes wieder besser nutzen zu können.

Der Stromsektor muss dringend nachhaltig mit den Bereichen Wärme und Verkehr gekoppelt werden. So lassen sich Mobilität und Wärmeproduktion CO₂-frei sicherstellen. Hierfür werden wir insbesondere Wasserstoffprojekte im Land fördern. Der Bau der notwendigen Stromautobahnen in Deutschland, insbesondere aber auch der Ausbau der Verteilnetze vor Ort muss finanziert werden können, damit die Energiewende erfolgreich umgesetzt werden kann. Dafür müssen die auf Bundesebene vorgegebenen Regelungen für die Netzbetreiber*innen eine auskömmliche Refinanzierungsmöglichkeit für die notwendigen Investitionsmittel sicherstellen und dürfen nicht durch immer strengere Maßstäbe das Gegenteil bewirken.

Da in Mecklenburg-Vorpommern besonders viel erneuerbarer Strom erzeugt wird, der mit den Stromnetzen in unserem Land eingesammelt werden muss, müssen die Menschen in unserem Land mit ihren Netzentgelten überproportional stark für den Netzausbau in Deutschland zahlen. Dies ist ungerecht, da alle Menschen in Deutschland diesen Strom und damit diese Stromnetze brauchen, müssen die Kosten hierfür auch fair durch alle deutschen Stromkunden getragen werden. Für einen Teil der Netzausbaukosten ist eine solche gerechte Kostenteilung in ganz Deutschland bereits in den letzten Jahren gelungen. Wir werden uns im Bund weiter dafür einsetzen, dass auch die anderen Netzausbaukosten

bundesweit von allen getragen werden. Netzausbau stockt, andere Länder sollen mitmachen.

Das Gelingen der Energiewende braucht leistungsfähige Stromleitungen. Dort, wo die Energiewende dafür den Ausbau und die Verstärkung des Stromnetzes erfordert, erwarten wir von allen Beteiligten eine engagierte Unterstützung des zügigen Ausbaus, insbesondere von jenen, die unseren Strom aus diesen Trassen dringend für ihre Stromversorgung benötigen.

Mecklenburg-Vorpommern ist Vorreiter beim Klimaschutz: Wir erzeugen inzwischen beinahe das Doppelte unseres eigenen Strombedarfs aus erneuerbaren Quellen. Damit sind wir zum Stromexporteur geworden. Gemessen am gesamten Primärenergiebedarf des Landes decken wir heute schon rechnerisch knapp die Hälfte bei Strom, Wärme und Mobilität aus erneuerbaren Quellen. Das ist ein guter Ausgangspunkt – aber wir wollen mehr.

Unser Ziel ist es, in der kommenden Legislaturperiode die Weichen bei den erneuerbaren Energien und der Energieeinsparung so zu stellen, dass wir bis 2035 rechnerisch den gesamten Energiebedarf des Landes (56 Milliarden Kilowattstunden) aus erneuerbaren Energien decken können. Das Landesenergiekonzept werden wir entsprechend anpassen und durch konkrete Ausbaupläne fortschreiben. Damit leisten wir einen gewichtigen Beitrag zum Klimaschutz und zur Gestaltung des Klimawandels. Wir wollen auch ein Klimaschutzgesetz für Mecklenburg-Vorpommern in der kommenden Wahlperiode schaffen, in dem das ehrgeizige Ziel der Netto-Treibhausgasneutralität bis zum Jahr 2040 erreicht wird und die Bundesvorgaben nach den Energiebereichen für das Land konkretisiert werden.

Wir werden uns bei der Erzeugung und Nutzung von erneuerbarer Energie von vier Leitlinien führen lassen:

- Energieeffizienz steigern;
- Energie muss sicher und stabil zur Verfügung stehen;
- Wertschöpfung soll so weit wie möglich lokal stattfinden;
- Energie muss bezahlbar bleiben.

Schwerpunkt auf diesem Weg ist für uns, die regionale Wertschöpfung und die Klimaneutralität von Energiegewinnung und –verbrauch zu fördern. Mit der Sektorenkopplung soll der effiziente Einsatz von Strom aus erneuerbaren Energien in den Bereichen Verkehr, Wärme und Industrie erfolgen, somit verbunden und gekoppelt werden. Die noch in diesen Sektoren vorherrschend genutzten fossilen Energien sollen nach Möglichkeit durch erneuerbare Energien ersetzt werden. Dadurch leisten wir auch einen gewichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Die Voraussetzungen für eine gelingende Sektorenkopplung werden wir in der kommenden Legislaturperiode schaffen. Strom, Wärme und Mobilität müssen im Energieland Mecklenburg-Vorpommern perspektivisch klimaneutral und erneuerbar geprägt sein.

Energiewende und Klimaschutz werden unerreichbar bleiben, wenn wir nicht an unserer Energieeffizienz arbeiten. Denn die klimafreundlichste Kilowattstunde ist immer die, die wir erst gar nicht benötigen, die wir nicht erzeugen oder speichern müssen. Energieeffizienz geht dabei über die technische Einsparung beim Energiebedarf, bspw. durch verbrauchsarme Elektrogeräte oder besser gedämmt Häuser, hinaus.

Auch die kommunalen Energieversorger sind unsere Partner*innen bei der Verbesserung der Energieeffizienz. Sie sollen genauso wie die Verbraucherzentralen in MV kostenlose Basisberatung zum Energieverbrauch anbieten. Dies wollen wir unterstützen und für noch mehr Bürger*innen erlebbar machen. Auch beim Thema Heiz- und Gebäudecheck wollen wir Potentiale heben und so die Energieberatung für alle in MV kostenlos umfassend anbieten.

Energieeffizienz bedeutet auch attraktive Mobilitätsangebote zu schaffen, die wie die Bahn effizienter sind als ein SUV, oder aber Rahmenbedingungen zu schaffen, die einen Mobilitätsbedarf überflüssig machen. Energieeffizienz heißt auch, bspw. anfallende Wärme immer einer Nutzung zuzuführen, stärker noch als bisher vernetzt und über den Tellerrand hinaus zu denken.

Wir wollen selbstverständlich auch weiterhin unseren Beitrag zum vernetzten Energieaustausch mit den Nachbarländern für stabile Versorgungsnetze leisten, aber die bei uns erzeugte Energie ist in erster Linie im eigenen Land zu nutzen. Wir werden unsere natürlichen Ressourcen dazu verwenden, um erneuerbare Energie im Land zu erzeugen und darauf aufbauend lokale Wertschöpfung und Arbeitsplätze zu schaffen. Dabei werden wir auf die gesamte Vielfalt der erneuerbaren Energien setzen.

Windenergie an Land (Onshore) und auf See (Offshore) trägt heute bereits über die Hälfte zur Energieerzeugungskapazität im Land bei. Wind ist an der Küste reichlich vorhanden. Ihn nicht zu nutzen wäre Verschwendung natürlicher Ressourcen in unserem Land. Wir werden auch weiterhin den Windenergieausbau gesteuert und planvoll voranbringen. Dabei steht der Einklang zwischen Mensch, Natur und Technik für uns immer an erster Stelle. Die Umfassung ganzer Ortschaften durch Windparks, wollen wir unbedingt vermeiden.

Nachhaltigkeit bedeutet für uns auch, dass Alt-Windkraftanlagen möglichst lange am Netz bleiben. Dort, wo es aus Gründen des Immissionsschutzes und der landschaftlichen Gegebenheiten sinnvoll ist, sprechen wir uns dafür aus, Repowering und Ersatzbau bis zur ursprünglich installierten Nabenhöhe weiterhin zuzulassen, auch wenn der Standort nicht mehr als Windeignungsgebiet vorgesehen ist. Voraussetzung ist aber, dass dann Anwohner im Umfeld der Anlagen vom fortbestehenden Windpark auch profitieren.

Bei der Frage der fairen Beteiligung von Bürger*innen war Mecklenburg-Vorpommern mit dem Bürger*innen- und Gemeindebeteiligungsgesetz deutschlandweit Vorreiter. Wir wollen aber mehr, nämlich eine faire Beteiligung der Umlandgemeinden an den Erträgen der Windenergieanlagen, die deutschlandweit verpflichtend und überall gleichermaßen gilt.

Je erzeugter Kilowattstunde muss eine faire Abgabe an die Gemeinden im Umfeld der Anlagen ausgezahlt werden. Darüber hinaus muss es Möglichkeiten geben, dass Anwohner im Umfeld der Anlagen durch vergünstigte Stromtarife profitieren. Wer die Lasten einer Windenergieanlage in der Nachbarschaft trägt, soll auch einen spürbaren wirtschaftlichen Nutzen in Form eines Anwohner-Stromtarifes hieraus erhalten. Das ist gerecht und schafft Akzeptanz.

Die Umstellung auf die bedarfsgerechte Nachtbefeuern werden wir forciert vorantreiben. Mecklenburg-Vorpommern ist auch bei diesem Thema bundesweit Vorreiter und hat es 2017 als erstes Bundesland gesetzlich geregelt. Wir werden uns daran machen, auch alte Windparks Stück für Stück umzurüsten, damit das nächtliche Blinken nur noch dann auftritt, wenn tatsächlich ein Fluggerät am Himmel unterwegs ist.

Die Sorgen von Bürger*innen bei der Frage des Umweltschutzes bei der Windenergienutzung nehmen wir ernst. Wir werden laufende Projekte zur Anlagensteuerung auf Basis künstlicher Intelligenz beim Anflug von gefährdeten Vogelarten oder auch neue Ideen wie z.B. schwarze Flügel im Land als Prototypen ausgiebig testen, um den Tierschutz deutlich zu verbessern. Dies gilt selbstverständlich auch für Offshore-Windkraftanlagen.

Wir begrüßen die Pläne des Bundes, die Windenergie auf See weiter auszubauen. Dies ist ein wichtiger Beitrag für eine erfolgreiche Energiewende. Wir werden die notwendigen Vorarbeiten für einen weiteren Ausbau ab Mitte der 2020er Jahre bereits jetzt angehen. Darüber hinaus halten wir an unserem Ziel fest, ein Offshore-Testfeld vor Mecklenburg-Vorpommerns Küste zu installieren, um Forschung und Entwicklung in unserem Land voranzubringen und neue hochwertige und gut bezahlte Arbeitsplätze zu schaffen.

Unser Potential zur Nutzung von Sonnenenergie werden wir besser erschließen, ohne dabei werthaltige landwirtschaftliche Flächen der Nahrungsmittelproduktion und der Nutztierhaltung zu entziehen. Egal ob Photovoltaik (PV) oder Solarthermie – wir haben insbesondere in der Küstenregion gute Voraussetzungen, Sonnenenergie stärker als bisher zu nutzen. Mecklenburg-Vorpommern hat beim Ausbau der Solarenergie gute Voraussetzungen aber auch noch ungenutzte Möglichkeiten. Parkplätze, Flachdächer von Mehrfamilienhäusern oder Wohnblöcken werden zum Beispiel noch viel zu selten genutzt, um auf ihnen Photovoltaik-Anlagen zu errichten.

Wir werden uns auf Bundesebene dafür einsetzen, dass es für Eigenheimbesitzer*innen deutlich leichter sein wird, kleine PV-Anlagen zu errichten und zu nutzen. Der Rechtsrahmen ist aktuell noch nicht auf eine Energiewende mit vielen kleinen Erzeugern eingestellt. Diesen Mangel gilt es in Berlin zu beheben und vereinfachte Verfahren für Klein- und Kleinstanlagen zu schaffen.

Wir müssen die energetische Nutzung von Dachflächen in den Blick nehmen. Wir wollen mit den passenden Rahmenbedingungen die Solarnutzung auf Dächern deutlich steigern. Und wir wollen, dass bspw. Mieter*innen direkt von dem Strom profitieren können, der auf ihrem Wohnhaus erzeugt wird. Um diesen Mieter*innenstrommodellen eine größere Verbreitung zu ermöglichen, müssen insbesondere die gewerbesteuerlichen Regelungen für Wohnungsunternehmen grundlegend überarbeitet werden. Für entsprechende Anpassungen, die den Rahmen für einen ohne Förderung attraktiven Markt für Mieter*innen wie Vermieter*innen schaffen, wollen wir uns auf Bundesebene einsetzen.

Biomasse wird ein wichtiger Baustein der Energiewende bleiben. Wenn Stromerzeugung und Wärmenutzung aus Biomasse zusammenfallen, ist diese auch wirtschaftlich zu betreiben. Biomasse ist grundlastfähig und sichert daher auch die Stabilität von Netzen. Sie schafft zudem zusätzliche Wertschöpfung im ländlichen Raum. Um den Umweltschutz und den Schutz von Anwohner*innen zu gewährleisten, werden wir dafür Sorge tragen, dass bei der Genehmigung solcher Anlagen und ihrer Nebenanlagen immer eine gesamtheitliche Betrachtung stattfindet.

Oberflächennahe Geothermie wird insbesondere für die Deckung von Wärmebedarfen eine steigende Rolle im Land spielen. Ihre Installation und Nutzung sichern auch Arbeitsplätze in einer mittelständisch geprägten Branche. Genehmigungsverfahren sollen vereinfacht und beschleunigt werden. Bei tiefer Geothermie werden wir darauf achten, dass möglichst nur

sich schnell regenerierende Schichten genutzt werden und eine langfristige Auskühlung der tiefen Erdschichten vermieden wird.

Energiewende setzt immer ganzheitliches und vernetztes Denken und das Zusammenbringen unterschiedlichster Akteur*innen voraus, um Wertschöpfungsketten so effizient wie möglich zu gestalten. Anfallende Prozesswärme bspw. bei der Wasserstoffgewinnung muss nach Möglichkeit komplett genutzt werden. Wir setzen uns für die Kopplung erneuerbarer Wärmeerzeugung mit Fern- und Nahwärmenetzen ein. Zur Genehmigungspraxis von Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien muss es gehören, dass in einem Prozess (bspw. bei der Umwandlung von Strom aus erneuerbaren Energien in Wasserstoff und Sauerstoff durch Elektrolyse) anfallende Wärme möglichst immer auch einer Nutzung zugeführt wird.

Erneuerbare Energien haben ihre Stärke in der Dezentralität der Erzeugung und der Nutzung. Wir wollen daher die Idee der Energiedörfer weiterentwickeln und Bürger*innenenergie von Bürger*innen für Bürger*innen stärker in den Mittelpunkt rücken. Unter dem Stichwort Energy Sharing Community, also Gemeinden, in denen die Anwohner*innen die erzeugte Energie gemeinsam nutzen, eröffnen sich gerade in den ländlichen Räumen Möglichkeiten, Erneuerbare Energien aus einer Marktlogik der Profitmaximierung herauszunehmen und mit bspw. genossenschaftlichen Ansätzen Wertschöpfung und Gewinne vor Ort zu behalten. Dies hilft der Energiewende, verringert Netzausbaubedarfe und erhöht Akzeptanz vor Ort.

Im Genehmigungs- und Beteiligungsverfahren wollen wir die Möglichkeiten der Digitalisierung stärker als bisher nutzen und Verfahren schneller und transparenter machen.

Wir benötigen den weiteren Ausbau der Netzinfrastruktur, um die Sicherheit der Energiewende auch weiterhin zu gewährleisten. Dabei muss klar sein, dass die Ausbaukosten nicht allein bei den Menschen in MV verbleiben dürfen. Wir benötigen transparente Regeln, nach denen die Mehrbedarfe zur Netzintegration Erneuerbarer Energien auf der Verteilnetzebene bundesweit fair verteilt werden. Dies würde eine erhebliche Entlastung bei den Strompreisen im Land ermöglichen und wesentlich zur Akzeptanz der Energiewende beitragen.

Die Netzintegration von Speichern müssen wir weiter voranbringen. Netzstabilität und Versorgungssicherheit müssen für uns oberste Priorität haben. Diese ist nur mit Speicherlösungen (z.B. Wasserstoff, Batterie, Wärme, Biogas und synthetische Treibstoffe) möglich, bei denen wir aber technologieoffen sind. Wir werden im Bundesrat entsprechende Anträge einbringen, um den Rechtsrahmen um einen zeitgemäßen Speicherbegriff zu ergänzen und wirtschaftlich tragfähige Geschäftsmodelle für die Betreiber*innen von Energiespeichern zu ermöglichen. Nur so werden wir die Sonnenenergie auch in der Nacht nutzbar machen.

Im Bereich der Mobilität werden wir perspektivisch einen Mix an Antriebstechnologien und Energieträgern vorfinden. Batterie-elektrische Antriebe werden als effizienteste Form den Kern der Mobilität ausmachen. Hierfür benötigen wir eine effiziente und flächendeckende Ladeinfrastruktur.

Wasserstoff und auf Wasserstoff aufbauende Technologien werden vor allem bei Schwerlastverkehr, Landwirtschaft, Übersee- und Flugverkehr eine wichtige Rolle spielen.

Die Tankinfrastruktur für Wasserstofffahrzeuge mit Brennstoffzelle muss in der Fläche ausgebaut werden.

Im Bahnverkehr können sowohl Wasserstoff als auch Batteriebetrieb den Verzicht auf Oberleitungen ermöglichen. Insbesondere für kürzere Eisenbahnstrecken, die noch nicht ausgebaut sind, eröffnen sich hier neue Möglichkeiten umweltfreundlicher Mobilität. Wir wollen, dass ein Wasserstoff- und Batteriebetrieb bei Eisenbahnfahrzeugen in den Ausschreibungen des Schienenpersonennahverkehrs als eigenständiges Entscheidungskriterium berücksichtigt wird. Beispielsweise die Bahnstrecke Lübeck-Szczecin/Stettin bietet sich nicht nur als wichtigste durchgehende West-Ost-Achse des Bundeslands an, sondern auch, weil die derzeitige Streckenvergabe 2029 endet. Die Zeit bis dahin muss jetzt schon genutzt werden.

Wir wollen das Thema Wasserstoff in Mecklenburg-Vorpommern deutlich voranbringen. Wasserstoff-Elektrolyse muss in der Nähe der Energieerzeugung stattfinden, aber auch dort, wo die entstehende Wärme genutzt werden kann. Wir brauchen vernetztes Denken, bspw. einen Wasserstoffhafen in Rostock, der den Strom eines Wasserstofftestfeldes vor Warnemünde nutzt und Heimat wird für Industrien, die Wärme für ihre Prozesse benötigen.

Wir werden die Mittel, die das Land für die Abschaltung des Steinkohlekraftwerkes in Rostock erhält, für den Ausbau einer Forschungsfabrik für Kraft- und Wasserstoffe aus regenerativen Energien verwenden. Der Bereich der Forschungs- und Entwicklung im Bereich der Wasserstofftechnologien, angefangen bei der Energieeffizienz der Elektrolyse bis zur Nutzung als Kohlenwasserstoffe (synthetische Treibstoff) oder als Ammoniak, bergen ein erhebliches Potential zur Schaffung von neuen Arbeitsplätzen im Land. Hier können vollständig neue Industriebereiche entstehen. Die bereits vorhandenen Forschungskapazitäten in MV werden eingebunden und erweitert.

Forschung und Entwicklung werden bei der Frage der Energiesicherung der Zukunft immer eine große Rolle spielen. Energieeffizienz und Verbesserung bestehender Technologien, neue Formen der Speicherung und der Netzsteuerung müssen durch gezielte Investitionen befördert werden. Und auch wenn die Kernfusion kurzfristig zur Problemlösung der Erderwärmung keine Rolle spielt, halten wir die Grundlagenforschung im Land für zielführend und nutzbringend. So können Ideen und Technologien, die aus der Plasmaforschung entstanden sind, auch in anderen Bereichen sinnvolle Anwendung finden.

Wir werden die Möglichkeiten, die uns die neu gegründete Klima- und Umweltschutzstiftung Mecklenburg-Vorpommern bietet, für das breite Werben für Klima- und Naturschutz, das Vernetzen der Akteur*innen in diesem Bereich und insbesondere für das Umsetzen konkreter Projekte zur regionalen und lokalen Nutzung Erneuerbarer Energien in Wasserstoffprojekten, zum Beispiel im Wärme-, Mobilitäts- oder Industriebereich, nutzen. Hierzu gehört aber vor allem auch die Chance, unsere Forschungseinrichtungen im Land bei der Forschung und kleine sowie mittelständische Unternehmen im Land bei der Entwicklung innovativer Lösungen für Klimaschutz und Wasserstofftechnologien bis zur konkreten Produktreife in Zusammenarbeit mit dem Land zu unterstützen.

Landwirtschaft, Umwelt, Ländlicher Raum, Verbraucherschutz

Mecklenburg-Vorpommern mit seiner intakten Natur, den weiten durch Landwirtschaft geprägten Landschaften und der Ostsee, ist wie dafür gemacht, seiner Vorreiterrolle im Bereich Umweltschutz und nachhaltiger Landbewirtschaftung weiter gerecht zu werden. Wir haben das Ziel, MV bis spätestens 2040 klimaneutral zu machen. Unsere ländlichen Räume bieten gerade jungen Familien gute Perspektiven für ein selbstbestimmtes und sicheres Leben.

Unsere Politik zur Entwicklung der ländlichen Räume hat maßgeblich dazu beigetragen, das Ziel gleichwertiger Lebensverhältnisse in allen Landesteilen weiter Stück für Stück zu verwirklichen. Allein in den zurückliegenden vier Jahren wurde mit mehr als 100 Mio. Euro in 44 Schulen auf dem Lande, in 107 Kitas und in 135 Dorfgemeinschaftseinrichtungen investiert und so die Attraktivität der Gemeinden gesteigert.

Ländliche Räume

Mecklenburg-Vorpommern wird sich weiter gut entwickeln, wenn beide Landesteile gleichermaßen vorankommen. Deshalb wollen wir die Stärkung Vorpommerns mit einem*einer zuständigen Staatssekretär*in für Vorpommern weiter voranbringen. Grundlage für das Handeln der gesamten Landesregierung ist die in breiter Bürger*innen-Beteiligung erarbeitete Vorpommern-Strategie. Der Vorpommern-Rat und die Lenkungsgruppe haben sich dabei genauso bewährt, wie der Vorpommern-Fonds. Angestoßene Projekte wie die Rekonstruktion der Darßbahn, die Sanierung von Schloss Ludwigsburg, der Bau des Ikareums in Anklam und die Gedenkstätte in Prora setzen wir um. Die höchste Förderquote für Neuansiedlungen von Unternehmen wollen wir beibehalten, um bei dem wichtigen Thema Schaffung und Erhalt von Arbeitsplätzen weiter voranzukommen.

Wichtigstes Zukunftsfeld für den östlichen Landesteil insgesamt ist die Nähe zu den Metropolen Berlin und Stettin/Szczecin. Die Koordinierung zwischen Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und der polnischen Woiwodschaft Westpommern/Województwo Zachodniopomorskie soll in der Geschäftsstelle für die Metropolregion Stettin/Szczecin weiter gestärkt werden. Das Erlernen der Nachbarsprache und die wirtschaftliche Kooperation ist dabei ein besonderer Schwerpunkt für die Region.

Vielfältigen ländlichen Räumen in Deutschland kommt beim sozialen Zusammenhalt und der Chancengerechtigkeit eine zentrale Rolle zu. Dafür ist es wichtig, die Daseinsvorsorge sowie leistungsfähige Infrastrukturen im Sinne gleichwertiger Lebensverhältnisse zu sichern. Viele ostdeutsche Regionen haben noch immer strukturelle Nachteile, die es auszugleichen gilt. Deshalb sind wir gegen ungerechtfertigte Kürzungen für die ostdeutschen Länder bei der Neuverhandlung der nationalen ELER-Mittel für die kommende Förderperiode.

Für mehr Bodenschutz streben wir auch weiterhin eine deutliche Reduzierung der weiteren Flächenversiegelung an. Die ortstypische Innenentwicklung muss Vorrang vor der Neuausweisung von Baugebieten haben. Durch geeignete Maßnahmen müssen über lange Zeiträume leerstehende Gebäude eine neue Nutzung erfahren. Nicht mehr genutzte, versiegelte Flächen (Stallanlagen, Militärgelände, Deponien, Lagerplätze, ehemalige Bahnanlagen, etc.) bieten im Ländlichen Raum die Möglichkeit ohne zusätzlichen

Flächenverbrauch neuen Wohnraum zu schaffen, wobei das auch über das raumordnerische Potential hinaus möglich sein muss. Das Beräumen vorbelasteter (devastierter) Flächen muss einen hohen Stellenwert in der Bepreisung mit Ökopunkten erhalten.

Digitalisierung in ländlichen Räumen ist Daseinsvorsorge! Mit der weiteren Etablierung von Co-Working und Co-Living-Spaces eröffnen sich für die ländlichen Regionen Chancen, Wohnen und Arbeiten neu zu verbinden und das Leben auf dem Lande noch attraktiver zu gestalten.

Wir wollen insbesondere ehrenamtliche Kommunalpolitiker*innen verlässlich unterstützen und fördern. Dazu soll die bereits bestehende Schule der Landentwicklung mit ihren bereits vorhandenen Ressourcen genutzt und zu einer Akademie der ländlichen Entwicklung als Kommunikations-, Bildungs- und Beratungseinrichtung des Landes weiterentwickelt werden.

Landwirtschaft

Wir bekennen uns ganz klar zum Green Deal der Europäischen Union, der EU-Biodiversitätsstrategie und begrüßen die Strategie vom „Hof auf den Tisch“ (farm to fork). Wir wollen die Landwirt*innen bestmöglich dabei unterstützen, die mit der europäischen Neuausrichtung verbundenen enormen Veränderungen zu bewältigen und bei der nationalen Umsetzung der neuen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) entsprechende Anreize schaffen. Das Zwei-Säulen-Modell der GAP, welches in der kommenden Programmperiode weiter gilt, stößt zunehmend an Grenzen. Statt Direktzahlungen, die an immer mehr Vorgaben geknüpft werden, wollen wir perspektivisch eine echte Vergütung der Landwirte für Umwelt- und Klimaschutzleistungen auf der Fläche.

Mecklenburg-Vorpommern steht für eine moderne, leistungsfähige und an der Nachhaltigkeit orientierten Landwirtschaft in vielfältigen Strukturen und Betriebsformen. Die breite Streuung des Eigentums bleibt Grundlage der SPD-Bodenpolitik. Wir bleiben bei unserer Forderung an den Bund, dass die noch nicht privatisierten BVVG-Flächen in Mecklenburg-Vorpommern in die Landeshoheit übertragen werden.

Die Landwirtschaft ökologischer zu gestalten, ist die Herausforderung der Zukunft. Mit seinen überarbeiteten Grundsätzen der Verpachtung geht das Land Mecklenburg-Vorpommern als größter Landverpächter im Sinne einer nachhaltigeren Bodenbewirtschaftung, einer breiten Fruchtfolge und verpflichtenden biodiversitätsfördernden Maßnahmen (Gewässer-randstreifen, Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen etc.) als Vorbild voran. Durch die bevorzugte Verpachtung landeseigener Flächen an Biobetriebe, Junglandwirt*innen und Betriebe mit hoher Veredelungstiefe (Tierhaltung, Verarbeitung, Gemüsebau etc.) werden wir unserem Anspruch an eine zukunftsfähige Landwirtschaft mit hoher Wertschöpfung gerecht.

Für die nachhaltige Bodenbewirtschaftung und den Schutz unserer Küsten- und Binnengewässer ist auch zukünftig ein besonderes Augenmerk auf die zielgenaue Ausbringung von Düngung und Pflanzenschutzmitteln zu legen. Schwerpunkt der Förderung sind Investitionen in präzise Landtechnik.

Wir stehen zum Beschluss des Verbots von Glyphosat ab 2023 in Deutschland. Wir sind uns jedoch bewusst, dass der Einsatz zur bodenschonenden Unkrautbekämpfung für

Landwirtschaftsbetriebe in Ausnahmefällen möglich bleiben muss. Pflanzenschutzmaßnahmen müssen weiterhin auf das tatsächlich notwendige Maß beschränkt werden.

Agrar- und Umweltforschung

Mecklenburg-Vorpommern hat mit der Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei (LFA), dem Friedrich-Loeffler-Institut auf der Insel Riems, dem Leibniz-Institut für Nutztierbiologie (FBN) und den Hochschulstandorten in Rostock, Greifswald und Neubrandenburg ein echtes Pfund in den Bereichen Agrar- und Umweltforschung, dass wir auch in Zukunft sicherstellen wollen.

Im Lichte des fortschreitenden Klimawandels und der Pflanzenschutzstrategie kommt der Züchtung neuer resistenter Sorten zunehmende Bedeutung zu. Der wissenschaftliche Einsatz neuer Züchtungsmethoden ist in Zeiten des Klimawandels notwendig. Wir unterstützen in diesem Zusammenhang die mittelständige Pflanzenzucht in MV.

Wir intensivieren weiterhin in die Forschung im Bereich der Phosphorrückgewinnung und unterstützen den Phosphorcampus in Rostock. Praxisnahe Lösungen zur Rückgewinnung von Phosphor aus Abwässern und Klärschlamm sollen stärker in die breite Anwendung überführt werden und die Möglichkeiten zur Rückgewinnung von Phosphor aus Sedimenten vermehrt erprobt werden.

Umwelt und Nachhaltigkeit

Mecklenburg-Vorpommern ist mit fast 50 % unter Schutz gestellten Naturräumen gekennzeichnet von seinen intakten und weiträumigen Landschaften. Hauptmagnet für den sanften Tourismus sind neben unserer Küste unsere Wälder, Moorlandschaften, Flüsse und Seen. Unser Ziel ist es, die Schutzgebiete (3 Nationalparke, 3 Biosphärenreservate, 7 Naturparke, 2 Weltnaturerbebeständen und das Nationale Monument) durch Rad-, Wasser- und Wanderwegrouten gut zu vernetzen und damit als Erholungsraum weiter aufzuwerten. Wir werden mit der Ausgestaltung des Grünen Bandes entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze zu einem Nationalen Monument einen weiteren Beitrag zum Verständnis und Erlebnis unserer einzigartigen Naturlandschaft erbringen. Darüber hinaus wollen wir eine Verbesserung der Zugänglichkeit und Erlebbarkeit der Ufer und der in Landeseigentum befindlichen Seen erreichen. Wir werden deshalb, insbesondere im Zusammenspiel mit den jeweiligen Kommunen, deren Flächen prüfen, ob und wie vorhandene potenzielle Möglichkeiten genutzt werden können, damit alle Menschen profitieren können. Gleiches gilt für den Zugang zu allen anderen Gewässern.

Mecklenburg-Vorpommern leistet seinen Beitrag zur Klimaschutzstrategie. Für Artenschutz, sauberes Wasser und ein gesundes Klima stellen wir von der landeseigenen landwirtschaftlichen Fläche 8.700 Hektar (10%) bereit. Die MoorFutures als ökologisches Wertpapier stellen inzwischen einen nationalen und internationalen Exportschlager Made in MV dar. Die Nutzungsrechte an dieser Marke wurden von Schleswig-Holstein, Brandenburg und Niedersachsen erworben. Litauen, Polen, Österreich, die Niederlande und weitere Staaten sind an unseren Erfahrungen interessiert. Auch die Waldaktie und der Streuobstgenuss-Schein sind Teil dieser einmaligen Strategie, die wir fortsetzen werden. Mit der Initiative „Mehr Respekt vor dem Insekt“ wollen wir eine landesweite Biotopvernetzung durch deutlich mehr Feldhecken, aber auch Blühstreifen und Agroforst erreichen.

Mit dem Moorschutzkonzept, der Einrichtung der Moorprofessur an der Universität Greifswald und der guten Zusammenarbeit mit dem Greifswalder Moorzentrum wurden in den vergangenen Jahren entscheidende Schritte für den Moorschutz in Mecklenburg-Vorpommern gegangen. Wir können mit der Entwicklung einer Moor-Umnutzungsstrategie, hin zu mehr renaturierten Standorten, erheblich zur Senkung der Treibhausgasemissionen aus entwässerten Mooren beitragen. Da die trockengelegten Moorböden die größte Treibhausgasquelle Mecklenburg-Vorpommerns sind, trägt die Wiedervernässung zur Klimaneutralität Deutschlands bis 2045 bei und hilft unserem Bundesland noch vor diesem Zeitpunkt klimaneutral zu werden. Dazu sollen in einem Übergangszeitraum bis 2025 die Nutzung von Paludikulturen (Nutzpflanzen auf nassen Moorstandorten) wirtschaftlich gestaltet und Anreize für die stoffliche und energetische Verwertung geschaffen werden.

Vor uns liegen wachsende Herausforderungen im Bereich Küsten-, Hochwasser- und Meeresschutz. Mit dem Hochwasserschutzprogramm Elbe sowie Investitionen von 150 Mio. Euro in den Gewässer- und Hochwasserschutz wurden wichtige Vorhaben zum Schutz der Menschen, der Umwelt, Kulturgüter und der Wirtschaftstätigkeit in den Fluss- und Küstengebieten realisiert.

Neben Stoffeinträgen durch Privatpersonen, Industrie, Landwirtschaft und geklärten Abwässern, wird die Ostsee zunehmend durch Mikroplastik verunreinigt. Wir setzen uns weiter dafür ein, dass Geisternetze als Mitverursacher von Mikroplastik in der Ostsee konsequent geborgen werden und an Möglichkeiten der Rückgewinnung von Mikroplastik aus Gewässern geforscht wird.

Im Rahmen einer Nachhaltigkeitsoffensive des Landes Mecklenburg-Vorpommern werden wir eine Bioökonomiestrategie entwickeln. Bioökonomie ist der Wandel von einem Wirtschaftssystem, welches vorwiegend auf dem Verbrauch fossiler Rohstoffe basiert zu einer nachhaltigen biobasierten Kreislaufwirtschaft.

Wir freuen uns, dass sich das Engagement für Klima-, Umwelt- und Artenschutz auf eine breite Unterstützung aus der Mitte unserer Gesellschaft stützen kann, über alle Generationen, Geschlechter und Herkünfte hinweg. Wir begrüßen dieses zivilgesellschaftliche Engagement in verschiedensten Organisations- und Beteiligungsformaten. Für uns sind diese zivilgesellschaftlichen Gruppen und Organisationen wichtige Ansprechpartner*innen für die Weiterentwicklung der weiteren Prozesse.

Wald und Jagd

Neben der klassischen Landwirtschaft prägt die Forstwirtschaft unseren Naturraum. Der Wald ist Wirtschafts-, Lebens- und Erholungsraum. Angesichts der zunehmenden klimatischen Herausforderungen für den Wald (Trockenheit, Schädlingsbefall etc.) zeigt sich, dass ein Umsteuern zu artenreichen, klimastabilen Laub- und Mischwäldern notwendig ist. Um den schrittweisen Waldumbau voranzutreiben und wirtschaftlich attraktiv zu machen, werden wir ökologische Systemleistungen, die die Waldbesitzer erbringen, besonders honorieren. Dafür fordern wir vom Bund, dass Teile der CO₂-Steuern genutzt werden. Für den weiteren Umbau des Landeswaldes haben wir ein 20 Mio. Euro-Programm aufgelegt.

Das Bundesprogramm zur Waldschadensminimierung werden wir als Land vollständig kofinanzieren. Zur Waldbrandvorbeugung muss die Anzahl der Löschwasserentnahmestellen deutlich erhöht und die Befahrbarkeit von Brand- und Katastrophenschutzwegen weiter verbessert werden.

Für gesunde und vielseitige Wildbestände zählen wir weiterhin auf das Engagement unserer über 10.000 gut geschulten und verantwortungsvollen Jäger*innen im Land. Sie sind unsere Garant*innen für eine wirksame Eindämmung von Gefahren wie der Afrikanischen Schweinepest und liefern nicht nur einen Beitrag zur gesunden Arterhaltung, sondern auch hochwertige, schmackhafte Lebensmittel. Mit einem Förderprogramm wollen wir die regionale Vermarktung von Wildbret, ähnlich wie bei dem Förderprogramm für unsere Imker*innen, zukünftig unterstützen. Mit Blick auf die Ergebnisse vom Wildwirkungsmonitoring kann der Einfluss des Schalenwildes auf die Gesundheit und Qualität unserer Baumbestände (Wertholz) zukünftig noch besser beurteilt werden. Gemeinsam wird so die Bewirtschaftung des Wildes noch besser in Einklang mit der Land- und Forstwirtschaft gebracht werden.

Tierschutz

Wir bekennen uns zu einer flächengebundenen, regionalverträglichen und artgerechten Nutztierhaltung als Bestandteil nachhaltiger landwirtschaftlicher Produktionskreisläufe. Wir setzen uns für eine staatlich verpflichtende, einheitliche Tierwohlkennzeichnung für alle tierischen Produkte in Deutschland und Europa ein. Das Tierschutzrecht wird in Mecklenburg-Vorpommern konsequent und gemeinsam mit den Landwirt*innen umgesetzt. Wir fördern gezielt Stallumbauten für mehr Tierwohl, insbesondere in der Schweinehaltung. Wir lehnen Massentierhaltung in überdimensionierten Anlagen, insbesondere zur Schweinezucht, ab. Wir bringen eine „MV-Nutztierstrategie 2030“ gemeinsam mit Berufsstand, Tierschutz- und Umweltverbänden, Wissenschaftseinrichtungen und Tierärzt*innen auf den Weg.

Die zunehmende Internationalisierung der Schlacht- und Fleischindustrie wirkt sich negativ auf die Bedingungen bei Tiertransporten aus. Im Rahmen einer bundesweit geltenden Nutztierstrategie müssen die Rahmenbedingungen für Schlachttiere bei Transporten konsequent verbessert, die Kontrollmöglichkeiten verstärkt und die Transportzeiten auf 4 Stunden begrenzt werden. Einen Transport von Tieren aus MV zu Schlachtzwecken in Drittländer lehnen wir ab.

Wir fördern unsere Tierheime kontinuierlich und unterstützen die ehrenamtliche Tierschutzarbeit. Allein seit 2016 sind für Investitionsmaßnahmen mehr als 2 Mio. Euro aus dem Landeshaushalt in die Tierheime, Gnadenhöfe und Auffangstationen geflossen. Die finanzielle Unterstützung zur Kastration freilebender Katzen wird fortgesetzt. Wir werden die verpflichtende Kennzeichnung (Mikrochip) und Registrierung für Hunde und Katzen einführen. Damit stärken wir das Verantwortungsbewusstsein der Tierhaltenden, da bei ausgesetzten Tieren die Rückverfolgung zum*r Besitzer*in möglich wird. Durch eine schnellere Rückgabe der aufgefundenen Tiere an die Besitzer*innen werden die Tierheime finanziell entlastet.

Ernährung und Verbraucherschutz

Gesunde Menschen durch gesunde und sichere Lebensmittel, das ist der Grundsatz unserer politischen Arbeit. Mit den Vernetzungsstellen für die KiTa-, Schul- und Senior*innenverpflegung haben wir wichtige Akteur*innen für die Verbesserung des Verpflegungsangebots in der Kinderbetreuung, an Schulen und Senior*inneneinrichtungen geschaffen. Das Bewusstsein für eine ausgewogene und gesunde Ernährung muss bei den Jüngsten in Kitas und Schulen, beispielsweise durch Integration in die Lehrpläne, entwickelt und Teil der Aus- und Fortbildung der Lehrer*innen und Erzieher*innen werden. Unser Ziel ist es, dass die Verpflegung in unseren Kitas und Schulen nach den Standards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V. (DGE) erfolgt. Um die Folgekosten ungesunder Ernährung (Fettleibigkeit, Blutzucker, etc.) zu reduzieren, bedarf es der gemeinsamen Anstrengung aller beteiligten Partner*innen.

Lebensmittel mit besonders hohen Inhalten an Fett, Salz oder Zucker müssen zukünftig einheitlich gut sichtbar gekennzeichnet werden.

Die SPD unterstützt seit vielen Jahren die unabhängige Arbeit der Verbraucherzentrale Mecklenburg-Vorpommern. Das selbstbestimmte und eigenverantwortliche Handeln der Verbraucher*innen durch die Bereitstellung von transparenten und unentgeltlichen Informationsangeboten sind uns wichtig. Über digitale und mobile Lösungen wollen wir die Dienstleistungen der Verbraucherzentralen insbesondere in den ländlichen Räumen den Bürger*innen noch besser zugänglich machen.

Ernährungswirtschaft

Die Ernährungswirtschaft ist im Land Mecklenburg-Vorpommern einer der wichtigsten Wirtschaftszweige. Mit einem Umsatzanteil am verarbeitenden Gewerbe von 33,6 % und 18.000 Beschäftigten spielt sie für die Entwicklung des Landes eine bedeutende Rolle. Die Branche ist zu 99 % von klein- und mittelständischen Unternehmen geprägt. Die Voraussetzungen für einen hohen Anteil regionaler Produkte in MV sind hervorragend, da neben der Bevölkerung auch zunehmend die Gäst*innen in MV (32 Mio. Gäst*innenübernachtungen/Jahr) regionale Produkte nachfragen. Wir wollen die Rolle der Produktionsbetriebe in der Lieferkette weiter stärken und uns politisch dafür einsetzen, dass die Rohstoffe, die in die Lebensmittelherstellung einfließen fair bezahlt werden. Unser Ziel sind neue Unternehmen entlang der Wertschöpfungskette mit hoher Innovationskraft. Wir befördern das Zentrum für Ernährung und Lebensmitteltechnologie in Neubrandenburg als Wissenschaftscluster der nachhaltigen, heimischen Ernährungswirtschaft.

Wir wollen faire Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten in der Ernährungswirtschaft. Leiharbeit darf nicht dauerhaft die Produktion vor Ort bestimmen und muss in tarifgebundene Festanstellungen überführt werden. Wir unterstützen neue Modelle der Mitarbeiter*innenförderung und Qualifizierung, um den kleinen Betrieben bei der Bewältigung der immensen Anforderungen an die Produktentwicklung und Markteinführung zu helfen.

Angeln und Fischerei

Die Küsten- und Binnenfischerei soll unser Land weiterhin prägen. Unsere Hafenstandorte können wir uns ohne das „Kulturgut Fischkutter“ nicht vorstellen. Es besteht aufgrund des Brexits und dauerhaft niedriger Ostessefangquoten bei Hering ein hohes Risiko für die Zukunft des Verarbeitungsstandortes Sassnitz/Mukran. Eine weitere Reduzierung der Fangquoten in der westlichen Ostsee, insbesondere bei Hering und Dorsch führt zur Aufgabe der traditionellen Kutter- und Küstenfischerei in Mecklenburg-Vorpommern bzw. zum ungeordneten, ineffektiven Strukturwandel. Gemeinsam mit dem Berufsstand werden wir ein Zukunftsprogramm für die Küstenfischerei entwickeln. Wir werden Standorte für marine Projekte einer nachhaltigen, umweltverträglichen Aquakultur entwickeln.

Das Land hat durch die langfristige Weiterverpachtung der Landesgewässer an Binnenfischer*innen und Angler*innen, durch die Unterstützung der angewandten Fischereiforschung und Ansiedlung von Unternehmen der Aquakultur, wesentlichen Meilensteine in diesem für Mecklenburg-Vorpommern traditionellen Sektor gesetzt. Gemeinsam mit den Mitgliedern von Landesangler*innenverband, dem früheren Landesfischereiverband und den Umweltverbänden haben wir tragfähige Kompromisse gefunden, um die Konflikte zwischen den Interessen der Angler*innen und Fischer*innen (Wertschöpfung aus gesunden Fischbeständen) und Umweltinteressen (Schutz von Fischfressern wie Kegelrobben und Kormoran) zu finden.

Soziales, Familien, Gesundheit, Gleichstellung

Die Bürger*innen unseres Landes standen in der Corona-Krise vor großen Herausforderungen. Viele Menschen sind an die Grenzen der Belastbarkeit gestoßen. Geschlossene Kitas, Schulen und Pflegeeinrichtungen, die Betreuung der Kinder und pflegebedürftigen Angehörigen zu Hause, das gleichzeitige Arbeiten im Homeoffice und die Angst um den Jobverlust, haben uns alle auf eine harte Probe gestellt.

Gerade in Zeiten wie der Coronakrise wurde uns allen bewusst, wie wichtig ein funktionierender Sozialstaat und die Sicherung des sozialen Ausgleichs im Land sind. Hilfen des Landes für die Menschen und die Wirtschaft haben gezeigt, dass wir auch in der Krise handlungsfähig sind. Zugleich ist die Bereitschaft gestiegen, sich gegenseitig zu unterstützen und füreinander da zu sein.

Die Coronakrise hat uns aber auch vor Augen geführt, dass wir unsere Aufmerksamkeit noch intensiver auf verschiedene gesellschaftliche Bereiche richten müssen. Dazu zählen für uns die Teilhabe und Chancengleichheit von Kindern, die gerechte Aufteilung der Sorgearbeit oder die bessere Bezahlung systemrelevanter Berufe.

Wir stehen für eine gerechte Sozialpolitik, die alle Menschen in den Blick nimmt, Chancen, gesellschaftliche Teilhabe und Perspektiven eröffnet, die Eigenverantwortung einer*eines jeden Einzelnen stärkt und diejenigen unterstützt, die unsere Hilfe brauchen.

Familien stärken!

Familie bedeutet für uns Vielfalt. Neben den Familien mit oder ohne Trauschein gibt es Regenbogen- und Patchworkfamilien, Familien mit Zuwanderungsgeschichte, Alleinerziehende oder Menschen, die sich um ihre pflegebedürftigen Angehörigen kümmern. Wir wollen Familien so akzeptieren, wie sie sind und ihnen die Möglichkeit geben, sich frei zu entfalten. Damit dies gelingt, setzen wir uns auf Bundesebene dafür ein das Familien- und Abstammungsrecht zu modernisieren und den heutigen Gegebenheiten anzupassen.

Wir möchten, dass beide Elternteile partner*innenschaftlich Beruf und Familie nach ihren eigenen Vorstellungen vereinbaren können und frei in ihrer Lebensplanung sind. Dazu gehört die Gewissheit, dass ihre Kinder gute Bildung, Erziehung, Betreuung und Freizeitmöglichkeiten erhalten. Zudem wollen wir Freiräume schaffen, damit jeder die Möglichkeit hat, sich um ihre*seine pflegebedürftigen Angehörigen zu kümmern.

Wir werden stetig und konsequent die Qualität in der Kinder- und Jugendhilfe weiterentwickeln und an den Bedürfnissen der Kinder und Familien ausrichten. Zum Familienland MV gehört der Ausbau einer bedarfsgerechten Infrastruktur für Kinder und Familien. Dazu zählen Freizeiteinrichtungen und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche, ebenso wie Angebote der Familienfreizeit, Familienerholung, Familienbildung nach dem SGB VIII und die Mehrgenerationenhäuser. Wir setzen uns dafür ein, dass die finanziellen Mittel nur an solche Träger ausgereicht werden, die sich an den jeweiligen tariflichen Bedingungen orientieren.

Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben darf nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängig sein. Wir wollen, dass alle Kinder und Familien die gleichen Chancen von Anfang an erhalten. Wir setzen uns deshalb für eine passgenaue und wohnortnahe Förderung in Bezug auf Teilhabe, Bildung, Kultur und Gesundheit ein. Wir wollen für alle Kinder und Familien Angebote schaffen und eine unkomplizierte Unterstützung und Beratung da anbieten, wo dies gewünscht ist. Deshalb werden wir im Land den schrittweisen Ausbau von Anlauf- und Begegnungsstätten für Kinder und Familien (Familienzentren) vorantreiben. Diese sollen vor Ort bedarfsgerechte Bildungs- und Beratungsangebote enger miteinander verzahnen und das nachbarschaftliche Miteinander fördern.

Wir setzen uns dafür ein, dass die Familien in Deutschland finanziell gestärkt werden. Dabei wollen wir Familien mit niedrigem oder geringem Einkommen und die Alleinerziehenden besonders in den Blick nehmen. Gerade bei ihnen ist das Armutsrisiko besonders hoch. Wir werden uns daher auf Bundesebene weiterhin für eine eigene Kindergrundsicherung stark machen. Wir wollen die Leistungsangebote bündeln und als eigenständige Leistung für Kinder etablieren, die nicht auf das Einkommen der Eltern angerechnet wird. Um Familien finanziell zu entlasten, werden wir uns auf der Bundesebene dafür einsetzen, das Ehegattensplitting zu einem Familiensplitting weiterzuentwickeln.

Wir werden auch weiterhin alle ungewollt kinderlosen Paare bei ihrer Kinderwunschbehandlung unterstützen. Wir werden auf den Bund einwirken, dass dies zukünftig auch für gleichgeschlechtliche Paare gilt.

Wir wollen Schwangere in die Lage versetzen, selbstständig darüber zu entscheiden, bei welchem*welcher Ärzt*in ein Schwangerschaftsabbruch vorgenommen wird. Ärzt*innen dürfen nicht dafür kriminalisiert und sanktioniert werden, dass sie ihrer Aufklärungspflicht gegenüber den Patient*innen nachkommen. Wir wollen sicherstellen, dass es in Mecklenburg-Vorpommern eine gut funktionierende Infrastruktur zur Schwanger-

schaftskonfliktberatung (inkl. entsprechender Erteilung der Beratungsbescheinigung) sowie zur Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen gibt, damit das Grundrecht auf sexuelle Selbstbestimmung auch praktisch umgesetzt werden kann. Hierfür sehen wir besonders die Universitätskliniken des Landes in der Verantwortung. Gleichzeitig muss das Thema Schwangerschaftsabbrüche eine zentralere und der Ernsthaftigkeit des Themas angemessenere Rolle in der medizinischen Ausbildung in Mecklenburg-Vorpommern einnehmen. Wir werden uns auf Bundesebene für die Abschaffung des § 219a Strafgesetzbuch einsetzen.

Die durch die SPD bewirkte Reform des Unterhaltvorschussgesetzes und die damit verbundenen finanziellen Verbesserungen haben dazu beigetragen, dass aktuell mehr als doppelt so viele Kinder vom staatlichen Unterhaltvorschuss profitieren als vor der Reform. Allerdings gibt es immer noch zu viele Elternteile, insbesondere Väter, die ihrer finanziellen Verantwortung gegenüber den eigenen Kindern nicht nachkommen. Wir werden eine Zentralstelle im Land einrichten, deren Aufgabe es sein wird, die Rückforderungen des Landes gegenüber den Unterhaltspflichtigen wirksamer zu gestalten.

Kinder und Jugend

Junge Menschen sind die Zukunft unseres Landes. Die Teilnahme vieler junger Menschen bei „Friday`s for future“ hat gezeigt, wie wichtig eine stärkere Teilhabe und Mitbestimmung junger Menschen in unserer Gesellschaft ist. Wir wollen daran anknüpfen und den Wünschen und Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen mehr Gewicht verleihen. Ihnen muss die Möglichkeit gegeben werden, sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen.

Jungen Menschen wollen wir die Möglichkeit geben, sich an demokratischen Prozessen zu beteiligen. Wir setzen uns daher für die Absenkung des Wahlalters auf Bundes- und Landesebene sowie die Absenkung des passiven Wahlalters bei Kommunalwahlen auf 16 Jahre ein. Ebenso wollen wir Beteiligungsmöglichkeiten junger Menschen an Entscheidungen in den Kommunen durch eine Änderung unserer Kommunalverfassung festschreiben. Mit der Errichtung eines Jugendbeteiligungsfonds, dem Kinder- und Jugendbeteiligungsnetzwerk und der Beteiligungswerkstatt haben wir bereits Perspektiven eröffnet, damit Kinder und Jugendliche sich gesellschaftlich und politisch engagieren können sowie ihre Belange und Interessen Gehör finden. Die geschaffenen Strukturen wollen wir in der kommenden Legislaturperiode ausbauen.

In der Anhörungsreihe „Jung sein in MV“ konnten sich junge Menschen mit ihren Ideen und Wünschen aktiv in die Politik einbringen. An den guten Erfahrungen wollen wir anknüpfen und eine Enquete-Kommission im Landtag einsetzen.

In Anlehnung an das Seniorenmitwirkungsgesetz wollen wir uns für ein Jugendbeteiligungsgesetz in Mecklenburg-Vorpommern einsetzen.

Auf Bundesebene setzen wir uns auch weiterhin dafür ein, dass Kinderrechte als ein eigenes Grundrecht im Grundgesetz verankert werden.

Kinder und Jugendliche brauchen Zeit und Freiräume, um sich auszuprobieren, zu lernen und eigene Grenzen zu erfahren. Wir setzen uns für die Schaffung und den Erhalt solcher Freizeitstätten, zum Beispiel Sportanlagen und Skateparks, ein. Zudem werden wir die Strukturen und Einrichtungen der Kinder- und Jugenderholung sichern und weiterhin fördern.

Mecklenburg-Vorpommern braucht qualifizierte Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe. Dies gilt für die Nachwuchsgewinnung bei den Jugendämtern genauso wie für die freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe. Wir setzen uns für übergreifende Initiativen zur Fachkräftegewinnung und -sicherung unter Einbeziehung aller Akteur*innen ein und werden die Einrichtung eines dualen Studiengangs für sozialpädagogische Fachkräfte prüfen.

Um die Interessen der Kinder und Jugendlichen im Land besser zu vertreten, werden wir einen unabhängigen ehrenamtlichen Landesbeauftragten für den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Gewalt für das Land ernennen und ein eigenes Landeskinderschutzgesetz schaffen.

Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf ein gesundes und gewaltfreies Aufwachsen in der Gesellschaft. Sie müssen vor Missbrauch und Gewalt geschützt werden. Die von uns eingeleiteten Maßnahmen, wie die Kinderschutz-Hotline, das Kompetenzzentrum „Frühe Hilfen“, Familienhebammen und die Kontaktstelle Kinderschutz werden wir fortführen. Gleichzeitig werden wir den Kinderschutzbund Mecklenburg-Vorpommern stärken.

Für eine unabhängige Beratung und Vermittlung in Konflikten zwischen dem Jugendamt und der Familie werden wir die Einrichtung unabhängiger Ombudsstellen für die Kinder- und Jugendhilfe mit Hilfe des Bundes etablieren.

Auf Bundesebene setzen wir uns dafür ein, dass eine Monitoring-Stelle zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention gesetzlich verankert und dauerhaft gesichert wird. Wir fordern die Einführung von Indikatoren für Kinderrechte, mit denen die Implementierung dieser Rechte erfasst und bewertet werden können.

Wir werden die Weiter- und Fortbildung der Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe weiter ausbauen und eine auskömmliche Finanzierung insbesondere von Schabernack e.V., dem Fortbildungsträger für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in MV, sicherstellen. Die erfolgreich installierten digitalen Lehr- und Lernangebote für Fachkräfte werden wir verstetigen.

Mit der Erhöhung der Förderung der öffentlichen Träger der Jugendhilfe und der Neustrukturierung des Landesjugendplanes haben wir eine gute Grundlage zum Erhalt der Kinder- und Jugendförderung vor Ort geschaffen. In einem nächsten Schritt werden wir das Kinder- und Jugendförderungsgesetz des Landes im Zuge der bundesweiten Reform noch stärker an die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen anpassen.

Gute Kinder- und Jugendarbeit kann nur mit starken Interessenvertreter*innen gelingen. Daher setzen wir auch zukünftig auf die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Partner*innen der Kinder- und Jugendhilfe, insbesondere mit dem Landesjugendring MV.

Die Begegnung und der Austausch mit anderen Kulturen, Lebensweisen und Traditionen sind eine Bereicherung für das Leben junger Menschen. Deshalb werden wir auch zukünftig die internationale Jugendarbeit, insbesondere zu Polen, Russland und Israel weiterhin stärken.

Die Schulsozialarbeit ist ein wichtiger und kontinuierlicher Bestandteil der Jugendhilfe. Mit dem aktuellen ESF-Förderprogramm und dem Programm „Schulsozialarbeit in gemeinsamer Verantwortung von Land und Kommunen fortführen“ bekennen wir uns klar zur Schulsozialarbeit in MV. Wir werden auch weiterhin unserer finanziellen Verantwortung gerecht werden und die Schulsozialarbeit in den nächsten Jahren kontinuierlich fördern und ausbauen. Dabei werden wir die zukünftige Förderung als ein ESF-finanziertes

Landesprogramm Schulsozialarbeit auf den Weg bringen und damit den Dreiklang aus finanzieller Sicherheit, qualitativer und quantitativer Verbesserung sowie Ausbau der Ausbildung für die Schulsozialarbeit in MV weiter vorantreiben. Wir wollen erreichen, dass sich die Arbeitsbedingungen und die Attraktivität der Schulsozialarbeit wesentlich verbessern. Beginnen wollen wir mit dem Ausbau insbesondere an denjenigen Schulen, bei denen aufgrund der sozialräumlichen Gegebenheiten ein besonderer Handlungsbedarf besteht.

Damit die jungen Menschen an der Schule, in der Ausbildung und am Erwerbsleben teilhaben können und bestmögliche Entwicklungsmöglichkeiten erhalten, werden wir auch weiterhin sozialraumnahe, vernetzte und sozialpädagogische Angebote unterstützen. Zugleich werden wir die Angebote der Jugendsozialarbeit insbesondere im Hinblick auf besondere Bedarfe von Jugendlichen in Stadtteilen mit besonderen Entwicklungsbedarfen gemeinsam mit den Kommunen weiterentwickeln.

Viele junge Menschen wollen sich nach der Schulzeit gesellschaftlich engagieren. Mit den Freiwilligendiensten haben sie die Möglichkeit sich auszuprobieren, eigene Stärken zu entdecken und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Wir werden auch weiterhin die Freiwilligendienste, u.a. FSJ und FÖJ finanziell absichern.

Junge Menschen, die die Schule ohne Abschluss verlassen, brauchen unsere Unterstützung, um eine Chance auf Ausbildung und Arbeit zu erhalten. Deshalb werden wir im Rahmen des Konzeptes „Übergang Schule-Beruf“ die Produktionsschulen weiterhin fördern.

Kita

Jedes Kind soll gemäß seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten bestmöglich gefördert werden. Den Grundstein dafür legen wir bereits in unseren Kindertageseinrichtungen. Die Kitas haben sich im Bereich der frühkindlichen Bildung in den vergangenen Jahren qualitativ enorm weiterentwickelt. Bei der Anzahl der geförderten Kinder, beim Betreuungsumfang und bei den pädagogischen Fachkräften in den Kindertageseinrichtungen nimmt unser Land einen Spitzenplatz ein.

Mit der erfolgreichen Einführung der Beitragsfreiheit für die Krippe, Kindergarten, Kindertagespflege und Hort ab dem 1. Januar 2020 ist uns eine der größten familienpolitischen Errungenschaften seit der Wiedervereinigung gelungen. Damit ermöglichen wir eine bestmögliche Förderung und eine gleichberechtigte Teilhabe aller Kinder in unserem Land. Gleichzeitig tragen wir dafür Sorge, dass Eltern und Alleinerziehende den Beruf und das Familienleben besser miteinander vereinbaren können. Mit der Umstellung des Finanzierungssystems ist es uns außerdem gelungen, dass dem Personal in den Kindertageseinrichtungen bessere Löhne gezahlt werden und eine stärkere Tarifgebundenheit erzielt wird.

Die qualitative Weiterentwicklung der Kitas wird in der kommenden Wahlperiode ein Schwerpunkt sozialdemokratischer Politik sein. Hierbei können wir an schon bestehende Maßnahmen der vergangenen Jahre anknüpfen. Wir haben die Gruppengrößen in den Kitas schrittweise verkleinert, die Elternrechte gestärkt, die Vor- und Nachbereitungszeiten für Erzieher*innen finanziell abgesichert, die Bildungskonzeption den aktuellen Gegebenheiten

angepasst und die duale Ausbildung zur Erzieher*in für 0- bis 10-jährige Kinder im Land etabliert. Diese Erfolgsgeschichte wollen wir fortschreiben.

In der kommenden Wahlperiode wollen wir weitere Schritte zur Verbesserung der Bildung und Betreuung von Kindern bei uns in Mecklenburg-Vorpommern gehen. Die Gewinnung neuer Erzieher*innen sowie die Schaffung optimaler Arbeitsbedingungen stehen dabei für uns an erster Stelle. Gemeinsam mit den Trägern und Kommunen werden wir einen landesweit einheitlichen gesetzlichen Mindestpersonalschlüssel in den Kitas unseres Landes schaffen und schrittweise erhöhen. Hierfür werden wir einen Stufenplan vorlegen.

Wir werden auch in den nächsten Jahren weiter die Gruppen in Krippe, Kindergarten und Hort verkleinern, damit die Erzieher*innen mehr Zeit für die Förderung der Kinder haben. Auf der Grundlage einer Fachkräfteanalyse werden wir die Fachkräfteoffensive in unserem Land vorantreiben, um möglichst viele Menschen für den Beruf einer Erzieher*in zu gewinnen.

Die duale Erzieher*innenausbildung für 0- bis 10-jährige Kinder werden wir ausbauen und zudem eine darauf aufbauende berufsbegleitende Weiterbildung zur Erzieher*in für 11- bis 26-jährige Kinder, Jugendliche und junge Menschen im Land etablieren. Wir werden die Ausbildungskapazitäten an staatlichen Schulen wesentlich erhöhen und die Ausbildung an mehr Standorten anbieten. Parallel setzen wir uns auf Bundesebene für eine Verstärkung der finanziellen Mittel des Bundes bei der Ausbildung zur Erzieher*in ein.

Wir werden die Hortbetreuung in den Ferienzeiten weiter verbessern. Dazu zählt, den kostenfreien Betreuungsumfang in den Ferienzeiten von derzeit 6 Stunden auf 8 Stunden dauerhaft auszubauen und finanziell abzusichern. Wir werden das KiTa-Ausbauprogramm des Bundes nutzen, um das Angebot bedarfsgerecht und wohnortnah auszubauen. Darüber hinaus werden wir dafür sorgen, dass alle Kinder in unserem Bundesland einen Rechtsanspruch auf einen Hortplatz bekommen.

Eine gesunde Ernährung in der Kindertagesförderung ist uns wichtig. Wir werden die Vernetzungsstelle Kita-Verpflegung finanziell absichern und die Ernährungsbildung in den Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege weiter voranbringen.

Die Kindertagespflegepersonen sind ein wichtiger Baustein der Kindertagesförderung im Land, insbesondere in ländlichen Räumen. Wir werden die hohen Qualitätsstandards für die Kindertagespflege weiterhin sicherstellen, die Grundqualifikation für neue Kindertagespflegepersonen finanziell unterstützen und uns für eine angemessene Vergütung stark machen.

Wir setzen uns im Interesse von Kindern mit (drohender) Behinderung und Kindern mit Entwicklungsrisiken für ein familien- und wohnortnahes Angebot an Interdisziplinären Frühförderstellen in jeder kreisfreien Stadt und jedem Landkreis ein. Die Leistungen sollen aus einer Hand erfolgen und unbürokratisch und schnell zur Verfügung gestellt werden.

Um Entwicklungsrisiken und Entwicklungspotenziale von Kindern und Jugendlichen frühzeitig zu erkennen, setzen wir uns für den flächendeckenden Ausbau sozialpädiatrischer Zentren ein.

Mit dem von der SPD initiierten Investitionsprogramm „Ganztag“ in Höhe von 3,5 Mrd. Euro schaffen wir die Grundlage für bessere Bildungschancen. Ganztagsförderung bedeutet für uns primär den Ausbau von Plätzen an Schulen und eine enge Verzahnung von Schulangeboten und Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe. Wir wollen den Ausbau von Ganztagsplätzen weiter vorantreiben und finanziell absichern. Dazu gehört für uns auch,

dass der Bund seiner finanziellen Verantwortung gerecht wird und zukünftig die anfallenden Betriebskosten für die Ganztagsplätze übernimmt.

Soziales

Soziale Gerechtigkeit ist DAS Herzensthema der SPD. Es ist unser Antrieb, gleiche Lebens- und Teilhabechancen für alle Menschen zu schaffen - unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung, Religionszugehörigkeit, Wohnort oder ethnischen Wurzeln. Wir möchten den Menschen Perspektiven aufzeigen und allen die Möglichkeit eröffnen, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Damit das gelingt, brauchen wir ein dichtes Netz an niedrighwelligen und wohnortnahen Angeboten für alle Lebensbereiche und Lebenslagen. Deshalb werden wir den begonnenen Weg der Kommunalisierung der Beratungslandschaft konsequent fortsetzen und die Kommunen beim Ausbau der Angebote der Beratungsleistungen unterstützen.

Wir wollen qualitativ hochwertige soziale Angebote in diesem Land bereithalten. Dafür benötigen wir gut ausgebildete Fachkräfte. Deshalb werden wir den Ausbau der Studienkapazitäten im Bereich der Sozialen Arbeit prüfen.

Gut bezahlte Arbeitsplätze und attraktive Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten in den sozialen Bereichen sind für uns die Grundlage dafür, dass mehr Menschen sich für soziale Berufe entscheiden und langfristig darin tätig bleiben. Daher setzen wir uns dafür ein, dass landesseitige Förderung von Arbeitsplätzen im sozialen Bereich davon abhängig gemacht wird, dass Löhne auf der Grundlage von Tarifverträgen oder vergleichbaren Regelungen gezahlt werden und unbefristet sind.

Gesellschaftliche Teilhabe ist heute und zukünftig noch mehr davon abhängig, dass alle Menschen Zugang zu einem leistungsfähigen Internet haben. Deshalb setzen wir uns auf der Bundesebene dafür ein, dass der Zugang zur digitalen Welt und die Beschaffung notwendiger Geräte bei der Ermittlung der Regelsätze im SGB II und SGB XII berücksichtigt wird.

Wir wollen, dass die derzeitigen Regelungen zur Feststellung angemessener Kosten für Unterkunft und Heizung so vereinfacht werden, dass der Leistungsberechtigte sie besser nachvollziehen kann. Die Ermittlung der angemessenen Kosten wollen wir passgenauer gestalten und uns dabei mehr an die kleinteiligen, örtlichen Gegebenheiten orientieren.

Eine tragende Säule in unserem Sozialstaat ist die freie Wohlfahrt. Der SPD ist es ein wichtiges Anliegen, den begonnenen Prozess für mehr Transparenz in der Wohlfahrtspflege entschlossen fortzuführen und die bestehenden Transparenzregelungen über den sozialen Bereich hinaus ausweiten.

Menschen mit Behinderung

Wir nehmen alle Menschen so an wie sie sind. Für uns ist Inklusion eine Bereicherung für unsere Gesellschaft. Die SPD wird bei allen Maßnahmen das Leitmotiv der UN-Behindertenrechtskonvention „Nicht ohne uns über uns“ im Blick haben und die Selbst- und Mitbestimmung von Menschen mit Behinderungen weiter fördern.

Um den schon guten Austausch mit den Vereinen und Verbänden weiterzuführen, setzen wir uns weiterhin für den Aktionstag der Menschen mit Behinderung ein.

Mit der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes, der Weiterentwicklung des Landesbehindertengleichstellungsgesetzes und der Fortschreibung des Maßnahmeplans der UN-Behindertenrechtskonvention haben wir in dieser Wahlperiode gemeinsam und erfolgreich Regelungen und Maßnahmen getroffen, die dazu beitragen, dass Menschen mit Behinderung gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Diesen Weg werden wir auch weiterhin in enger Zusammenarbeit mit dem Inklusionsförrat beschreiten.

Das Bundesteilhabegesetz eröffnet den Menschen mit Behinderung die Möglichkeit, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Mit der personenzentrierten Leistungserbringung erfolgt eine bedarfsgerechte und zielgenaue Förderung. Wir treten dafür ein, dass die Ermittlung der Bedarfe in einem Integrierten Teilhabeplan MV und die Leistungsgewährung landeseinheitlich und transparent erfolgt. Inklusion als die grundsätzliche Haltung der Wertschätzung der Vielfalt der Gesellschaft gilt es in diese hineinzutragen. Die Wichtigkeit von Inklusion ist in den vergangenen Jahren immer mehr auf große Akzeptanz gestoßen. An der Hochschule Neubrandenburg sind über die Jahre mit dem Frida-Nadig-Institut für Inklusion und Organisationsentwicklung, der Inklusionswerkstatt Mecklenburg-Vorpommern, dem Studiengang Organisationsentwicklung und Inklusion sowie dem landesweiten Modellprojekt „Inklusive Bildung Mecklenburg-Vorpommern“ mehrere Initiativen und Projekte entstanden, die das Verständnis von Inklusion und Methoden zur Umsetzung fachpraktisch vermitteln. Wir wollen uns dafür einsetzen und prüfen, wie sich diese Angebote bündeln und stärken lassen, um Mecklenburg-Vorpommern noch inklusiver zu machen.

Politisches Handeln und Verwaltungshandeln muss für alle Menschen verständlich und nachvollziehbar sein. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass öffentliche Informationen von allgemeinem Interesse zukünftig in einer Übersetzung in leichter Sprache angeboten werden. Die Landesverwaltung soll diesbezüglich eine Vorreiterrolle einnehmen. Wir wollen, dass die „Leichte Sprache“ ein Teil der allgemeinen Verwaltungsausbildung an der Fachhochschule Güstrow wird.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist die Schaffung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderung. Der Fokus liegt dabei für uns auf dem ersten Arbeitsmarkt. Leider sind immer noch zu wenig Menschen mit Behinderung in den Unternehmen unseres Landes beschäftigt. Unser Ziel ist es daher, die Beschäftigungsquote von Menschen mit Behinderung weiter zu erhöhen. Dafür werden wir gemeinsam mit den Agenturen für Arbeit bei den Betrieben im Land werben und die „Ausgleichsabgabe“ gezielt dafür einsetzen.

Wir wollen die Regelungen des weiterentwickelten Landesbehindertengleichstellungsgesetzes und des Maßnahmeplans 2.0 der Landesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention mit Leben erfüllen. Barrieren und Hemmnisse für Menschen mit Behinderungen werden wir weiter abbauen. Dazu zählt auch, dass die Vorgaben der EU-Richtlinie über den barrierefreien Zugang zu Websites und mobilen Anwendungen öffentlicher Stellen konsequent umgesetzt werden.

Senior*innen

Die ältere Generation hat unser Bundesland maßgeblich aufgebaut und zu einem lebens- und liebenswerten Ort gemacht. Ob im Beruf, wo ihre Erfahrung und Routine gefragt ist, in der Familie, wo sie Kinder und Enkel unterstützen oder beim freiwilligen Engagement, ältere Menschen sind für unsere Gesellschaft ein unverzichtbarer Bestandteil.

Wir setzen uns dafür ein, dass Senior*innen ein selbstbestimmtes Leben führen und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Dafür werden wir die vorhandenen Wohn- und Versorgungsstrukturen bedarfsgerecht ausbauen. Wir werden die Schaffung von barrierefreiem Wohnraum im Land vorantreiben und bei der Gestaltung des Wohnumfeldes die Bedürfnisse der älteren Menschen mehr in den Blick nehmen. Hierfür zählt für uns zum Beispiel auch die Schaffung von Generationen-Aktivplätzen. Weiterhin werden wir die Ausbildung zu Seniorentainer*innen fördern und unterstützen.

Die Vereinsamung älterer Menschen ist eine große gesellschaftliche Herausforderung. Wir werden diesem Aspekt unsere besondere Aufmerksamkeit schenken. Wir werden Projekte initiieren und unterstützen, die die Vitalität, Aktivität und Mobilität der älteren Generation fördern und damit auch der Vereinsamung entgegenwirken. Dazu soll ein Runder Tisch eingerichtet werden, mit dem Ziel ein landesweites Bündnis gegen Einsamkeit zu schmieden.

Wir wollen älteren Menschen den Zugang zur digitalen Welt erleichtern und ihnen damit auch digitale Teilhabe ermöglichen. Dort wo ältere Menschen zusammenkommen, zum Beispiel beim Senior*innentreff, in Stadtteil- und Begegnungszentren oder in Mehrgenerationenhäusern, werden wir digitale Lehr- und Lernangebote fördern. Bestehende Projekte wie zum Beispiel die SilverSurfer werden wir weiterhin unterstützen.

Wir unterstützen die Kommunen aktiv bei der Entwicklung seniorenpolitischer Gesamtkonzepte, mit denen der Lebensraum für ältere Menschen gemeinsam mit ihnen und nach ihren Wünschen und Bedürfnissen gestaltet werden kann.

Die politische Teilhabe von Senior*innen an der Gesellschaft werden wir aktiv fördern. Die SPD wird sich aktiv in die Arbeit des Altenparlaments einbringen und weiterhin eng und vertrauensvoll mit dem Landesseniorenbeirat zusammenarbeiten.

Mit der Einführung der Grundrente hat die SPD ein wichtiges rentenpolitisches Ziel zur Bekämpfung der Altersarmut durchgesetzt. Wir werden uns weiterhin dafür einsetzen, dass Menschen, die ein Leben lang gearbeitet haben, im Rentenalter nicht auf Sozialhilfe angewiesen sein müssen und die Rente lebensstandard-sichernd und armutsfest ist.

Engagement und Ehrenamt

Ob allein oder im Verein, im Land sind über 600.000 Menschen ehrenamtlich aktiv. Das entspricht rund 43 Prozent der Bevölkerung in unserem Land. MV belegt damit im Ländervergleich einen Spitzenplatz. Die Anzahl der ehrenamtlich Aktiven zeigt, welchen hohen Stellenwert bürger*innenschaftliches Engagement in unserem Land hat. Das Engagement jeder einzelnen Person ist ein unverzichtbarer Beitrag, die Gesellschaft zu stärken.

Mit der durch die SPD initiierten Ehrenamtskarte MV und mit Beteiligung vieler Partner*innen aus Wirtschaft und Kultur im Land, leisten wir einen nachhaltigen Beitrag, ehrenamtliches

Engagement anzuerkennen. Gleichzeitig soll die Ehrenamtskarte MV Motivation sein, sich zivilgesellschaftlich zu betätigen und ehrenamtliche Aufgaben zu übernehmen. Die Ehrenamtskarte MV ist seit ihrer Einführung im Sommer 2020 eine Erfolgsgeschichte. Gemeinsam mit unseren Partner*innen werden wir weiterhin für die Ehrenamtskarte werben und die Ehrenamtskarte und die damit verbundenen Strukturen finanziell absichern und bedarfsgerecht ausbauen.

Ehrenamt braucht Hauptamt. Mit der Ehrenamtsstiftung Mecklenburg-Vorpommern ist eine nicht mehr wegzudenkende Institution im Land entstanden, die maßgeblich dazu beiträgt, ehrenamtlich Tätige bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Mit den Ehrenamtsmessen und den MitMachZentralen als Anlaufstelle für Ehrenamtliche vor Ort, haben wir eine umfassende Angebots- und Beratungsstruktur geschaffen, die den Wünschen und Bedürfnissen der Ehrenamtlichen in der Fläche entspricht. Mit der Entscheidung die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt zu gründen und in Mecklenburg-Vorpommern anzusiedeln, erwarten wir weitere positive Impulse für die Unterstützung der ehrenamtlichen Arbeit im Land. Wir setzen auch weiterhin auf eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den für das Ehrenamt geschaffenen Institutionen und Partnern. Wir werden auch zukünftig die Ehrenamtsstiftung, Ehrenamtsmessen und MitMachzentralen im Land fördern und unterstützen.

Bürger*innenschaftliches Engagement muss nachhaltig wirken. In der kommenden Legislaturperiode werden wir deshalb eine ganzheitliche Engagementstrategie entwickeln. Sie soll sich an den Erfahrungen und Erkenntnissen hinsichtlich der Bedarfe und Möglichkeiten der Bürger*innen orientieren und damit wichtige Impulse für die Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft geben.

Pflege

Die Pflege von Menschen ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Pflege bedeutet in einer immer älter werdenden Gesellschaft viel Kraft, hohe Kosten und oft wenig Zeit. Mehr Personal und eine gut ausgebaute pflegerische Versorgungsstruktur sind dringend notwendig. Das gilt unabhängig davon, ob Menschen ihre Angehörigen zuhause pflegen oder Pflegebedürftige in Pflegeeinrichtungen, Wohngemeinschaften oder ambulant betreut werden. Die Corona-Krise hat deutlich gezeigt, wie wichtig für Pflegebedürftige die Familie und das Pflegepersonal ist. Wir möchten uns bei allen bedanken, die sich täglich mit vollem Einsatz um pflegebedürftige Menschen kümmern, und deren Situation verbessern.

Pflegebedürftige wollen möglichst in einer vertrauten Umgebung ihren Lebensabend verbringen. Mit dem Ausbau der Pflegestützpunkte inklusive einer erweiterten Wohnberatung für Pflegende, der Unterstützung der Kommunen bei der Planung ihrer pflegerischen Versorgungsstruktur vor Ort und der Etablierung der ehrenamtlichen Nachbarschaftshilfe sind wir auch in dieser Legislaturperiode unserem Leitgedanken „ambulant vor stationär“ gefolgt. An diesen Leitgedanken werden wir uns auch in den kommenden Jahren halten. Wir werden die ambulante Pflege weiterhin stärken. Dazu zählt für uns die Kooperation zwischen Fachkräften, Angehörigen und Ehrenamtlichen hin zu einer „Sorgenden Gemeinschaft“ zu stärken. Zudem werden wir niedrigschwellige und alltagsunterstützende Angebote fördern und die pflegerische Planung in den Kommunen weiterhin unterstützen.

Ein guter Versorgungsmix stellt für eine Pflegeinfrastruktur – und damit auch für eine bedarfsdeckende Pflege in Mecklenburg-Vorpommern – eine grundlegende Bedingung dar.

Wir wollen, dass die Pflegefachkräfte mehr Zeit für die Pflegebedürftigen haben. Wir setzen uns daher dafür ein, dass Fachkräfte zukünftig rein pflegerische Tätigkeiten ausführen.

Oftmals müssen Pflegefachkräfte Pflegeleistungen erbringen, die der eigentlichen Pflege fern sind. Wir wollen, dass diese Tätigkeiten auf andere Personen in der Pflege delegiert werden, damit die spezialisierten Pflegefachkräfte entlastet werden.

Wir werden uns auf Bundesebene für die Schaffung digitalisierter Dokumentations- und Informationssysteme sowie die Förderung altersgerechter Assistenzsysteme einsetzen. Damit leisten wir einen erheblichen Beitrag zur Entlastung des Pflegepersonals.

Pflege braucht ausreichendes Personal. Daher werden wir eine Fachkräfteoffensive starten, um möglichst viele Menschen für den Beruf in der Pflege zu gewinnen. Dabei setzen wir uns dafür ein, dass Pflegefachpersonen nur aus Ländern mittels staatlicher Aktivitäten angeworben werden, in denen über Bedarf ausgebildet wird.

Wir werden ein Förderprogramm für Arbeitgeber*innen sowie Auszubildende und Studierende auflegen, um Anreize zu schaffen, Menschen für den Pflegeberuf zu gewinnen und zu halten. Ebenfalls wollen wir verstärkt die Möglichkeit nutzen, ausgebildete Pflegefachkräfte, die dem Beruf den Rücken gekehrt haben, wieder zu gewinnen. (ggf. über Teilzeitmöglichkeiten, Schichtmodelle und attraktive Arbeitsbedingungen)

Wir werden das Einrichtungen- und Qualitätsgesetz des Landes zu einem Wohn- und Teilhabegesetz weiterentwickeln. Dabei werden wir die Vorschläge der wissenschaftlichen Gutachten für eine Personalbemessung in der Pflege angemessen berücksichtigen. Ebenso werden wir den kultursensiblen Aspekten und der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt der Pflegebedürftigen besondere Aufmerksamkeit widmen.

Pflegerische Leistungen bedürfen der Anerkennung. Wir begrüßen daher die Einführung der an ortsüblichen Tarifen orientierten Entlohnung der Pflegekräfte spätestens ab dem 01.09.2022. Trotzdem verdienen die Pflegekräfte in unserem Land immer noch weniger als ihre Kolleg*innen in den westdeutschen Bundesländern. Wir setzen uns dafür ein, dass alle Pflegekräfte den gleichen Lohn für die gleiche Arbeit erhalten. Gemeinsam mit den Sozialpartner*innen setzen wir uns für tarifvertragliche Arbeitsbedingungen und den Abbau bürokratischer Hürden ein.

Noch immer arbeiten viele Menschen in der Pflege in Teilzeit oder atypischen Beschäftigungsverhältnissen. Wir setzen uns für reguläre Beschäftigungsverhältnisse und die Schaffung ausreichender Ausbildungs- und Weiterbildungsangebote für die Beschäftigten in der Pflege ein.

Pflege kostet Geld. Mit großer Sorge sehen wir, dass die steigenden Kosten hauptsächlich von den Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen getragen werden müssen, was viele von ihnen überfordert. Wir treten für eine nachhaltige Reduzierung der finanziellen Belastung pflegebedürftiger Menschen und ihrer Angehörigen in stationären Pflegeeinrichtungen ein.

Dem Wunsch, den eigenen Lebensabend finanziell selbstständig und unabhängig von staatlichen Hilfeleistungen genießen zu können, wollen wir mit Nachdruck Rechnung tragen. Wir begrüßen die mit der aktuellen Pflegereform gegangenen Schritte. Sie können aber nur ein Anfang sein, wenn wir den zukünftigen Herausforderungen in der Pflege wirksam und nachhaltig begegnen wollen. Steigende Kosten in der Pflege dürfen nicht mehr einseitig zu

Lasten der Pflegebedürftigen und deren Angehörigen umgelegt werden. Deshalb setzen wir uns für eine solidarische und gleichmäßige Verteilung der Kosten in der Pflege ein. Unser Ziel bleibt es, den Eigenanteil der Pflegenden zu deckeln. Die Höhe eines gedeckelten Eigenanteils muss dabei so bemessen und ausgestaltet werden, dass auch die Pflegebedürftigen und deren Angehörige in Mecklenburg-Vorpommern von einer finanziellen Entlastung profitieren. Wir begrüßen die steuerfinanzierte Beteiligung des Bundes an den gerade beschlossenen Reformen. Dies kann aber nur ein Anfang sein. Mittelfristig streben wir eine Bürger*innenversicherung im Pflegebereich an.

Wir wollen die Position der pflegebedürftigen Menschen in Bezug auf die Gesamtkosten der Pflege nachhaltig stärken. Dazu gehört zum einen eine spürbare finanzielle Entlastung der pflegebedürftigen Menschen im Bereich der betriebsnotwendigen Investitionskosten ihrer stationären Pflegeeinrichtung. Zum anderen wollen wir erreichen, dass die Erhöhung von Investitionskostenumlagen erst nach einer Plausibilitätsprüfung durch eine neutrale Stelle zulässig ist. Dies wird zu mehr Transparenz und einer Verbesserung der Kostenstruktur im Bereich der stationären Pflege führen.

Wir wollen die Aufhebung starrer Sektorengrenzen zwischen pflegerischer und medizinischer Versorgung. Die medizinische Behandlungspflege in stationären Einrichtungen soll künftig aus der Krankenversicherung finanziert werden.

Wir setzen uns für eine stärkere gesellschaftliche Anerkennung und Unterstützung pflegender Angehöriger ein. Hierzu zählt für uns u.a. eine angemessene soziale Absicherung bei langjähriger Übernahme der Pflege eines Angehörigen sowie die Förderung von Schulungs- und Entlastungsangeboten für pflegende Angehörige.

Wir wollen für pflegende Angehörige Bedingungen schaffen, die Pflege und Erwerbsleben besser miteinander vereinbaren. Dazu werden wir gemeinsam mit den Sozialpartnern für die Pflege-Charta in den Unternehmen werben.

Die Interessenvertretung der Beschäftigten im Pflegebereich muss gestärkt werden. Dies wollen wir gemeinsam mit den Gewerkschaften und Berufsverbänden voranbringen.

Aufgrund der immer weiter zunehmenden Bedeutung der Pflege in unserer Gesellschaft setzen wir uns für die Schaffung einer bzw. eines unabhängigen ehrenamtlichen Pflegebeauftragten auf Landesebene ein.

Integration

Unser Land ist vielfältig und bunt. Wir wollen, dass sich alle Menschen in unserem Land mit Respekt und Toleranz – auf Grundlage gleicher Rechte und Pflichten, gleicher Chancen und Möglichkeiten begegnen und friedlich zusammenleben.

Die Zuwanderung ist eine Bereicherung für unser gesellschaftliches Leben, die Integration eine Chance, die wir nutzen wollen. Zuwanderung leistet einen wichtigen Beitrag zur sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Leistungsfähigkeit in unserer Gesellschaft. Wir machen uns für eine Integrationspolitik stark, die Anreize schafft, damit Menschen aus anderen Ländern gern zu uns kommen und gemeinsam mit uns leben und arbeiten.

Mit der Fortschreibung des Landesintegrationskonzeptes haben wir einen wichtigen Beitrag für mehr Integration in unserem Bundesland geleistet. Die vereinbarten Ziele und Maßnahmen bilden die Grundlage für eine erfolgreiche Integration in den kommenden

Jahren. Wir setzen uns für eine konsequente Umsetzung und angemessene Finanzierung der Maßnahmen aus dem Integrationskonzept ein. Gleichzeitig müssen Integration und Teilhabe auf eine gesetzliche Grundlage gestellt werden. Deshalb setzen wir uns für ein Integrations- und Teilhabegesetz für Mecklenburg-Vorpommern ein.

Mit den in den letzten Jahren aufgebauten Unterstützungsangeboten für Zugewanderte ist bereits viel erreicht worden. Dazu zählen z.B. die Etablierung einer Migrations- und Flüchtlingsberatung, die Arbeit von psychosozialen Zentren, die Gründung weiterer Organisationen der Migrant*innen, der Ausbau von Sprachangeboten in Kitas und Schulen, die Fortführung des Amtes der Integrationsbeauftragten und des Integrationsfonds für Mecklenburg-Vorpommern. Wir setzen uns dafür ein, dass diese Strukturen dauerhaft erhalten und weiterentwickelt werden. Bei Projekten aus dem Integrationsfonds machen wir uns für eine mehrjährige Förderung stark.

Verständigung ist Voraussetzung für Integration. Dem Erwerb der deutschen Sprache kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu. Der Bund hat die Angebote im Gesamtprogramm Sprache in den vergangenen Jahren sukzessive ausgebaut. Wir werden uns auf Bundesebene für die Erweiterung von Zugangsmöglichkeiten zu diesen Angeboten einsetzen.

Zur Realisierung hinreichender Verständigung in allen Lebensbereichen stärkt das Land gemeinsam mit den Kommunen das Sprachmittlungsnetzwerk Mecklenburg-Vorpommerns. Wir wollen Institutionen, Einrichtungen und Organisationen im Land für die Nutzung von Sprachmittlung weiter sensibilisieren und dieses wirksame Instrument zur Schaffung sprachlicher und kultureller Klarheit etablieren und in aller Vielfalt nutzen. Für Kitas und Schulen sollen ein Budget für Sprachmittlung bereitgestellt werden.

Integration bedeutet, die Chancen der beruflichen und gesellschaftlichen Integration zu nutzen. Wir brauchen die Fachkräfte von außen. Der demografische Wandel ist längst bei uns angekommen. In vielen Bereichen können Menschen aus anderen Ländern mithelfen, unser Land zu gestalten. Denjenigen, die noch keine Fachkräfte sind, wollen wir eine berufliche Perspektive bieten. Zur Sicherung des Fachkräftebedarfs kommt der zügigen und pragmatischen Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse eine entscheidende Rolle zu. Wir setzen uns daher für eine Beschleunigung der Anerkennungsverfahren sowie deren Evaluation ein. Die Arbeit des IQ-Netzwerkes zur Integration und Qualifizierung werden wir weiterhin unterstützen.

Wir wollen für gut integrierte Asylbewerber*innen sowie Geduldete die rechtlichen Möglichkeiten auszuschöpfen, um eine dauerhafte und gefestigte Bleibeperspektive in Deutschland zu ermöglichen. Darüber hinaus setzen wir uns auf Bundesebene dafür ein, die Möglichkeiten für einen Übergang aus dem Asylsystem in den Bereich der Erwerbsmigration zu verbessern und auszubauen (sog. Spurwechsel).

Die Integration Zugewanderter geschieht in den Kommunen vor Ort. Das gute und zügige Zusammenwirken der lokalen und regionalen Akteur*innen und Maßnahmen bedarf dabei einer zielgerichteten Koordinierung. Wir wollen die Landkreise und kreisfreien Städte bei der Realisierung von kommunalen Koordinierungsstellen für Migration und Teilhabe als erste kommunale Anlaufstellen in Integrationsfragen unterstützen.

Zugewanderte sind oftmals von sozialräumlicher Spaltung und Segregation stärker betroffen als andere Bevölkerungsgruppen. Diesen Mechanismen wollen wir entgegenwirken. In Wohngebieten mit einem hohen Anteil an Zugewanderten wollen wir die Gemeinwesenarbeit

und soziales Engagement besonders mit Blick nehmen und fördern. Durch die soziale und berufliche Integration beugen wir auch der Entstehung von Kriminalität vor.

Das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft setzt interkulturelle Kompetenz bei Allen voraus. Die Vermittlung dieser Kompetenzen soll in

Ausbildung und Weiterbildung von Verwaltungsangestellten, Pädagog*innen, Kita- und Pflegekräften, Polizist*innen implementiert werden und Bestandteil von Bildungskonzeptionen und Lehrplänen werden.

Wesentlicher Bestandteil einer gelingenden Integration ist die interkulturelle Öffnung aller staatlichen und nichtstaatlichen Institutionen, Vereine und Gruppen. Der öffentliche Dienst hat eine Vorbildrolle in Bezug auf die Repräsentanz in unserer Gesellschaft. Wir setzen uns daher für eine stärkere interkulturelle Öffnung in der Verwaltung ein. Ein höherer Anteil von Beschäftigten mit Migrationshintergrund in der Verwaltung fördert die Identifikation Zugewanderter mit der Gesellschaft und bietet die Chance, voneinander zu lernen

Ein besonderes Anliegen ist die Unterstützung von Migrant*innen und weiteren besonders Schutzwürdigen wie zum Beispiel Menschen mit Behinderung oder queeren Personen. Für diesen Personenkreis setzen wir uns für spezielle Beratungsangebote und Schutzkonzepte ein.

Die SPD-MV bekennt sich zu ihrer humanitären Verantwortung bei der Aufnahme und Unterbringung von Schutzsuchenden. Auch der Integrationsprozess soll für Menschen mit Fluchthintergrund so frühzeitig wie geboten ermöglicht werden. Dazu zählt insbesondere ein rascher Zugang zu Bildung in Kita und Schule für ankommende Kinder bzw. Jugendliche. Der Aufenthalt von Familien mit minderjährigen Kindern in der Erstaufnahmeeinrichtung des Landes soll drei Monate nicht überschreiten. Die Unterbringung von Familien mit Kindern in Gemeinschaftsunterkünften soll auf die Dauer von zwölf Monaten begrenzt werden. Anstelle der bisherigen Gemeinschaftsunterkünfte setzen wir uns für eine dezentrale Unterbringung von Geflüchteten ein.

Sport

Mecklenburg-Vorpommern liebt und lebt den Sport. Mehr als 260.000 Menschen sind in 1.900 Vereinen im Land aktiv. Sport verbindet - unabhängig von Alter, Herkunft, Geschlecht, sexueller Orientierung, Religion oder Behinderung. Ohne die vielen Ehrenamtlichen wäre das nicht möglich. Sie leisten eine wertvolle Arbeit, bei der es um viel mehr als Sport geht. Es geht um die Förderung des Miteinanders, des Gemeinschaftssinns, des gegenseitigen Respekts und der Gesundheitsprävention.

Mit dem zwischen dem Land und dem Landessportbund in dieser Legislaturperiode geschlossenen Sportpakt in Höhe von mehr als 10 Millionen Euro haben wir dafür gesorgt, dass die Vereine und Verbände im Breiten- und Spitzensport gut ausgestattet werden. Wir setzen uns auch in Zukunft dafür ein, dass der Sportbereich finanziell angemessen ausgestattet wird.

Die SPD-MV bekennt sich zu den Olympia- und Bundesstützpunkten und setzt sich für den Erhalt aller Standorte in Mecklenburg-Vorpommern ein. Wir wollen langfristige Perspektiven für die Stärkung der Bundesstützpunkte und den Nachwuchsleistungssport schaffen. Dazu gehört für uns die Umsetzung einer Reform des Leistungssports und eine Verstärkung der Landesförderung.

Für viele Junge Menschen stellt sich nach der Schule die Frage der weiteren Lebensplanung. Wir werden zusätzlich zu den Sportfördergruppen der Polizei und Bundeswehr auch Ausbildung in der Verwaltung des Landes und das duale Studium "allgemeine Verwaltung" für Bundeskaderathlet*innen öffnen. Über eine Streckung der Ausbildung und des Studiums und entsprechende weitere Anpassungen können junge Menschen Leistungssport -mit Trainingslagern, täglichem Training und Wettkämpfen - und Karriere miteinander verbinden.

Eine wichtige Grundlage für den Sport in unserem Land ist das Sportfördergesetz. Wir wollen dieses umfassend novellieren und den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen anpassen.

Jedem im Land soll die Möglichkeit gegeben werden, sich sportlich zu betätigen. Grundlage dafür ist ein bedarfsorientierter Ausbau der Sportstätten. Besonderes Augenmerk legen wir hierbei auf den ländlichen Raum. Insbesondere dort wollen wir innovative Konzepte zur multifunktionellen Nutzung von Gebäuden erproben und fördern.

Der Ausbau des Behindertensports ist uns ein besonderes Anliegen. Wir werden daher dafür Sorge tragen, dass Strukturen im Behindertensport erhalten und barrierefreie Sportmöglichkeiten weiter ausgebaut werden.

Der Sport ist eine wichtige Institution für die Vermittlung von Akzeptanz und Toleranz. Unser Ziel ist es, Sportangebote für alle zu öffnen und Menschen unabhängig von ihrem sozialen Status, einer Behinderung, dem Geschlecht, der sexuellen Orientierung, ihrer Herkunft oder Religion daran teilhaben zu lassen. Deshalb werden wir integrative Projekte, wie zum Beispiel „Integration durch Sport“, weiterhin unterstützen. Wir treten jeglicher Form von Rassismus im Sport entschieden entgegen. Daher werden wir die Sportverbände bei ihrem Einsatz für ein weltoffenes und tolerantes Miteinander stärken. In diesem Zusammenhang werden wir auch die Möglichkeiten der Sanktionierung von Sportvereinen prüfen, die durch rassistisches Verhalten oder Äußerungen auffällig geworden sind.

Der Landessportbund ist ein unverzichtbarer Ansprechpartner*in für die Vereine und Verbände in unserem Land. Wir treten auch zukünftig für eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit ein. Projekte wie „Sport in Schule und Verein“ und „KinderBewegungsLand“ werden wir auch in Zukunft fördern.

Wir setzen uns für die Anerkennung von eSport als Sportart ein, so dass auch Vereinen in diesem Bereich, genauso wie traditionellen Sportvereinen, der Status der Gemeinnützigkeit offensteht.

Gleichstellung

Mecklenburg-Vorpommern ist ein Land der Vielfalt. Hier können alle Menschen einen Platz finden - unabhängig von Geschlecht, Alter, Religion, Herkunft, sexueller Identität oder den Fähigkeiten und Beeinträchtigungen. Menschenrechte gelten für alle und sind an keine Bedingungen geknüpft. Aber uns ist auch bewusst, dass viele Menschen aus unterschiedlichen Gründen benachteiligt sind und werden. Dem gilt es entgegenzuwirken.

Um sozial gerecht zu sein, muss die Gleichstellung der Geschlechter das durchgängige Prinzip unseres Handelns sein. Bei allen politischen Entscheidungen gilt es, konsequent die Auswirkungen auf alle Geschlechter im Blick zu haben und dort, wo Benachteiligungen noch wirken, mit gezielten Maßnahmen gegenzusteuern.

Wir werden für zukünftige Krisensituationen, wie Pandemien, eine nachhaltige Strategie zur Sicherung der Gleichstellung erarbeiten. Dabei werden wir bestehende Maßnahmen zur Chancengleichheit entsprechend überprüfen und anpassen. Allem voran gilt es, vor allem Arbeitnehmer*innen vor einer einseitigen Doppelbelastung durch Home-Office und Sorgearbeit zu schützen, Alleinerziehende besonders zu unterstützen und das Beratungs- und Hilfenetz gegen häusliche und sexualisierte Gewalt krisenfest aufzustellen.

Wir wollen, dass Mädchen und Frauen die Möglichkeit haben, ein gewaltfreies und selbstbestimmtes Leben zu führen. Mit der Ratifizierung der „Istanbul-Konvention“ sind wir verpflichtet, weitere Maßnahmen zur Prävention, zur Intervention und Unterstützung zu ergreifen. Im Zuge der Weiterentwicklung und Fortschreibung des dritten Landesaktionsplanes zur Bekämpfung von häuslicher und sexualisierter Gewalt werden wir die Istanbul-Konvention umsetzen.

Ein anderer wichtiger Baustein ist das Bundesinvestitionsprogramm zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und von häuslicher Gewalt. Es will Hilfseinrichtungen besser zugänglich machen, insbesondere für Menschen, die es bislang schwer haben, Schutz und Hilfe zu bekommen. Wir setzen uns dafür ein, dass die Mittel auch für den barrierefreien Ausbau von Frauenhäusern genutzt werden.

Mecklenburg-Vorpommern verfügt über ein gutes Beratungs- und Hilfenetz für Betroffene von häuslicher und sexualisierter Gewalt, in dem hochqualifiziertes Personal arbeitet. Wir werden dafür sorgen, dass dort, wo das Land die Verantwortung für Personalkosten trägt bzw. Personalkosten fördert, angemessene Gehälter gezahlt werden.

Wir wollen mit einer landesweiten Öffentlichkeitskampagne auf das Thema Gewalt gegen Frauen aufmerksam machen und zugleich Betroffenen von häuslicher Gewalt einen unkomplizierten und flächendeckenden Zugang zu Hilfeangeboten ermöglichen.

Opferambulanzen leisten einen wichtigen Beitrag im Kampf gegen Gewalt. Hier werden Verletzungen gerichtsfest dokumentiert, sodass der Befund bei Bedarf später für eine Verhandlung verwendet werden kann. Wir werden deshalb die Opferambulanzen weiterhin stärken.

Der Anteil von Frauen in Leitungs- und Führungspositionen in Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst und Verwaltung muss weiter deutlich erhöht werden. Instrumente wie Mentoring haben sich als wirksame Strategien erwiesen und wir werden sie deshalb fortsetzen und weiter ausbauen.

Tradierte Rollenbilder wirken immer noch in vielen Bereichen, auch in der Studien- und Berufswahl junger Menschen. Wir werden weiterhin Maßnahmen ergreifen, um dies zu durchbrechen und in Absprache mit den Wirtschafts- und Sozialpartner*innen geschlechterdifferenzierte Angebote wie Girls' Day und Boys' Day für eine klischeefreie Berufsorientierung fortführen.

Wir bekennen uns zum Grundsatz „gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit“ und werden entsprechende Projekte und Initiativen wie z. B. den Equal Pay Day unterstützen.

Sprache kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten, tradierte Rollenbilder und Geschlechterdiskriminierung abzubauen, deswegen werden wir uns dafür einsetzen, dass auch die Verwaltung des Landes und der Kommunen in Zukunft in allen Veröffentlichungen gendert.

Frauen leisten in unserer Gesellschaft an vielen Stellen Herausragendes. Als Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung werden wir auch zukünftig die Auszeichnung „Frau des Jahres“, stellvertretend für alle Frauen in Mecklenburg-Vorpommern verleihen.

Nach wie vor ist Politik ein männlich dominierter Bereich, der Anteil politisch engagierter Frauen sinkt weiter. Unser Ziel ist es, dass sich der Frauenanteil in der Bevölkerung auch in den politischen Vertretungen widerspiegelt. Deshalb werden wir verfassungskonforme Paritäts-Regelungen für Wahlen in Mecklenburg-Vorpommern erarbeiten.

Wir treten jeglichen Diskriminierungen aufgrund der sexuellen Orientierung oder der geschlechtlichen Identität entschieden entgegen und werden die rechtliche Gleichstellung von LSBTIQ* voranbringen und ihre gesellschaftliche Akzeptanz fördern. Dazu werden wir den „Landesaktionsplan für die Gleichstellung und Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt“ in einem breiten Beteiligungsprozess fortschreiben und finanziell wie personell untersetzen. Darüber hinaus werden wir die Beratungs- und Unterstützungsstrukturen – insbesondere auch für trans* und intersexuelle Menschen – sichern und weiterentwickeln. Die Christopher-Street-Days (CSD) sind als die größten Veranstaltungen der queeren Community in Mecklenburg-Vorpommern und für die Sichtbarkeit von LSBTIQ* unverzichtbar und werden weiterhin von uns unterstützt.

Wir werden den Aufbau der Landesantidiskriminierungsstelle (LADS) weiterentwickeln, finanziell und personell entsprechend absichern. Zudem werden wir zum Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) ein Ausführungsgesetz auf Landesebene initiieren.

Auf Bundesebene werden wir uns weiter dafür einsetzen das Merkmal „sexuelle Identität“ in die Diskriminierungsverbote des Artikel 3 des Grundgesetzes aufzunehmen.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurden viele Menschen allein aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe zu Opfern. Zu ihnen zählen auch queere Menschen. Für sie wollen wir einen Ort des Gedenkens in Mecklenburg-Vorpommern schaffen, der an ihre Schicksale erinnert.

Besonders in unserer heutigen Zeit ist es notwendig, öffentlich und wahrnehmbar Position für Vielfalt und gegen Diskriminierung zu beziehen. Dies geschieht nicht nur durch Worte. Wir wollen die Beflaggungsordnung des Landes Mecklenburg-Vorpommern ändern und so das Hisen unterschiedlicher Fahnen zu bestimmten Anlässen, z. B. CSD, Equal Pay Day, Anti-Gewalt-Woche oder Mayors for peace, ermöglichen.

Frauen und Männer können heute deutlich freier entscheiden, welchem Lebensentwurf sie folgen wollen. Dennoch ist eine echte Gleichstellung zwischen allen Menschen noch nicht erreicht. Die Bundesregierung hat dies erkannt und zum ersten Mal eine Gleichstellungsstrategie entwickelt, in der die Fülle gleichstellungspolitischer Themen und Verantwortlichkeiten sichtbar gemacht wird. Auch andere Bundesländer haben gleichstellungspolitische Rahmenprogramme aufgelegt, z.B. Hamburg und Brandenburg. Wir werden diesen Faden aufnehmen und für Mecklenburg-Vorpommern eine Gleichstellungsstrategie entwickeln, in der konkrete gleichstellungspolitische Ziele formuliert, Aufgaben und Herausforderungen benannt und Schwerpunkte aufgezeigt werden.

Echte Chancengleichheit von allen Menschen kann es nur geben, wenn von Anfang an eine geschlechtersensible Erziehung und Bildung in den Blick genommen wird. Unterrichtsinhalte, -gestaltung und -materialien müssen Vielfalt zeigen und tradierte Rollenbilder aufbrechen. Deshalb wollen wir den geschlechtersensiblen Ansatz in die Aus-, Fort- und Weiterbildung

der Lehrkräfte, des Erziehungs- und sonstigen pädagogischen Personals dauerhaft verankern.

Um eine Gleichstellung aller Menschen tatsächlich erreichen zu können, braucht es einen gesellschaftlichen Wandel, den die Politik nicht allein bewerkstelligen kann. Wir brauchen einen Schulterschluss mit unterschiedlichen Akteur*innen aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft, wie der Polizei, dem Landesfrauenrat und dem LSVD-Landesverband. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit werden wir auch zukünftig suchen und stärken.

Die Arbeit der Ansprechpartner*innen für Betroffene von homo- bzw. trans*feindlicher Gewalt bei der Landespolizei wollen wir weiter stärken.

Blutspenden rettet Leben. Daher unterstützen wir alle Initiativen auf Bundesebene gegen die Diskriminierung von homo- und bisexuellen Männern bei der Blutspende. Denn Blut ist Blut und wird dringend benötigt.

Gesundheit | Zukunft der medizinischen Versorgung

Eine bestmögliche Gesundheitsversorgung ist keine Ware, sie ist ein Menschenrecht. Wie brandaktuell und tatsächlich lebenswichtig diese Wahrheit ist, hat uns allen die Corona-Pandemie vor Augen geführt. Ziel jeder guten Versorgung muss eine möglichst gesunde Bevölkerung sein – nicht möglichst viele Fälle, maximaler Gewinn oder möglichst geringe Kosten. Eine hochwertige Gesundheitsversorgung ist zentral für die öffentliche Daseinsvorsorge und Grundlage für die Lebensqualität in allen Regionen unseres Landes.

Alle Menschen in MV haben ein Recht auf erreichbare und ebenso qualitativ hochwertige medizinische Angebote. Dieses Ziel in allen Regionen zu erreichen, ist angesichts des demographischen Wandels, der Fachkräftesituation, dem rasanten Fortschritt der Spitzenmedizin und Digitalisierung eine echte Herausforderung für unser Land.

Dieser Herausforderung stellen wir uns! Sie lässt sich nur meistern, wenn alle Ärzt*innen – egal, ob in der Praxis vor Ort oder im Krankenhaus –, alle Pfleger*innen, alle Heilberufe, alle Betreiber*innen von Krankenhäusern, Rehakliniken und Rettungsdiensten, alle Krankenkassen und sonstigen Kostenträger, alle Landkreise, Städte und Gemeinden, Wissenschaft und Versorgungsforschung gemeinsam mit dem Land MV zusammenarbeiten, kurz: Wenn alle an der medizinischen Versorgung Beteiligten an einem Strang ziehen. Und zwar alle in dieselbe Richtung einer integrierten, auf das Patient*innenwohl ausgerichteten Versorgung.

Die Patient*innen stehen dabei im Mittelpunkt unserer politischen Arbeit. Daher sind für uns Patient*innenvertreter*innen und Selbsthilfeorganisationen unverzichtbare Partner*innen. Wir werden uns dafür einsetzen, dass sie möglichst in allen relevanten Gremien beteiligt werden und die Sichtweise der betroffenen Menschen dort einbringen können.

Gesundheitsland Mecklenburg-Vorpommern

Die Universitätsmedizinen in Rostock und Greifswald sind Versorgungs- und Qualitätsgaranten in Mecklenburg-Vorpommern. Sie sind für den medizinischen Fortschritt im Land unverzichtbar. Die SPD wird sich für die Weiterentwicklung der Universitätsmedizinen zu Zentren der Spitzenforschung weiter einsetzen und für die notwendigen Investitionsmittel sorgen.

Das Aktionsbündnis für Gesundheit, ein Zusammenschluss von über 40 Akteur*innen mit gesundheitsförderlichem bzw. präventivem Bezug, hat für unser Land Gesundheitsziele entwickelt. Die Gesundheitsziele bilden eine Grundlage für die Priorisierung, Konzeptionierung und Umsetzung der Aktivitäten zur Gesundheitsförderung und Prävention. Wir werden die nach Lebensphasen gegliederten Gesundheitsziele in der Gesundheitspolitik aktiv und geschlechtergerecht umsetzen, da wir Prävention für einen Schlüssel für ein gesundes Mecklenburg-Vorpommern halten. Hierzu wollen wir beispielsweise das Gesundheitsbewusstsein der Kinder durch schulische Angebote der Gesundheitsaufklärung fördern. Dazu gehören aber auch hohe Impfquoten. Wir werden bestehende Initiativen zur Erhöhung der Impfquote weiter unterstützen und neue Aktionen entwickeln.

Die Gesundheitswirtschaft ist eine Erfolgsbranche in Mecklenburg-Vorpommern. Rund 15 Prozent der Bruttowertschöpfung Mecklenburg-Vorpommerns werden in dieser Branche erarbeitet. Dem Land ist es gelungen, für eine enge Verzahnung der klassischen Gesundheitsversorgung und der weiteren Bereiche der Gesundheitswirtschaft zu sorgen. Die SPD setzt daher weiter auf das Kuratorium für Gesundheitswirtschaft als Beratungsgremium der Landesregierung und unterstützt die Entwicklung und Umsetzung des Masterplanes Gesundheitswirtschaft 2030. Dazu gehört auch die Nationale Branchenkonferenz Gesundheit.

Rehakliniken sind für Patient*innen ein sehr wichtiges Angebot im Prozess der Gesundung. Mit 60 Rehakliniken gibt es in Mecklenburg-Vorpommern eine sehr breite Palette von Einrichtungen, die auch von vielen Patient*innen aus anderen Bundesländern genutzt werden. Damit sind diese Kliniken ein bedeutender Faktor im Gesundheitstourismus. Damit sind diese Kliniken ein bedeutender Faktor im öffentlichen Gesundheitswesen wie im Gesundheitstourismus.

Gute, spezialisierte Versorgung für verschiedene Altersgruppen sichern

Gerade die medizinische Versorgung von Kindern und Jugendlichen liegt allen ganz besonders am Herzen. Die Gesundheitsziele für Kinder und Jugendliche haben hohe Priorität. Im Bereich der Kinder- und Jugendmedizin haben wir in den letzten Jahren große Anstrengungen unternehmen müssen, die geburtshilfliche, fachärztliche und stationäre Versorgung sicherzustellen. Die Verzahnung von ambulant und stationär ist in diesem Bereich längst Realität. Neben einer besseren Refinanzierung werden wir weiter dafür arbeiten, dass alle, die einen guten Beitrag zur Versorgung von Kindern und Jugendlichen leisten können, diesen auch im Verbund erbringen. Aktuell wird beispielsweise ein Tele-Pädiatrie-Netzwerk durch die Uni Greifswald erforscht. Dieses sollte bei Erfolg in die Regelversorgung implementiert werden.

Neben den Haus- und Fachärzt*innen in der Praxis und Krankenhäusern sind das auch Hebammen, wo geprüft werden sollte, ob diese im Zuge der Akademisierung mehr Aufgaben übernehmen könnten. Der Situation der Hebammen und der Geburtshilfe werden wir verstärkt unser Augenmerk widmen. Jede*r neue Erdenbürger*in und die werdenden Eltern sollen in MV eine glückliche und gesunde Geburt erleben können. Hierfür, sowie für die Vor- und Nachsorge, spielen die Hebammen eine unerlässliche Rolle. Damit es auch in der Fläche weiterhin eine gute Betreuung der Schwangeren, Gebärenden sowie Mütter und Kinder gibt, müssen die finanziellen und organisatorischen Arbeits- und Rahmenbedingungen der Hebammentätigkeit im Blick behalten werden. Es bedarf eines

guten, kooperativen Miteinanders zwischen Entbindungsstationen, den Gynäkolog*innen sowie den angestellten und freiberuflichen Hebammen. In diesem Kontext darf die Wahlfreiheit der Frauen hinsichtlich des Geburtsortes nicht weiter eingeschränkt werden. Gleichzeitig muss das Spannungsfeld von Qualität und Erreichbarkeit geburtshilflicher Leistungen bestmöglich austariert werden. Ein neuer Pakt für Geburtshilfe muss ein langfristig tragfähiges Versorgungskonzept für MV verabreden. Strukturen geburtshilflicher Versorgung müssen auch in der Fläche erhalten bleiben.

Für die nach wie vor älter werdende Bevölkerung in MV legen wir ein besonderes Augenmerk auf die geriatrische Versorgung. Geriatrie und die Umsetzung des Geriatrie-Plans sind weiterhin ein bedeutendes Querschnittsthema der Versorgung in allen Landesteilen. Nicht nur, aber auch für ältere Menschen bleibt unser Ziel, die Hospizangebote und die verschiedenen Angebote der Palliativmedizin weiter zu verbessern.

Ausbildung, Gewinnung und Bezahlung von medizinischem Personal

Eine gute Aus- und Weiterbildung sowie Anwerbung von Personal ist und bleibt unsere Antwort auf einen steigenden Arbeitskräftemangel im Gesundheitswesen. Unsere Initiativen wie die verstärkte ärztliche Ausbildung von Landeskindern im Rahmen des „Landarztgesetzes“, die kostenfreie Ausbildung in allen Gesundheitsberufen, Stipendien und Unterstützungsprogramme, die Akademisierung bestimmter Berufsbilder, die Erhöhung des Vergütungsniveaus im Öffentlichen Gesundheitsdienst sowie attraktive Rahmenbedingungen, innovative Arbeitsmodelle und Unterstützungsleistungen für neue Fachkräfte vor Ort und vieles mehr werden wir fortführen und ausbauen. Hierzu zählt auch eine gezielte Imagekampagne von MV als „Land zum Leben“, um medizinisches Personal aus anderen Teilen Deutschlands oder der Europäischen Union anzuwerben.

Dreh- und Angelpunkt von Fachkräftegewinnung und guter Versorgung ist und bleibt die gute und faire Bezahlung der Beschäftigten. Nur solche Standorte, die ihren Mitarbeiter*innen – egal welcher Berufsgruppe – ein attraktives Arbeitsumfeld und gute (Tarif-)löhne bieten, haben heutzutage eine Chance, im Wettbewerb um motivierte Mitarbeiter*innen zu bestehen und dadurch letztlich die Existenz des Versorgungsstandortes zu sichern. Eine gute Bezahlung ist daher nicht nur im Interesse der Beschäftigten, sondern aller Patient*innen und somit Bürger*innen in einer Region. Wir werden uns im Bund dafür einsetzen, dass die gesetzlichen Regelungen der Krankenhausfinanzierung zukünftig stärker an der tariflichen Bezahlung der Mitarbeiter*innen berücksichtigt.

Psychiatrische und psychotherapeutische Versorgung

Die Versorgung mit Psycholog*innen und Psychotherapeut*innen ist in diesem Zusammenhang dringlich zu verbessern. Hierzu bedarf es einer Ausweitung der Niederlassungsmöglichkeiten für psychologische und medizinische Psychotherapeut*innen in Mecklenburg-Vorpommern.

Ganz generell setzen wir uns für eine moderne und gemeindenahe Psychiatrie ein, die speziell auch Kinder und Jugendliche sowie Ältere gut versorgt und über gut eingebundene Institutsambulanzen verfügt. Die Prävention und Bekämpfung von Suchtkrankheiten in allen Generationen (Alkohol, Drogen, Spiel, Internet) hat bei uns einen hohen Stellenwert.

Solidarische (Re-)Finanzierung der medizinischen Versorgung

Zur solidarischen Finanzierung aller Leistungen werden wir uns in der bundesweiten gesundheitspolitischen Debatte dafür einsetzen, dass die paritätische Krankenversicherung gestärkt und zu einer Bürgerversicherung weiterentwickelt wird, zu der alle beitragen und zu der alle Zugang haben, auch Selbständige und Beamte.

Das stationäre Finanzierungssystem auf Basis von Pauschalen zeigt bei geringen Fallzahlen und hohen Vorhaltekosten erhebliche Schwächen. Hinzu kommt, dass das Gewinnstreben privater Konzerne und der Anspruch auf eine wohnortnahe Grund- und Regelversorgung oft nicht miteinander zu verbinden sind. In wichtigen Versorgungsbereichen, wie der Geburtshilfe und Pädiatrie, aber auch in Teilen der Grund- und Regelversorgung ist neben dem Mangel an Personal im aktuellen System auch eine strukturelle Unterfinanzierung zu beobachten. Diese führt dazu, dass private Akteur*innen Abstand von nicht lukrativen Versorgungsbereichen nehmen, da nicht im erforderlichen Maße Lohn- und Vorhaltekosten refinanziert werden können. Auf der Bundesebene treten wir daher für eine Entwicklung der Vergütung ein, die auch tatsächlich vorhandene Kosten für das Vorhalten von Leistungen stärker berücksichtigt. Eine Berücksichtigung von Kinderkrankenhäusern und Fachabteilungen für Kinder- und Jugendmedizin in der zusätzlichen Finanzierung für bedarfsnotwendige Krankenhäuser im ländlichen Raum, ist ein erster wichtiger Schritt in diese Richtung.

Moderner Rettungsdienst, Telemedizin und öffentliche Gesundheit

Die Reform der Notfallversorgung auf der Bundesebene ist auch für MV bedeutsam. Gerade in einem Flächenland ist eine funktionierende Notfallversorgung unabdingbar. Auch hier ist ein sektorenübergreifender Ansatz von Kassenärztlichem Notdienst und Rettungsdienst unverzichtbar. Die Planung muss sich nach den Bedürfnissen der Menschen in unserem Land richten. Dabei sollten Ansätze verfolgt werden, die über die Bundeslandgrenzen hinausgehen und auch Kooperationen mit dem Nachbarland Polen einschließen.

Um beste Qualität und medizinisches Wissen, auch über Distanzen hinweg anbieten zu können, bietet die Digitalisierung in der Medizin sehr gute Möglichkeiten. Innovative Projekte wie die „Landrettung“, zeigen, dass im Land innovative Ideen in diesem Bereich entwickelt werden. Sämtliche Möglichkeiten der Telemedizin werden wir verstärkt fördern. Sämtliches Wissen und ärztliche Kunst muss zukünftig im Rahmen telemedizinischer Netzwerke von der Uniklinik, über die Krankenhäuser bis in den Rettungswagen und die Praxis vor Ort im Sinne eines flächendeckenden „telemedizinischen Konsils“ verfügbar sein. Erfolgreiche Projekte, wie den Tele-Notarzt, bringen wir mit den Landkreisen in die Fläche.

In diesem Zusammenhang leisten die Notfallsanitäter*innen – gemeinsam mit allen an der Rettung Beteiligten – eine herausragende Arbeit. Das 2014 eingeführte Berufsbild des/der Notfallsanitäter*in umfasst die präklinische Notfallmedizin und beinhaltet, Einsätze eigenständig zu leiten und Leben zu retten, solange der Notarzt bzw. die Notärztin noch nicht am Unfallort eingetroffen ist. Diesbezüglich bedarf es mehr Rechtssicherheit für die Notfallsanitäter*innen, auch bei invasiven Maßnahmen, die einer Verschlechterung der Situation der Patient*innen vorbeugen und zu erwartende Folgeschäden minimieren, wenn

ein lebensgefährlicher Zustand vorliegt. Hierfür unterstützen wir u. a. auf der Bundesebene die rechtliche Normierung der Befugnisse bei der Lebensrettung im Einsatz.

In der Corona-Pandemie hat sich erneut die Bedeutung eines funktionierenden öffentlichen Gesundheitsdienstes (ÖGD) gezeigt. Von der Erinnerung an Impfungen bei Kindern und Jugendlichen, über die Einschulungsuntersuchungen bis zum Gesundheitsschutz durch Nachverfolgung und Quarantäne. Der Öffentliche Gesundheitsdienst muss weiter gestärkt werden. Wir werden die Kommunen im Land beim weiteren Ausbau des ÖGD unterstützen. Dazu gehört die vollständige technische und personelle Umsetzung des Bund-Länder-Paktes für den ÖGD.

Integrierte Versorgungsplanung

Die in einer Region verfügbaren Kapazitäten im stationären und ambulanten Bereich müssen Bestandteil einer integrierten Versorgungsplanung werden. Wir wollen durch Kooperationen zwischen Krankenhäusern, niedergelassenen Fachärzt*innen, den Gesundheits- und Heilberufen und allen an der Versorgung mit Heil- und Hilfsmitteln Beteiligten stärker als bisher eine gemeinsame Versorgung sicherstellen. Die notwendigen rechtlichen Anpassungen auf Bundes- und Landesebene werden wir forcieren. Dazu gehört auch der Grundsatz, dass für eine medizinische Behandlung im stationären und ambulanten Bereich die gleiche Bezahlung erfolgt.

In der Corona-Krise wurden im stationären Bereich „Cluster“ rund um die vier Maximalversorger gebildet. Hier gab es enge Absprachen und gute Kooperationen mit den anderen Krankenhäusern. Wir können uns gut vorstellen, dass solche Gebietsabsprachen auch auf Dauer sinnvoll sind.

Wir werden die Investitionsförderung zu einem wichtigen Steuerungsinstrument für die bedarfsspezifische Gesundheitsversorgung in Mecklenburg-Vorpommern machen.

Auch ambulanten Praxen sind ein Grundpfeiler in der medizinischen Betreuung in unserem Land. In der Corona-Pandemie waren sie erste Ansprechpartner*innen für die Menschen in Mecklenburg-Vorpommern. Aber auch in der ambulanten Versorgung zeichnen sich Engpässe ab. Mit der Bevölkerung altert auch das medizinische Fachpersonal. In einigen Regionen finden niedergelassene Ärzt*innen nur schwer eine Nachfolge. Wir wollen die starren Grenzen zwischen dem stationären und ambulanten Bereich abbauen, damit eine sinnvolle und zwingend erforderliche sektorenübergreifende Gesamtplanung der Versorgung in einer Region erleichtert wird. Den Patient*innen ist es schließlich egal, in welchem Sektor eine gute Versorgung erbracht wird – Hauptsache, sie wird erbracht.

Die von uns eingesetzte Enquete-Kommission zur „Zukunft der medizinischen Versorgung in Mecklenburg-Vorpommern“ soll Vorschläge erarbeiten, wie innovative Lösungen in unserem Bundesland umgesetzt werden können. Sie baut dabei auf die Ergebnisse der Enquete-Kommission „Älter werden in Mecklenburg-Vorpommern“ auf. Wir werden diese Ansätze in unserer Gesundheitspolitik berücksichtigen.

Alle Krankenhausstandorte als Versorgungsanker sichern

Als SPD stehen wir auch in Zukunft fest für den Erhalt der 37 Krankenhausstandorte als medizinische Versorgungsanker in allen Regionen unseres Landes. Auch zukünftig muss es ein Netz der stationären Grund-, Regel- und Maximalversorgung geben, in dem im Interesse der Patient*innen eng zusammengearbeitet wird. Klar ist: An den gegenwärtigen Krankenhausstandorten muss ambulante und stationäre Versorgung stärker sektorenübergreifend vernetzt und telemedizinisch ermöglicht werden, damit Versorgung umfassend gesichert bleibt.

Rosinenpickerei - gerade privater Krankenhausbetreiber - wird von uns nicht hingegenommen. Wir werden uns dafür einsetzen, dass private Konzerne nicht einzelne, möglicherweise nicht lukrative Bestandteile von Versorgungsaufträgen zurückgeben können, sondern bei einseitiger Rückgabe von Versorgungsaufträgen oder anderweitiger Nichterfüllung Strafzahlungen fällig werden. Positive Beispiele zeigen, dass stärkere und schwächere Bereiche sich gegenseitig ausgleichen können. Falls ein Versorgungsauftrag für ein Krankenhaus insgesamt zurückgegeben wird, werden wir die Kommunen bei der Rekommunalisierung unterstützen.

Qualität ist neben der Erreichbarkeit ein zentrales Kriterium in der Krankenhausplanung. Ein hohes Maß an Routine der Behandelnden führt zu deutlich besseren Ergebnissen. Daher wollen wir Behandlungszentren für besondere Eingriffe unterstützen. Wir sichern so den Menschen in Mecklenburg-Vorpommern eine möglichst wohnortnahe Grund- und Regelversorgung und eine erreichbare Behandlung bei maximaler Qualität für komplexere Eingriffe.

In die Struktur und Qualität der Versorgung muss stetig investiert werden. Wir werden die Investitionsmittel für die Krankenhäuser entsprechend bereitstellen und die Investitionsförderung zu einem wichtigen Steuerungsinstrument für die bedarfsspezifische Gesundheitsversorgung in Mecklenburg-Vorpommern machen.

Schwerpunkt: Integrierte Versorgung durch die „Poliklinik PLUS“

Bei der Sicherung der Versorgungsstandorte überall im Land befürworten wir – dort wo es sinnvoll ist – das Modell der „Poliklinik PLUS“ als Ergänzung bzw. Erweiterung der Krankenhausstandorte, die als medizinische, ärztliche und pflegerische Hybride insbesondere im ländlichen Raum die notwendige ambulante, teilstationäre und stationäre Grundversorgung sicherstellen. Für eine bestmögliche Erreichbarkeit müssen diese Versorgungsangebote in kluge, barrierefreie Mobilitätskonzepte eingebunden sein und als Teil des telemedizinischen Netzwerks spitzenmedizinische Diagnose und Versorgung in die Fläche bringen.

„Poliklinik PLUS“ sollte gemeinsam mit den Krankenhäusern gedacht werden, um eine effiziente Arbeitsteilung sicherzustellen. Ein „Gesundheitsmobil“ für bestimmte Regionen kann dabei eine sinnvolle Ergänzung sein. Dies kann auch mit medizinischen Fachkräften besetzt sein. Deshalb ist die Delegation und Substitution von ärztlichen Leistungen an andere medizinische Fachberufe sinnvoll. Eine digitale, telemedizinische Vernetzung des Gesundheitsmobils mit dem Integrierten Versorgungszentrum MV bietet eine ärztliche Fernbehandlungsmöglichkeit der Patient*innen in seinem gewohnten Wohnumfeld.

Gemeinden, die eine eigene „Poliklinik PLUS“ betreiben, sollen besonders unterstützt werden.

Schule

Allgemeinbildende Schulen

Als SPD stehen wir für ein Schulsystem, in dem alle Kinder und Jugendlichen individuell bestmöglich gefördert werden, um einen ihrem Potenzial entsprechenden höchstmöglichen Bildungsgrad und Schulabschluss zu erreichen. Alle Abschlüsse sind für uns gleich wichtig und stehen gleichberechtigt nebeneinander. Alle sollen ihre Persönlichkeit sowie ihre Talente in vielfältiger Art und Weise unabhängig vom Geldbeutel der Eltern oder dem Wohnort entwickeln können. Um allen Kindern und Jugendlichen bestmögliche Start- und Aufstiegschancen für ihr Leben zu geben, steht die SPD deshalb für kostenfreie Bildung von der Kita bis zur Hochschule. Grundlegend dafür sind die Durchlässigkeit in den Schulen, zwischen den Schularten und Bildungsgängen sowie die Verbindung und Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung. Zentrale Voraussetzung ist zudem das möglichst gemeinsame Lernen unterschiedlicher Kinder und Jugendlicher. Nur so können allen die besten Chancen eröffnet werden. Für diesen inklusiven Bildungsanspruch, einschließlich entsprechender variabler Binnendifferenzierungsmöglichkeiten, stehen wir auch in Zukunft und wollen deshalb unseren Schulen und Bildungseinrichtungen zur Erfüllung dieser Aufgabe beste materielle und personelle Rahmenbedingungen geben.

Wir haben bereits in den vergangenen Jahren spürbare finanzielle Verbesserungen für die Schulen im Land erreichen können. Auch in den kommenden Jahren werden wir einen finanziellen Schwerpunkt auf die Bildungspolitik legen. In der Corona-Krise wurde deutlich, wie wichtig gute Bildung und Betreuung nicht nur für das Leben jedes und jeder Einzelnen sind, sondern auch für die Struktur und den Alltag in unserer Gesellschaft insgesamt. Dieser gesellschaftlichen Bedeutung werden wir Rechnung tragen: Dafür haben wir insbesondere eine stabile und nachhaltige Partner*innenschaft - den "Bildungspakt Gute Schule 2030" - mit den Gewerkschaften als Vertretung aller Pädagog*innen geschlossen, die wir gemeinsam für mehr Bildungsqualität und -teilhabe gestalten werden. Die SPD wird das kommende Jahrzehnt zum „Jahrzehnt für gute Bildung“ in MV machen.

Dialog mit allen an Schule Beteiligten

Wir werden den Dialog mit dem „Bündnis für gute Schule“ weiterhin suchen und Praktiker*innen vor Ort in unsere bildungspolitischen Überlegungen einbeziehen. Bildungspolitik ist von hoher gesamtgesellschaftlicher Bedeutung – sie ist deshalb auch am erfolgreichsten, wenn sie im Dialog mit der Gesellschaft entsteht. Die Expertise des Landesschulbeirates werden wir zur Modernisierung unseres Schulsystems heranziehen.

Größte Herausforderung: Für ausreichend Lehrer*innen sorgen

Gute Schule hängt ganz erheblich davon ab, dass genügend und gut qualifizierte sowie motivierte Lehrer*innen in unseren Schulen arbeiten. Dies sicherzustellen, ist eine der größten bildungspolitischen Herausforderungen in den kommenden Jahren in MV und in ganz Deutschland. In Mecklenburg-Vorpommern werden in den kommenden rund zehn Jahren ein großer Teil der Lehrer*innen in den wohlverdienten Ruhestand gehen und neue Lehrer*innen müssen gewonnen werden. Wir brauchen dafür auch Lehrer*innen aus anderen Bundesländern und Lehrer*innen im Seiteneinstieg. Deshalb setzen wir auch die erfolgreiche Werbekampagne für Lehrer*innen fort. Unser Ziel ist, dass wir in den kommenden Jahren den Bedarf an Lehrer*innen in den Schulen landesweit, fachgerecht und wesentlich aus unseren eigenen Hochschulen decken können. Die gesellschaftliche und politische Aufwertung und Anerkennung des Lehrberufes werden wir vorantreiben. Als SPD stellen wir uns diesen Aufgaben und werden gemeinsam im Schulterschluss mit den Gewerkschaften Maßnahmen entwickeln und umsetzen.

Aus- und Fortbildung für Lehrer*innen ausbauen und verbessern

Wir werden dazu die Ausbildung von Lehrer*innen grundlegend erweitern und reformieren. Ziel dieser Reform muss es sein, dass weitaus mehr Studierende, insbesondere in Mangelfächern, ihr Lehramtsstudium an den Hochschulen in MV erfolgreich abschließen und an unseren Schulen ihre Arbeit aufnehmen können. Dazu werden wir Studienplätze und -fächer regional ausbauen, um Bedarfe zu decken. Neben dem Praxisbezug müssen in den Studiengängen Studierbarkeit, Prüfungslast, Fachlichkeit und Struktur neu geordnet werden, um passend zu den Bedürfnissen unserer Kinder und Schulen kompetente Lehrer*innen auszubilden. Auch das Referendariat werden wir so weiterentwickeln, dass mehr angehende Lehrer*innen im Land ihre Ausbildung beginnen und erfolgreich abschließen. Wir werden durch Zulagen das Referendariat, insbesondere im ländlichen Raum, attraktiver machen. Den Weg in den Schuldienst wollen wir für Lehrer*innen im Seiteneinstieg durch eine hochwertige Qualifizierung ebnen. Ebenso werden wir den Zugang für Lehrkräfte aus anderen europäischen und außereuropäischen Ländern durch geeignete Maßnahmen erleichtern. Die Fort- und Weiterbildung werden wir in Kooperation mit den Hochschulen insbesondere zu digitaler Bildung und individueller Förderung stärken. Wir werden für diese Aufgaben das IQ MV zu einer Akademie für Lehrer*innenbildung weiterentwickeln. Um den besonderen Bedarf an Lehrer*innen in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern Rechnung zu tragen, werden wir den Fächerkanon für die Lehramtsausbildung an Gymnasien und Regionalschulen an der Universität Greifswald in diesem Bereich besonders ausbauen.

Arbeitsplatz Schule attraktiv gestalten

Gleichzeitig wollen wir die Arbeit in den Schulen weiter attraktiv gestalten, damit tätige Lehrer*innen lange und gesund arbeiten können und angehende Lehrer*innen sich für den Schuldienst entscheiden. In den kommenden Jahren werden wir weitere Schritte gehen, um die wichtige Arbeit der Lehrer*innen vor Ort zu unterstützen. Von herausgehobener Bedeutung ist für uns die Senkung der Arbeitsbelastung. Wir wollen dazu Lehrer*innen insbesondere von pädagogisch nicht notwendigen Aufgaben entlasten und weiteres Personal zur Verfügung stellen. Auch die Arbeitsbedingungen von Schulleitungen wollen wir

verbessern und mehr Zeit für das Leiten und Entwickeln von Schulen geben. Die Gesundheitsvorsorge und Gewaltprävention an Schulen werden wir stärken. Die Arbeit an Schulen im ländlichen Raum machen wir durch Anreizsysteme wie Zulagen attraktiver.

Weniger Unterrichtsausfall – mehr gute Schule

Jede Unterrichtsstunde, die an den Schulen in MV ausfällt, ist eine zu viel. Unser erklärtes Ziel ist es, den Unterrichtsausfall an allen Schulen auf ein Minimum zurückzudrängen. Dazu werden wir u.a. die digitale Lehre und das Netz an Vertretungslehrkräften im Land weiter ausbauen und die Attraktivität erhöhen, z. B. durch die Möglichkeit der Anrechnung auf das Referendariat und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

Niemand soll in MV die Schule ohne Schulabschluss verlassen müssen

Wir wollen inklusive Schulen, in denen auch benachteiligte Schüler*innen individuell bestmöglich unterstützt werden. Es ist in den vergangenen Jahren bereits gelungen, die Schulabbrecher*innenquote in MV zu stabilisieren. Wir haben mit Erfolg das freiwillige 10. Schuljahr eingeführt und damit vielen Jugendlichen die Chance auf die Berufsreife eröffnet. Wir brauchen ein Schulsystem ohne Sackgassen, das auch zweite und – wenn nötig – dritte Chancen eröffnet. Wir werden dafür insbesondere die Grund-, Regional- und Gesamtschulen personell stärken. Die eingeschlagenen Wege, um Schulabschlüsse flexibel und individuell passend zu erreichen, werden wir weiterentwickeln.

Wir wollen besondere Schulprojekte fördern, die auch Schulverweigerer*innen oder Abbrecher*innen bzw. Schüler*innen mit besonderen in der Persönlichkeit oder dem direkten Umfeld liegenden Hemmnissen die Chance bieten, unter besonderen Rahmenbedingungen bzgl. Lernen, Wohnen, Freizeitbetreuung und Elternarbeit einen Schul- oder Berufsabschluss zu erreichen bzw. die einen Weg zurück in das Regelschulsystem anbieten. Damit wollen wir die Schulabbrecher*innenquote und die Zahl der Schulverweigerer weiter reduzieren. Zu diesem Zweck stehen Bundesmittel (Bundesagentur für Arbeit) zur Verfügung, deren Einsatz wir gemeinsam mit Kommunen und geeigneten Trägern koordinieren werden.

Gemeinsames Lernen unterstützen

Kinder und Jugendliche brauchen stabile und wertschätzende Beziehungen zueinander und zu Erwachsenen, in denen sie Unterstützung und Anregung für ihr Lernen erhalten. Egal ob sie z.B. Beeinträchtigungen haben oder nicht deutsch sprechen oder in Familien mit wenig Geld leben - alle Kinder sollen in unseren Schulen gut lernen können. Wir wollen den bisher erreichten Stand im Schulsystem gemeinsam mit Eltern, Schüler*innen und Lehrer*innen prüfen und in den Schulen als auch beim Übergang an die weiterführende Schule alle Konzepte und Schritte unterstützen, die gemeinsames Lernen lange und wohnortnah ermöglichen. Die Gesamtschulen leisten dabei u.a. durch die Möglichkeit, alle Schulabschlüsse zu erwerben, einen wesentlichen Beitrag und verdienen besondere Unterstützung. Für Schulen, in denen Eltern, Pädagog*innen und Schüler*innen gemeinsam entscheiden, andere Wege des inklusiven Lernens und insbesondere des Umgangs mit Noten zu gehen und sich selbstständiger zu entwickeln, werden wir rechtliche Freiräume eröffnen.

Wir stehen dafür, dass das Land die Kreise, Städte und Gemeinden auch weiterhin bei der Sanierung und dem Neubau von Schulen finanziell unterstützen wird. Dabei wollen wir insbesondere die Verbindung von Grundschulen mit Regional- und Gesamtschulen zu einem Schulcampus voranbringen und überall dort, wo möglich, eine gymnasiale Oberstufe an diesen Standorten einrichten.

Chancen des digitalen Lernens nutzen

Gute Schule wird in Zukunft auch stärker in pädagogisch angemessener Verbindung zum bisherigen Lernen digitale Anteile und Elemente umfassen. Es gibt bereits heute keinen Lebensbereich mehr, der nicht von der Digitalisierung durchdrungen ist. Schule muss die Kinder auf diese Entwicklung vorbereiten, damit sie sich sicher und bewusst digital bewegen. Kreativität und kritisches Denken sowie Kooperation und Kommunikation als Voraussetzungen für teamorientiertes Arbeiten sind dafür die digitalen Schlüsselkompetenzen, die auch politische und soziale Teilhabe an einer demokratischen Gesellschaft befördern. Wir werden daraufhin die Rahmenpläne, den Unterricht und die Aus- und Fortbildung der Lehrer*innen konsequent ausrichten. Neben pädagogischen Fragen spielt auch die technische Ausstattung der Schulen eine große Rolle. Dabei hat die Corona-Krise eindringlich deutlich gemacht, wie wichtig eine zeitgemäße Digitalisierung unserer Schulen ist. Mit dem Breitbandausbau des Landes und dem DigitalPakt Schule investieren wir gemeinsam mit den Kommunen erheblich in die digitale Infrastruktur aller Schulen. Wir werden den Weg, im ersten Schritt Kinder aus einkommensschwachen Familien mit digitalen Endgeräten auszustatten, gemeinsam mit den Schulträgern weitergehen und verstärken.

Ganztagschule ausbauen – Bildung außerhalb des Unterrichts stärken

Ganztagschulen sind der Schlüssel, um ein breit gefächertes ganzheitliches Bildungsangebot über den Tag anzubieten. Gleichzeitig sichern Ganztagschulen soziale und berufliche Teilhabe von Müttern und Vätern im ganzen Land. Den Rechtsanspruch auf ganztägige Bildung und Betreuung für Kinder im Grundschulalter werden wir umsetzen. Wir werden das Ganztagsangebot an den Schulen in MV weiter ausbauen und die Zusammenarbeit mit unseren wichtigen Partner*innen wie Feuerwehr, DRK und kulturellen, sportlichen und sozialen Vereinen weiter stärken. Wir wollen dabei auch das soziale Miteinander der Schüler*innen in den Blick nehmen und besondere Angebote und Projekte zur Persönlichkeitsbildung, zur Anerkennung von gesellschaftlicher Vielfalt und zur friedlichen Konfliktlösung in das Bildungsangebot an unseren Schulen integrieren. Hort und Grundschule sollen enger zusammengeführt werden, um in allen Schulen ganztägige Bildung aus einem Guss zu verwirklichen. Bisher verstehen sich Schule und Hort meistens als Einrichtungen mit eigenen, aber dennoch getrennten pädagogischen Konzepten. Wir wollen hier den Elternwünschen mehr Rechnung tragen und eine gemeinsame pädagogische Linie unterstützen, wie z. B. durch genauere Absprachen zwischen Schule und Hort, Maßnahmen der individuellen Förderung und Wochengespräche zwischen Schule und Hort. Schulfahrten werden wir wie bisher weiter als Möglichkeit der außerschulischen Bildung möglichst unbürokratisch unterstützen. An Ganztagschulen wollen wir gemeinsam mit den kommunalen Schulträgern Lösungen für eine vollwertige, regionale und gesunde Mittagsversorgung entwickeln. Schule wird so lebensnah und abwechslungsreich einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung gerade auch im ländlichen Raum leisten. Dafür

brauchen wir eine beidseitig verantwortungsvoll und lebendig gestaltete Partner*innenschaft zwischen Eltern und Schule.

Demokratische Schule fördern – Politische Bildung früher etablieren

Wir wollen Schulen bei der Aufgabe unterstützen, dass sich Kinder und Jugendliche zu mündigen jungen Menschen entwickeln. Damit Schüler*innen schon in der Schule ihr Recht auf demokratische Mitgestaltung ausüben, brauchen sie aktive Unterstützung. Kompetenzen zur demokratischen Entwicklung von Schulen wollen wir stärker zum Ziel der Lehrer*innenbildung und Schulleitungsqualifizierung machen. Die Mitwirkungsgremien wollen wir weiterentwickeln und stärken. Demokratiebildung soll in allen Fächern verankert werden und spätestens ab Klasse 5 erfolgen. Damit kann das demokratische Miteinander altersgemäß und aktiv eingeübt sowie täglich gelebt werden. Die SPD M-V wird sich auf Bundesebene auch weiterhin konsequent für die Verabschiedung eines seit langem angekündigten Demokratiefördergesetzes einsetzen. Ein solches Gesetz soll die Förderung von Projekten des Demokratielernens eine dauerhafte Perspektive geben und eine Vielfalt an Lernarrangements zum Erwerb demokratischer Handlungskompetenzen ermöglichen.

Schulsozialarbeit sichern - Multiprofessionelle Kooperation ausbauen

In den Schulen sollen verschieden qualifizierte Fachkräfte gemeinsam arbeiten, um Kinder und Jugendliche bestmöglich individuell zu fördern. Wir werden dafür in den kommenden Jahren die entsprechende landeseigene Ausbildung und Ausstattung der Schulen mit Fachpersonal kontinuierlich ausbauen und Ressourcen bzw. Zeit für kooperatives Arbeiten bereitstellen. Wir haben die Schulsozialarbeit eingeführt und werden sie kontinuierlich mit verbesserten Arbeitsbedingungen ausbauen. Langfristig soll sie selbstverständlicher Teil jeder Schule werden. Um sonderpädagogische Expertise an jeder Schule mittelfristig zu etablieren, werden wir auch die Lehramtsausbildung dahingehend verändern. Den Ausbau der schulpsychologischen Unterstützung durch das 200-Mio-Euro-Programm wollen wir ebenfalls verstetigen. Auch Heilerzieher*innen arbeiten im Unterricht und den Ganztagschulen als unterstützende pädagogischen Fachkräfte mit. Wir werden die Anzahl dieser Stellen erhöhen und die Arbeitsbedingungen verbessern. Inzwischen sind Poollösungen für Integrationshelfer an Schule dann möglich, wenn die Anspruchsberechtigten zustimmen. Wir werden gemeinsam mit den Kommunen und den Sozialverbänden Gespräche führen, hier einen gemeinsamen Weg zu finden.

Rahmenpläne modernisieren – Fächer verbinden – Kompetenzen stärken

Uns ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche in unseren Schulen lernen, sich allein und in Kooperation mit anderen selbstständig die Welt zu erschließen. Dafür werden wir die begonnene Modernisierung der Rahmenpläne fortführen, die neben der fachlichen Bildung zentrale Fragen des aktuellen Lebens und der Zukunft aufgreifen und in heterogenen Lerngruppen angewendet werden können. Von herausgehobener Bedeutung sind dabei die Bildung für nachhaltige Entwicklung als eine Antwort auf die Klimakrise und die Menschenrechtsbildung als Weg hin zu einem solidarisch-verantwortlichen Verhältnis zwischen Menschen und Staaten weltweit. Wir wollen, dass über Fachgrenzen hinweg

kooperiert wird, so dass sich digital wie individuell passend die Kompetenzen aller Schüler*innen entwickeln können.

Qualität des Abiturs sichern

Viele Eltern, Lehrkräfte und Schüler*innen wünschen sich bundesweit möglichst einheitliche Standards und Prüfungen, damit die Schulabschlüsse vergleichbarer werden. Wir werden uns weiterhin konsequent für ein vergleichbares Abitur in Deutschland einsetzen. Hierzu gehören nicht nur die Prüfungen, sondern auch ein vergleichbarer Weg hin zum Abitur. Die wichtige Arbeit, insbesondere in den gymnasialen Oberstufen, werden wir weiter unterstützen.

Alle Kinder sollen Schwimmen lernen

MV ist das Land der Flüsse, Seen und des Meeres. Umso wichtiger ist es, dass alle Kinder noch im Grundschulalter Schwimmen lernen. Neben der Verantwortung der Eltern müssen auch die Schulen und Kommunen ihren Beitrag leisten und flächendeckend Schwimmunterricht und geeignete Schwimmstätten anbieten. Eine wesentliche Bedingung hierfür sind gute und gut erreichbare Schwimmstätten. Mit dem Programm „MV kann Schwimmen“ wollen wir den regulären Schwimmunterricht in der Grundschule weiterhin sinnvoll ergänzen. Ergänzend dazu wollen wir, dass die Erste Hilfe und die gesundheitliche, medizinische und ärztliche Aufklärung sowie Selbsthilfe stärker in der Schule Einzug hält, denn das rettet Leben.

Schul(neu)bau finanziell fördern

Schüler*innen verbringen einen Großteil ihres Tages in den Schulen. Deshalb müssen sich die Schulen in einem attraktiven baulichen und technischen Zustand befinden, über großzügige Außenanlagen und passende Räumlichkeiten für das pädagogische Konzept der Schule inklusive der Ganztagsangebote verfügen. Wir unterstützen die Schulträger dabei, Schulflächen so gestalten, dass es neben den reinen Unterrichtsräumen und Außenanlagen Rückzugsmöglichkeiten, Arbeitsräume, Aufenthaltsräume, Gruppenräume und Entspannungsräume für die Lehrer*innen- wie die Schüler*innenschaft geben wird. Dafür setzen wir uns ein. Hierbei wollen wir insbesondere inklusive und moderne Ansätze fördern und insbesondere den ländlichen Raum und Regionalschulen stärken. Darüber hinaus werden wir weiterhin dafür Sorge tragen, dass Schulbaumittel des Landes auch künftig nach einem abgestimmten Gesamtkonzept investiert werden. Dabei muss es auch unser Ziel sein, die Attraktivität der staatlichen Schulen weiter zu stärken. Wir werden deshalb auch weiterhin die Schulträger bei der Sanierung und Weiterentwicklung der Schulen finanziell unterstützen.

Schule und Arbeitswelt miteinander verzahnen

Der Übergang zwischen Schule und Arbeitswelt ist eine enorm wichtige Phase. Wir wollen die Jugendlichen noch besser darauf vorbereiten und sie auf diesem Weg unterstützen. Dafür werden wir Schule und Arbeitswelt weiter verzahnen. In den vergangenen Jahren haben wir die Berufsorientierung an den weiterführenden Schulen bereits in erheblichem

Maß gestärkt und ausgebaut. Diesen Weg werden wir weiterverfolgen und die Zusammenarbeit mit der Arbeitswelt noch besser ausgestalten.

Dabei gilt: Berufliche und akademische Ausbildung sind gleichwertig. Nicht allein das Abitur und ein anschließendes Studium versprechen gute berufliche Perspektiven. Auch und gerade eine qualifizierte berufliche Ausbildung eröffnet heutzutage hervorragende Chancen für das spätere Berufsleben. Unser Land braucht zukünftig gut ausgebildete Fachkräfte – wir wollen die beruflichen Schulen stärken und für die Berufsausbildung im Land werben.

Wissenschaft

Mecklenburg-Vorpommern hat eine leistungsstarke und innovative Hochschul- und Forschungslandschaft. Unsere Hochschulen und Universitäten sind Garanten für die weiterhin erfolgreiche und wettbewerbsfähige Entwicklung unseres Landes. Sie sorgen dafür, dass unsere Wirtschaft auch in Zukunft die dringend benötigten hochqualifizierten Nachwuchskräfte gewinnt. Sie dienen wissenschaftlichem Erkenntnisgewinn ebenso wie dem Wissenstransfer in Wirtschaft und Gesellschaft hinein. Sie leisten als Räume der demokratischen Diskussion und als Orte akademischer, inklusiver Bildung einen wesentlichen Beitrag für das Fortbestehen einer solidarischen Gesellschaft. Darin werden wir unsere Hochschule durch unsere Politik unterstützen.

Wir stehen zu unserer vielfältigen Hochschullandschaft und wollen ihre Leistungsfähigkeit und Innovationskraft weiter ausbauen. Dafür wollen wir auch ihre Internationalisierung weiter vorantreiben und vor allem die großen Potenziale des MV-nahen Wissenschaftsraums der Ostseeanrainerstaaten in den Fokus nehmen.

Der Forschungsstandort MV verfügt über zukunftsweisende Aktionsfelder mit Alleinstellungsmerkmalen sowohl im nationalen als auch internationalen Vergleich. Die Zusammenarbeit von Hochschulen, Unternehmen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, wie zum Beispiel im Bereich der Meeresforschung, der Wasserstofftechnologien oder der Lebenswissenschaften werden wir weiter fördern. Ziel muss bleiben, MV im bundesweiten und internationalen Wettbewerb um Exzellenz weiter voranzubringen. Dafür werden wir im Dialog mit allen Beteiligten eine Wissenschaftsstrategie MV 2030 entwickeln.

Verlässlicher Wissenstransfer braucht verlässliche Ansprechpartner*innen. Deshalb wollen wir die Einrichtung von Wissens- und Technologietransferbeauftragten an unseren Hochschulen unterstützen.

Die Vielfalt an Studienangeboten wollen wir erhalten und ausbauen. So werden wir die Einrichtung der Juristenausbildung in Rostock prüfen.

Gleichzeitig wollen wir die Lehramtsausbildung dadurch stärken, dass wir die Betreuungssituation der Studierenden verbessern. Dazu prüfen wir, die Zahl der wissenschaftlichen Beschäftigten in der Lehramtsausbildung zu erhöhen.

Mit dem Zukunftspakt für Studium und Lehre und dem 200-Millionen-Schulpaket haben wir einen wichtigen Schwerpunkt auf die Lehrkräfteausbildung gelegt. Wir werden weiter

konsequent die Lehramtsausbildung für die allgemein- und berufsbildenden Schulen ausbauen und weiterentwickeln.

Die Einrichtung eines wissenschaftlichen Arno-Esch-Zentrums in Rostock werden wir mit Unterstützung durch den Bund vorantreiben.

Gute Lehre ist essenziell für ein erfolgreiches Studium. Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen leisten hier einen wesentlichen Beitrag. Sie müssen qualifiziert und darauf vorbereitet werden. Dafür wollen wir eine Wissenschaftler*innen-Akademie einrichten. Professor*innen können neben ihren Aufgaben in Forschung und Lehre auch Verantwortung für Mitarbeiter*innen wahrnehmen. Wir wollen sie bei ihren Aufgaben unterstützen.

In den meisten Fachbereichen der Hochschulen sind Frauen vor allem bei den Professuren immer noch stark unterrepräsentiert. Die Umsetzung des neu eingeführten Kaskadenmodells, das den Anteil der Frauen in der Wissenschaft erhöhen soll, werden wir eng begleiten. Die erfolgreichen Mentoring-Programme für Frauen in der Wissenschaft werden wir weiterführen.

Damit unsere Hochschulen wettbewerbsfähig bleiben, muss die Digitalisierung von Lehre, Forschung und Verwaltung weiter ausgebaut werden. Hierbei werden wir die Hochschulen auch zukünftig unterstützen.

Die Vereinbarkeit von Studium, Erwerbs- und Privatleben zu ermöglichen, steigert die Attraktivität von Hochschulen als Arbeits- und Studienort. Fragen wie standortnahe Kinderbetreuung, Vorlesungszeiten oder Digitalisierung spielen dabei eine wichtige Rolle. Das audit „familiengerechte Hochschule“ kann helfen, Studien- und Arbeitsbedingungen familiengerecht zu gestalten. Wir werden unsere Hochschulen und Universitäten auf diesem Weg weiter begleiten. Wir werden mit allen Beteiligten prüfen, ob die Landeshauptstadt Schwerin ein staatlicher Hochschulstandort sein kann. Dies darf nicht zu Lasten der anderen Hochschulstandorte erfolgen.

Gute Bildung muss kostenfrei sein, daher stehen wir weiterhin für ein kostenfreies Studium bis zum ersten Master- oder vergleichbaren Abschluss.

Der Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Studieninteressierte ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung muss weiter erleichtert und die Anerkennung beruflicher Leistungen auf ein Hochschulstudium verbessert werden.

Starke Hochschulstandorte bedeuten für uns neben Forschung und Lehre auch gute soziale Rahmenbedingungen für die Studierenden. Um ihre wichtigen Aufgaben für das studentische Leben erfüllen zu können, ist eine weiterhin auskömmliche Finanzierung der Studierendenwerke des Landes wichtig. Wir prüfen das Studierendenwerksgesetz mit dem Ziel, Transparenz und das Mitspracherecht der Studierenden zu erhöhen. Insbesondere die Schaffung von studentischem Wohnraum an Hochschulstandorten mit großer Wohnraumknappheit ist uns ein Anliegen. Wir setzen uns für zusätzliche Mittel des Bundes für Studierendenwohnheime ein und haben dafür eine Bundesratsinitiative gestartet.

Die Hochschulen sind Orte der lebendigen Demokratie, an denen die Studierenden eine wichtige Rolle einnehmen. Wir wollen die studentische Mitbestimmung stärken und werden gesetzlich für alle Hochschulen ein studentisches Prorektorat im Landeshochschulgesetz verankern.

Auch die Einführung des allgemeinpolitischen Mandats, das Studierendenschaften ermöglicht, sich auch für studentische Belange über die reine Hochschulpolitik hinaus einzusetzen, wollen wir vorantreiben.

Lehre, Forschung und Studium an den Hochschulen sollen friedlichen Zwecken dienen, das weltweite Zusammenleben von Menschen bereichern und im Bewusstsein der Nachhaltigkeit bei der Nutzung der endlichen natürlichen Ressourcen erfolgen. Sie setzen sich mit den möglichen Folgen einer Verbreitung und Nutzung ihrer Forschungsergebnisse auseinander.

Wir stehen auch an den Hochschulen für das Prinzip der guten Arbeit. Deswegen haben wir die Lage der Promovierenden verbessert und werden uns weiter für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen für alle Beschäftigten einsetzen. Grundständige Aufgaben in Forschung und Lehre werden wir gemeinsam mit den Hochschulen durch mehr entfristete Stellen im wissenschaftlichen Mittelbau absichern. Wir wollen weiterhin die personalvertretungsrechtliche Mitbestimmung für alle Menschen, die mit den Hochschulen in einer Arbeitsbeziehung stehen, ausbauen. Wir werden uns bei der Tarifgemeinschaft der Länder (TdL) dauerhaft dafür einsetzen einen landeseinheitlichen Tarifvertrag für studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte auf dem Niveau des TVL abzuschließen.

Solange dies nicht möglich ist, werden die derzeitigen Höchstsätze bei der Bezahlung der TdL vollständig ausreizen und uns dafür einsetzen, die noch vorhandenen Unterschieden zwischen Tarifgebiet West und Ost aufzuheben.

Die Hochschulen haben auch eine gesellschaftliche Verantwortung als große Arbeitgeber und wesentlicher Strukturfaktor an ihren jeweiligen Standorten. Wir werden Hochschulen die Möglichkeit einräumen, dass sie ihr Ausbildungsengagement in Berufen nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) ausweiten können.

Universitätsmedizin in Mecklenburg-Vorpommern

Die universitären Medizinstandorte Greifswald und Rostock bilden das Herzstück der Krankenversorgung auf Spitzenniveau für die Menschen in Mecklenburg-Vorpommern. Sie zählen dabei nicht nur zu den größten Arbeitgeber*innen im gesamten Land, sondern bieten jungen Menschen aus aller Welt beste Studienbedingungen und tragen mit ihrer Forschung zu Innovation und Fortschritt für die gesamte Gesellschaft bei.

Wir werden dafür Sorge tragen, dass beide Standorte in Eigenständigkeit erhalten bleiben und hinsichtlich ihrer finanziellen Ausstattung in eine sichere Zukunft blicken können. Optimale bauliche und investive Bedingungen stehen für uns dabei sowohl für alle Patient*innen als auch Mitarbeiter*innen besonders im Vordergrund.

Die Interessenvertretungen der Beschäftigten in den Aufsichtsräten der Universitätsmedizinen müssen deutlich gestärkt werden. Diese bringen eine wichtige Expertise mit und müssen an den Entscheidungen im Unternehmen beteiligt werden. Daher werden künftig je ein*e Vertreter*in aus den Beschäftigtengruppen des wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Personals als Mitglieder dem Aufsichtsrat angehören.

Für einen reibungslosen Klinikablauf und der medizinischen Versorgung auf hohem Niveau sind neben dem ärztlichen und pflegerischen Personal auch die Verwaltung und der sogenannte klinikferne Bereich essenziell. Die gegründeten Tochterfirmen der Uni-Kliniken werden wir zurück in die eigentliche Unimedizin integrieren. Auch die Beschäftigten in den

Tochterfirmen haben es verdient nach dem Tarifvertrag der Länder entlohnt zu werden und eine gemeinsame Interessenvertretung zu haben.

Darüber hinaus werden wir eine langfristig angelegte strategische Kooperation beider Standorte in den Bereichen Lehre, Forschung und Krankenversorgung gezielt unterstützen. Ziel muss es sein, die wissenschaftliche Sichtbarkeit beider Einrichtungen im nationalen Kontext Schritt für Schritt weiterzuentwickeln. Auch hierbei werden wir gezielt in das Gesundheits- und Wissenschaftsland Mecklenburg-Vorpommern investieren.

Berufliche Bildung und Weiterbildung

Alle Jugendlichen haben ein Recht auf eine gute Ausbildung. Das ist eine wichtige Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben, aber auch für die wirtschaftliche Entwicklung in unserem Land. Die duale Berufsausbildung ist der zentrale Eckpfeiler der wettbewerbsfähigen Wirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern. Sie ist ein erfolgreiches Ausbildungsmodell, um das wir international beneidet werden. Wir wollen die duale Ausbildung deshalb durch eine zukunftsfeste Ausstattung erhalten und stärken.

In Zukunft benötigt unser Arbeitsmarkt viele gut ausgebildete Fachkräfte. Dabei stehen wir vor großen Herausforderungen. Unsere vorwiegend klein- und mittelständisch geprägte Wirtschaft wird in den nächsten Jahren vermehrt mit der Frage von Unternehmensnachfolgen einerseits und einer bevorstehenden Renteneintrittswelle der Belegschaften andererseits konfrontiert sein. Sowohl die demografische Entwicklung als auch die zunehmende Spezialisierung in der Berufswelt machen deshalb große Anstrengungen der Partner*innen in der beruflichen Bildung notwendig, um eine ausreichende Anzahl von Auszubildenden für die vorhandenen Ausbildungsplätze zu gewinnen und zu einem hochwertigen Abschluss zu führen. Der Ausbildungsabschluss und die Ausbildungsqualität hängen dabei auch wesentlich von der Qualität der Berufsschulen ab. Die Ausbildung und Gewinnung von Lehrkräften für die Berufsschulen werden wir deshalb zu einem Schwerpunkt unserer Politik machen. Unser Ziel ist es weiterhin, die Qualität und Attraktivität der beruflichen Ausbildung zu sichern und auszubauen. Der Digitalisierung kommt hierbei eine wichtige Rolle zu, sie ist Chance und angesichts der sich stark verändernden Berufsbilder Herausforderung zugleich.

Netz der beruflichen Schulen landesweit sichern und Ausbildungsgänge ausbauen

Wir müssen das Netz der beruflichen Schulen sichern. Dafür ist auf der Grundlage der Beschlüsse des Zukunftsbündnisses mit dem Landesausschuss für Berufsbildung ein gemeinsames Vorgehen abgestimmt. In einem ersten Schritt werden wir gemeinsam mit den Sozialpartnern, den Kammern und der Berufsagentur für Arbeit die Ergebnisse der 2020 in Auftrag gegebenen Studie zur Berufsschulstruktur bewerten und Kriterien für eine zukunftsfähige Ausstattung der Berufsschulen in MV entwickeln. Gerade in wichtigen Ausbildungsbereichen wie der Erzieher*innenausbildung darf die notwendige Ausweitung der Kapazitäten nicht zu Lasten anderer Bereiche gehen. Um dem Fachkräftemangel zu begegnen und Qualitätsverbesserungen zu ermöglichen, werden wir die Ausweitung der

Ausbildung für Erzieher*innen mit einem Schwerpunkt im ländlichen Raum unterstützen. Wir wollen die beruflichen Schulen zudem Stück für Stück so ausbauen, dass die Ausbildung für alle sozialen Berufe schulgeldfrei durchgeführt werden kann.

Mehr Berufsschullehrer*innen durch bedarfsgerechte Qualifikation und attraktives Arbeiten

Die Absicherung eines hochwertigen Unterrichts an den Berufsschulen steht für uns im Vordergrund. In engem Schulterschluss mit den Gewerkschaften haben wir den Pakt für "Gute Schule 2030" geschlossen. Damit legen wir einen investiven und konzeptionellen Schwerpunkt, um den Arbeits- und Ausbildungsort Berufsschule attraktiver und zukunftssicher zu machen.

Die in allen Bundesländern drängende Aufgabe, genügend und passend qualifizierte Lehrer*innen für den Schuldienst zu gewinnen, werden wir mit einem bedarfsgerechten Ausbau der Aus-, Fort- und Weiterbildung und der konkurrenzfähigen Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Berufsschulen unseres Landes lösen. Den dafür bereits beschrittenen Weg mit den Hochschulen werden wir konsequent fortführen und gemeinsam bedarfsgerecht weiterentwickeln. Auch eine Werbekampagne für das Berufsschulstudium an unseren Hochschulen werden wir einführen. An den Berufsschulen werden wir den Schwerpunkt auf die Senkung der Arbeitsbelastung legen. Wir wollen dazu Lehrer*innen insbesondere von pädagogisch nicht notwendigen Aufgaben entlasten und weiteres Personal zur Verfügung stellen. Multiprofessionelle Teamarbeit für inklusive berufliche Bildung werden wir schrittweise an jeder Schule etablieren. Die Schulleitungen haben wir durch zusätzliches Verwaltungspersonal entlastet. Auch in Berufsschulen werden berufserfahrene Lehrer*innen im Seiteneinstieg gebraucht. Wir werden sie hochwertig qualifizieren und beim Start in den Schuldienst unterstützen. Die Arbeitsbedingungen von Schulleitungen wollen wir weiter verbessern und mehr Zeit für das Leiten und Entwickeln von Schulen geben. Die Gesundheitsvorsorge und Gewaltprävention an Schulen werden wir stärken. Die Arbeit an Schulen im ländlichen Raum machen wir durch Anreizsysteme wie Zulagen attraktiver.

Berufsausbildung attraktiver machen

Nach wie vor schließen zu wenige Auszubildende ihre Ausbildung ab. Dabei spielen sowohl Fragen der passenden Berufswahl, eines auskömmlichen Ausbildungslohns als auch des Umgangs mit Auszubildenden in den ausbildenden Unternehmen eine Rolle. Nachdem wir das Azubi-Ticket in diesem Jahr erfolgreich eingeführt haben, werden wir die Unterstützung für die Unterkunftskosten von Auszubildenden beibehalten und ggf. bedarfsgerecht weiterentwickeln, insbesondere wenn sich Kostensteigerungen bei den Unterkunftskosten ergeben sollten, die durch in Teilen der Azubi-Wohnheime erforderlichen Sanierungen entstehen können. Neben den finanziellen Belastungen brauchen Auszubildende bei Problemen in der Ausbildung eine niedrighschwellige Beratung und Möglichkeit zur Unterstützung. Wir wollen deshalb an allen beruflichen Schulen entsprechende Angebote bereitstellen. Ausbildungsformate, die auch für Auszubildende mit Lernproblemen, den Weg zum Abschluss befördern, werden wir ausbauen. Die angemessene Anerkennung von Ausbildungszeiten bei einem Ausbildungswechsel werden wir sicherstellen. Des Weiteren prüfen wir, inwieweit Berufsausbildungen mit Abitur sowie bereits erfolgreich etablierte duale

Studiengänge stärker dazu beitragen können, den Stellenwert der dualen Berufsausbildung zu erhöhen.

Digitalisierung der beruflichen Schulen weiter voranbringen

In der Corona-Pandemie ist deutlich zutage getreten, wie wichtig die Digitalisierung unserer beruflichen Schulen ist. Das Pilotprojekt „Haleo“ ist erfolgreich eingeführt und hat in kurzer Zeit das digitale Arbeiten der beruflichen Schulen erheblich verbessert. Wir werden dieses erfolgreiche Pilotprojekt „Haleo“ an den beruflichen Schulen des Landes in die zentrale Lernmanagementplattform Itslearning überführen und damit ganz neue Möglichkeiten der ergänzenden dezentralen Beschulung in der dualen Ausbildung eröffnen. Wir wollen virtuelle Landesfachklassen entwickeln, in denen im Land auch digital gelehrt und gelernt werden kann. Auch werden wir die zusätzlichen Programme des DigitalPakts Schule dafür nutzen, Berufliche Schulen und ihre Lehrkräfte auch technisch für das digitale Lehren und Lernen gut auszustatten und die Betreuung der technischen Infrastruktur abzusichern.

Wertschätzung der beruflichen Ausbildung stärken

Für die SPD sind akademische und berufliche Ausbildung gleichwertig. Nicht allein das Abitur und ein anschließendes Studium versprechen gute berufliche Perspektiven. Auch und gerade eine qualifizierte berufliche Ausbildung eröffnet hervorragende Chancen für das spätere Berufsleben. Wir werden insbesondere durch intensive Anstrengungen in der beruflichen Orientierung in der allgemein- und berufsbildenden Schule für beide Wege auf Augenhöhe werben. Das Landeskonzept „Übergang Schule-Beruf“ werden wir fortschreiben.

Wir werden uns dafür einsetzen, dass die Gleichwertigkeit der beruflichen und akademischen Abschlüsse bei Bewerbungsverfahren oder Berufsaufstiegen umgesetzt werden. Hierbei werden wir uns in der Bewertung der Abschlüsse an den Deutschen Qualifizierungsrahmen (DQR) des Bundes richten.

Lebenslanges Lernen ermöglichen

Lernen hört nicht mit dem Berufsabschluss auf. Lebenslanges Lernen ist angesichts der sich wandelnden Arbeitswelt heute wichtiger denn je. Deshalb setzen wir die gute Kooperation mit den Kammern und den Sozialpartner*innen fort und unterstützen die Berufsbildungszentren sowie die weiteren Träger der Berufs- und Erwachsenenweiterbildung. Mit der Novellierung des Bildungsfreistellungsgesetzes haben wir hierfür bereits die Rahmenbedingungen verbessert. Die Volkshochschulen sind wichtige Pfeiler unseres Bildungssystems. Sie eröffnen zweite und dritte Chancen, Bildungsabschlüsse zu erlangen. Sie bieten Wege aus dem Analphabetismus an. Dabei werden wir sie weiter unterstützen und bei den Personalplanungen für den Schulbereich beachten.

Für die unterstützende Begleitung der lebenslangen Weiterbildung wird auch zukünftig eine Online-Weiterbildungsdatenbank mit integrierter Beratung für alle Menschen zur Verfügung stehen: kostenfrei, neutral und unabhängig.

Weiterbildung und lebenslanges Lernen richten sich insbesondere auch an ältere Menschen. Weiterbildung ist eine wesentliche Voraussetzung, um im gesellschaftlichen Wandel

mitgestalten zu können. Arbeitgeber*innen sind aufgefordert, mehr Bildungsangebote für ältere Arbeitnehmer*innen zu fördern. Bildungsangebote sollten sowohl altersgerecht als auch generationenübergreifend und kostenfrei angeboten werden.

Kultur

Kunst und Kultur

Die Kunst- und Kulturlandschaft in Mecklenburg-Vorpommern ist reich und vielfältig. Sie gilt es zu bewahren und zukunftsfähig zu gestalten. Die kulturpolitischen Leitlinien, die sich Mecklenburg-Vorpommern in einem bundesweit beispiellosen Beteiligungsprozess mit den kulturellen Akteur*innen des Landes gegeben hat, werden dabei Grundlage unseres kulturpolitischen Handelns sein.

Kunst und Kultur sind wichtige Säulen unserer offenen und demokratischen Gesellschaft. Sie sind zugleich Spiegel und Gestalter unseres Zusammenlebens. Der kulturelle Reichtum macht unser Land lebenswert und attraktiv sowohl für Menschen, die hier leben als auch für diejenigen, die nach MV ziehen wollen oder das Land besuchen. Kultur braucht deshalb Wertschätzung und Anerkennung: Die Marke „Kulturland MV“ werden wir weiterentwickeln und so das kulturelle und künstlerische Potenzial in all seiner Vielfalt herausstellen und nutzen. Heimatverbundenheit und Weltoffenheit gehören dabei untrennbar zusammen.

Die Kulturschaffenden der Soziokultur und der freien Kulturszene haben einen großen Anteil an der Vielfalt und Qualität unseres kulturellen Lebens. Wir werden sie auch weiterhin unterstützen.

Auch die Jugendkultur mit ihrer Musik- und Festivalszene, ihren Clubs und Livespielstätten sowie die Film- und Medienszene und die Unternehmer*innen im Bereich der Kreativwirtschaft sind für uns wichtiger Bestandteil von „Kulturland MV“ und somit der Kulturpolitik des Landes. Die Entwicklung und Förderung der Kultur im ländlichen Raum und in den Städten bedarf jeweils spezifischer Antworten.

Die Theater in Mecklenburg-Vorpommern gehören zu unseren kulturellen Schätzen und strahlen weit über die Landesgrenzen hinaus. Wir bekennen uns zum Erhalt der Mehrspartentheater und werden ihre künstlerische Entwicklung aktiv unterstützen.

Der Landeskulturrat MV ist für uns ein wichtiger Partner, um gemeinsam die Kulturlandschaft in Mecklenburg-Vorpommern zu stärken und weiterzuentwickeln.

Vernetzung und Digitalisierung

Dabei liegt die Förderung von Kunst und Kultur in gemeinsamer Verantwortung von Land, Landkreisen, Kommunen und der Bürger*innengesellschaft. Der Austausch und die bessere Vernetzung aller Akteur*innen sind uns ein zentrales Anliegen. Anknüpfend an die Digitalisierungsstrategie des Landes werden wir gemeinsam mit allen Akteur*innen eine Agenda zur Digitalisierung für den Kulturbereich entwickeln. Dazu gehört neben dem Digitalen als Teil und Ausdrucksform von Kunst auch, das Verfahren bei der Beantragung

von Kulturfördermitteln durch digitale Zugänge weiter zu vereinfachen und zu entbürokratisieren.

Kulturelle Bildung

Alle Menschen sollen uneingeschränkt und lebensbegleitend am kulturellen Leben in MV teilhaben können. Die kulturelle Bildung werden wir deshalb weiter stärken. Insbesondere die Landesverbände und die Kunst- und Musikschulen sowie Schulkulturprojekte leisten einen entscheidenden Beitrag, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen den Zugang zu Kunst und Kultur zu eröffnen und ihre kulturellen Fähigkeiten zu entwickeln.

Stärkung der Kulturförderung

In MV engagieren sich zahlreiche Bürger*innen für Kunst und Kultur. Ihr Engagement ist von unschätzbarem Wert für unser kulturelles Leben im Land. Dieses bürger*innenschaftliche Engagement wollen wir durch unkomplizierte und zielgerichtete Förderinstrumente weiter stärken. Die Corona-Krise hat viele Künstler*innen, Kunst- und Kulturbetriebe in eine existenzbedrohende Situation gebracht. Mit dem Schutzfonds Kultur MV konnten wir die schlimmsten Härten abfedern. Jetzt muss es darum gehen, dafür zu sorgen, dass als Folge der Krise auch mittel- und langfristig keine Leerstellen in unserer vielfältigen Kunst- und Kulturlandschaft entstehen.

Neben der institutionellen Förderung der Kultureinrichtungen werden wir auch zukünftig die freie Kulturszene finanziell fördern. Die Kulturförderung gilt es dafür zu stärken. Es ist bereits 2020 erstmals gelungen, die Haushaltsmittel im Bereich der Allgemeinen Kulturförderung ab sofort jährlich zu dynamisieren. Mit der Umsetzung des Theaterpaktes haben wir außerdem eine belastbare Finanzierung und Planungssicherheit der Mehrspartentheater und ihrer Beschäftigten im Land geschaffen. Darüber hinaus ist es unser Ziel, die Kulturförderung auch in den kommenden Jahren weiter finanziell auszubauen. Wir wollen gesicherte und attraktive Arbeits- und Einkommensbedingungen für die Beschäftigten im Kulturbereich. Hierzu gehört auch ein Bekenntnis zur Künstlersozialabgabe als Grundlage für die Alterssicherung von selbstständigen Kultur- und Medienschaffenden.

Viele der Kulturschaffenden im Land verdienen vorrangig ihren Lebensunterhalt mit Kunst und Kultur. Ihre Arbeits- und Lebensbedingungen sind so verschieden wie die Kulturszene selbst. Wir wollen sie bestmöglich unterstützen. Unser Ziel ist es, die prekären Verhältnisse der in Kunst und Kultur Tätigen nachhaltig zu verbessern.

Kunst am Bau

Öffentliche Bauaufgaben haben Vorbildfunktion und können einen wichtigen Beitrag leisten, um den Zugang zu Kunst und Baukultur zu vermitteln. Wir setzen uns für die investive Berücksichtigung von Kunst am Bau bei öffentlichen Bauvorhaben ein.

Bewahrung des kulturellen Erbes

Die Bewahrung des kulturellen Erbes ist ein wichtiger Bestandteil der Kulturpolitik. Dazu zählen Museen, Archive, Theater, aber auch Schlösser, Kirchen, Burgen und historische

Stadtplätze. Mit der Unterstützung des Heimatverbandes wird die Verbundenheit zu unserem Bundesland verdeutlicht.

Die Kulturlandschaft MV ist maßgeblich durch ihre Denkmäler geprägt. Sie sind kulturelles Erbe des Landes. Wir werden die Aufgabe des staatlichen Denkmalschutzes zukunftsorientiert und zugleich bewahrend ausgestalten, um die Kulturlandschaft zu erhalten und nicht zu gefährden. Dafür werden wir das Denkmalschutzgesetz novellieren. Die Denkmaleigentümer sollen dabei in ihrem Bemühen und ihrer Verpflichtung um den Erhalt des baukulturellen Erbes nach Möglichkeit auch weiterhin durch das Land unterstützt werden.

Wir wollen eine eigene Gesetzesgrundlage für die angemessene Sicherung, den Schutz und die Förderung von Kunst und Kultur in Mecklenburg-Vorpommern zur Unterbreitung des Staatsziels auf Grundlage der kulturpolitischen Leitlinien anstoßen.

Ausstellungshonorar

Eine lebendige Kunst lebt auch von Ausstellungsorten jenseits von Museen. Diese Form der Ausstellungen gehört auch zur kulturellen Bildung. Wir setzen uns dafür ein, dass Programme entwickelt werden, die die Aufwendungen von Künstler*innen, die ihre Kunst in solchen Ausstellungen öffentlich machen, abfedern bzw. honorieren.

Medien

Medienvielfalt erhalten – Medienkompetenz ausbauen

Eine unabhängige, kritische und vielseitige Berichterstattung ist unabdingbar für eine demokratische und plurale Gesellschaft. Sie sind noch wichtiger geworden in Zeiten von bewusst gestreuten „Fake News“, Verschwörungsfantasien und Echokammern.

Mediale Vielfalt und Pressefreiheit sind keine Selbstverständlichkeit, sondern müssen verteidigt und erkämpft werden. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk steht massiv unter Druck: Populistische Kräfte wie die AfD blasen zum Sturm auf die unabhängigen Medien, weil sie den Mut zur Meinungsvielfalt und Wahrheit eben nicht aufbringen.

Wir als SPD bekennen Farbe zur Medienlandschaft, zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk und auch zu den Bürger*innenmedien. Sie sind wichtige Säulen der Medienvielfalt und demokratischen Gesellschaft. Wir werden uns deshalb bei künftigen Staatsvertragsverhandlungen mit den anderen norddeutschen Ländern und bei künftigen Novellierungen des Landesmedienrechts dafür einsetzen, dass der NDR-Rundfunkrat und der Medienausschuss des Landes MV vielfältiger aufgestellt und jeweils u. a. auch eine*n Vertreter*in der LSBTIQ*-Community in diese Gremien entsendet wird.

Wir verurteilen die Anfeindungen und Angriffe durch Rechtsextremist*innen auf Journalist*innen auf das Schärfste. Wir bekennen uns ausdrücklich zum Grundrecht auf Pressefreiheit und zeigen unsere Solidarität mit den zunehmend bedrohten Journalist*innen. In diesem Zusammenhang ist für uns auch klar, dass unabhängiger und qualitätsvoller Rundfunk einen hohen Wert und daher auch einen Preis hat. Die Ermittlung

der Rundfunkbeiträge durch eine unabhängige Institution, die Aufwand und Kosten abwägt, hat sich unseres Erachtens bewährt. Wir stehen daher auch zum Medienstaatsvertrag. Wohin es führen kann, wenn nicht klar und deutlich Position für ein öffentlich-rechtliches und damit unabhängiges Qualitätsmedienangebot bezogen wird, haben die Geschehnisse in Sachsen-Anhalt im letzten Jahr deutlich vor Augen geführt.

Nicht nur der Rundfunk selbst, sondern auch ein bewusster, besonnener und geübter Umgang mit den immer vielfältigeren, immer ungeprüfteren Informationen ist entscheidende Grundlage für einen faktenbasierten gesamtgesellschaftlichen Diskurs. Alle mündigen Bürger*innen brauchen einen bewussten, verantwortungsvollen und selbstbestimmten Umgang mit Medien und Informationen. Die Medienkompetenz-Förderung und der Medienschutz für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senior*innen bilden hierfür die Grundlage.

In Mecklenburg-Vorpommern haben sich in den letzten Jahren gute Strukturen für die Medienkompetenzförderung herausgebildet. Diese werden wir auf hohem Niveau fortführen und gemeinschaftlich weiterentwickeln. Gute Ansätze wie das „Netzwerk Medienaktiv MV“ und den „Medienkompass MV“ befürworten wir. Gleiches gilt für die Medienbildungskonzeption und den DigiPakt.

Zugleich müssen wir uns aber klar machen, dass Medienkompetenzförderung und -schutz eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe bleibt, die nur gemeinsam gelöst werden kann.

Die Medien der Zivilgesellschaft unterstützen

Neben dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk und privaten Rundfunkveranstalter sind nichtkommerzielle, regionale Bürger*innenmedien für uns eine wichtige Säule der Medienvielfalt. Die Bürger*innenmedien ergänzen die pluralistische Berichterstattung in MV und bieten einen Dreiklang aus Beteiligungsmöglichkeiten, lokalen Informationen und eine gezielte Bildung der Medienkompetenz für unterschiedliche Generationen und Milieus.

Angesichts des gesellschaftlichen Stellenwerts von Bürger*innenmedien wollen wir in MV in diesem Bereich aufholen. Wir stehen für eine Gleichbehandlung von nicht kommerziellen, regionalen Bürger*innenmedien und Offenen Kanälen als Bürger*innenmedien im Landesrundfunkgesetz MV (RundfG MV). Für den Betrieb von Bürger*innenradios streben wir eine Sockelförderung in Form eines Festbetrags an.

Landesfilmförderung

Im Bereich der Filmförderung ist es unser Ziel, die neu gegründete MV Filmförderung als einen bedeutenden Player und eine eigenständige Marke in der bundesdeutschen Filmförderszene zu etablieren. Dazu gehört neben der Förderung von bedeutenden Filmprojekten mit Bezug zum Land Mecklenburg-Vorpommern vor allem die Förderung junger Nachwuchstalente sowie die Herausbildung inhaltlicher Alleinstellungsmerkmale wie z.B. „Wege zum Nachbarn“, das heißt die filmische Auseinandersetzung mit unseren polnischen und baltischen Nachbarn sowie die gezielte filmische Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit „Film for Future“.

Politische Bildung

Unsere Demokratie braucht die Unterstützung und aktive Beteiligung durch informierte Bürger*innen. Politische Bildung „von Anfang an“ ist daher eine fortwährende Aufgabe der Demokratie. Kindergärten, Schulen, berufliche Schulen und Hochschulen – sie alle müssen wir als Orte der politischen Bildung verstehen. Wir werden hierfür den notwendigen Raum sowie die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen. Politische Bildung begleitet Menschen lebenslang. Deshalb brauchen wir altersgerechte Angebote zur politischen Bildung bereits ab dem Kindergarten und durchgängig bis zur Berufsschule und Erwachsenenbildung. Wir wollen bewährte Programme, wie das Landesprogramm für Demokratie und Toleranz weiterführen. Hierzu bedarf es einer starken, auskömmlich finanzierten Landeszentrale für politische Bildung, der Regionalzentren für demokratische Kultur und einer vielfältigen und ausreichend geförderten Träger- und Gedenkstättenlandschaft.

MV: Weltoffen, demokratisch und stabil gegen Rassismus, Hass und Gewalt!

Mecklenburg-Vorpommern ist ein demokratisches und weltoffenes Bundesland. Dass das so bleibt, daran werden wir auch in den kommenden Jahren kontinuierlich und hart arbeiten. Denn die Erfahrung gerade bei uns im Land zeigt, dass demokratiefeindliche Kräfte niemals schlafen. Auf eine NPD im Landtag folgte eine radikalisierte AfD mit ihrem rechtsextremen Flügel. Die NSU-Mordserie im Land ist noch nicht aufgearbeitet, da wird mit der terrorbereiten, rechtsextremen Preppergruppe „Nordkreuz“ bereits die nächste potenzielle Bedrohung eines friedlichen Zusammenlebens aufgedeckt.

Diese Bedrohung und die Notwendigkeit, sich diesen Entwicklungen entgegenzustellen und für unsere Werte geradezustehen hat uns hier im Land geschult, gestärkt und zusammenwachsen lassen. Gemeinsam mit den engagierten Menschen in MV haben bundesweit beachtete Strukturen geschaffen und Demokratie-Expertise gewonnen, haben kreative Initiativen im ganzen Land, die den Menschen Beteiligungsmöglichkeiten bieten.

Für eine offene, lebendige Zivilgesellschaft braucht es in erster Linie viele mutige Demokrat*innen, die selbstbewusst, Streitbar und trotzdem verbindend gemeinsame Werte leben und die mit wachem Geist die Bedrohungen und Gefahren für unser friedliches und freiheitliches Zusammenleben erkennen, benennen und bekämpfen. Politische Bildung „von Anfang an“ ist daher eine fortwährende Aufgabe der Demokratie. Kindergärten, Schulen, berufliche Schulen und Hochschulen – sie alle müssen wir als Orte der politischen Bildung verstehen. Wir werden hierfür den notwendigen Raum sowie die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen. Politische Bildung begleitet Menschen lebenslang. Deshalb brauchen wir altersgerechte Angebote zur politischen Bildung bereits ab dem Kindergarten und durchgängig bis zur Berufsschule und Erwachsenenbildung. Hierzu bedarf es weiterhin einer bunten und starken und leistungsfähigen Träger- und Gedenkstättenlandschaft rund um die Landeszentrale.

Danke allen, die unsere Demokratie aktiv leben, verteidigen und beflügeln: Im Landesberatungsnetzwerk, in den Regionalzentren, bei der Opferberatung, der betrieblichen Beratung, der Aussteiger*innenhilfe, in zahllosen Bündnissen, Vereinen, Initiativen und Institutionen oder auch einfach in der Nachbarschaft, im Freundeskreis und in der Familie.

Auch Sozialdemokrat*innen engagieren sich in einer Vielzahl von Initiativen für unsere Demokratie, wie z. B. bei „WIR – Erfolg braucht Vielfalt“. Wir haben auch eigene Initiativen ins Leben gerufen. „Endstation Rechts.“ und „Storch Heinar“ wirken inzwischen deutlich über unser Bundesland hinaus. Wir werden dieses für uns sehr wichtige Engagement fortsetzen. Denn für Rassist*innen, Anti-Demokrat*innen und Menschenfeinde wird es keinen Platz bei uns geben – weder im Landtag noch an anderer Stelle.

Engagement benötigt einen staatlichen Rahmen, der gesetzliche und institutionelle Leitplanken setzt und Engagement unterstützt, qualifiziert und wertschätzt. Ein solches Demokratie-Fundament für MV bildet unser Landesprogramm „Demokratie und Toleranz gemeinsam stärken“ – angefangen in der Schule bis zum Seniorensport. Unser Landesprogramm – und das können wir mit Fug und Recht sagen – hat maßgeblich dazu beigetragen, dass MV heute im positiven Sinne oftmals als #DerAndereOsten dasteht. Wir werden das Landesprogramm fortschreiben und die Mittel des Bundesprogrammes für Demokratie weiterhin nutzen und flankieren.

Unsere öffentliche Meinungsbildung steht inzwischen unter Dauerfeuer von Anti-Demokrat*innen und Hetzern. „Fake-News“, also Lügen, werden im Internet in Windeseile verbreitet und sind in ihrer Professionalität für den ungeübten Betrachter oft nicht von echten Nachrichten zu unterscheiden. Hass und Hetze werden in den sozialen Netzwerken schneller geteilt, als die Netzwerke mit dem Löschen hinterherkommen. Das vergiftet die politischen Debatten, wie das Beispiel Covid-19 eindrücklich zeigt. Es ist es an allen Bürger*innen, dem zu widersprechen. Um dies zu unterstützen, werden wir die politische Bildung umfassend und auf hohem Niveau fortsetzen.

Bedrohungen, Diskriminierungen, Einschüchterungen bis hin zu Angriffen und Gewalt gegen Menschen, die sich für unsere Demokratie und ein friedvolles Zusammenleben einsetzen, sind inzwischen leider an der Tagesordnung. Die Alarmglocken für unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung läuten bereits schrill.

Es ist im höchsten Maße demokratie- und staatsgefährdend, wenn Menschen, die sich für unser Land, unsere Werte und das Gemeinwesen engagieren, für diesen Einsatz bedroht werden, körperlich und seelisch Schaden nehmen, oder sogar mit dem Leben bezahlen müssen. Auch die Familien dieser vorbildlichen Menschen haben oft zu leiden. Gegen diese Form der Bedrohung muss sich der Staat mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln und einer harten Gangart stellen. Dafür stehen wir als SPD. Diese Unterstützung umfasst gegebenenfalls auch die Kostenerstattung für notwendige Maßnahmen zur Eigensicherung oder für Rechtsstreitigkeiten für diejenigen, die sich in Ausübung eines politischen Ehrenamtes Angriffen und Bedrohungen ausgesetzt sehen.

Überall dort, wo Rechtspopulisten, Demokratiegegner und andere Menschenfeinde ihren Hass und ihr Gift in die Öffentlichkeit tragen und demonstrieren, werden wir jede Form des friedlichen Gegenprotestes nutzen und unterstützen. Eine streitbare Zivilgesellschaft lässt die Angriffe auf ihre Grundfesten niemals unwidersprochen!

Bedrohte und Opfer politischer Gewalt müssen immer wissen, dass eine breite, zivilgesellschaftliche Mehrheit und auch der Staat hinter ihnen stehen, dass sie von uns

getragen und geschützt werden. Nur so kann Demokratie lebendig sein und funktionieren. Nur dann sind mehr und nicht weniger Menschen bereit, sich für das Gemeinwesen einzubringen.

Darüber hinaus muss zum Schutze der Bevölkerung in MV natürlich vor allem das rechte Gewaltpotential der Szene inklusive ihrer militanten Arme weiterhin mit hohem Verfolgungsdruck kontrolliert, zurückgedrängt und zerschlagen werden. Wir brauchen gut ausgestattete und ausgebildete Ordnungs- und Sicherheitsbehörden, die sich den vielfältigen Bedrohungen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung entschlossen entgegenstellen und das friedliche, freie und vielfältige Zusammenleben ermöglichen. Und wir brauchen einen demokratisch kontrollierten Verfassungsschutz, der auch den Versuch der Unterwanderung der Sicherheitsbehörden durch Demokratiefeinde wirksam erkennt und verhindert. Denn in unseren Sicherheitsbehörden ist kein Millimeter Platz für Rassismus, Hass und Diskriminierung. Der Verfassungsschutz muss strukturell reformiert, sein Aufgabenbereich konkretisiert und insgesamt einer strikten demokratischen Kontrolle unterzogen werden. Das bedeutet für uns auch eine stärkere administrative Trennung von Verfassungsschutz und Polizei.

Die Waffenbesitzkontrolle und die Entwaffnung extremistischer Kräfte werden wir in MV mit Hochdruck fortsetzen. Wir wollen dem Terror keine Chance geben. Der länderübergreifende Verbund der Sicherheitsorgane muss Gefährder erkennen und an potentiellen Taten hindern. Die Aufklärung von Gefährdungslagen darf nicht an Fragen der Zuständigkeit scheitern.

Der deutsche Staat hat versprochen, dass alles getan wird, damit sich so etwas wie der NSU nie wiederholen kann. Die mörderischen Taten von Halle, Hanau und Kassel erschüttern dieses Versprechen. Vertrauen muss durch konsequentes Handeln zurückgewonnen werden. Alle offenen Haftbefehle müssen konsequent vollstreckt werden. Die Kapazitäten des „Gemeinsamen Abwehrzentrums Rechtsextremismus“ müssen an die Anforderungen angepasst werden. Die Aufarbeitung des NSU-Terrors sowie des Nordkreuzkomplexes werden wir nach der Wahl mittels parlamentarischer Untersuchung fortsetzen. Sowohl bei den Themenkomplexen Nordkreuz als auch beim NSU sind die Sicherheitsbehörden in der Pflicht, maximale Transparenz, Offenheit und Unterstützung zu gewährleisten.

Wir wollen, dass ein Vertrauensverhältnis zwischen Bürger*innen und Polizist*innen besteht. Darum ist es wichtig und begrüßenswert, die Aus- und Weiterbildung der Polizei dahingehend immer weiter zu verbessern, dass Polizist*innen für extremistische und rassistische Tendenzen in den eigenen Reihen dauerhaft sensibilisiert und gegen diese selbst aktiv werden. Entsprechende Initiativen unterstützen wird. Alle Bürger*innen und insbesondere die Engagierten verlassen sich zurecht darauf, dass einzelne kriminelle Kräfte und Netzwerke in Sicherheitsbehörden stigmatisiert und strafverfolgt werden. Dieses Vertrauen darf nie erschüttert und enttäuscht werden. Dafür setzen wir uns systematisch ein.

Um diesen tiefen Überzeugungen für den demokratischen Rechtsstaat und eine offene und vielfältige Gesellschaft ganz grundlegend Rechnung zu tragen, werden wir – nach dem Vorbild Sachsen-Anhalts – die Landesverfassung um ein weiteres Staatsziel ergänzen: „Die Wiederbelebung oder Verbreitung nationalsozialistischen Gedankenguts, die Verherrlichung des nationalsozialistischen Herrschaftssystems sowie rassistische und antisemitische Aktivitäten nicht zuzulassen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt und Verantwortung jedes Einzelnen.“

Finanzen

Solide Finanzen bleiben unser Markenzeichen

Die SPD Mecklenburg-Vorpommern steht seit Beginn ihrer Regierungszeit für eine solide Finanzpolitik. Das war für uns immer ein wichtiges Markenzeichen und darauf können die Bürger*innen unseres Landes auch in Zukunft vertrauen. Seit dem Jahr 2006 hat das Land unter unserer Führung keine neuen Schulden mehr aufgenommen, sondern sogar in erheblichem Umfang abgebaut. Dies war nur möglich, weil wir uns in den verschiedenen Politikfeldern nicht mehr geleistet haben als vergleichbare Flächenländer und unsere Anstrengungen auf für uns wichtige Themenfelder konzentriert haben. Haushaltskonsolidierung ist kein Selbstzweck, sondern dient dazu, finanzielle Spielräume auf den politischen Feldern zu schaffen, die wir als unsere Schwerpunkte definiert haben: Arbeitsplätze, Kita, Bildung.

Zukunftssicherung nach Corona-Pandemie

Seit März 2020 wurde dieser Kurs durch die COVID-19-Pandemie mit ungeheurer Wucht gestoppt: Der damit verbundene starke konjunkturelle Einbruch und die zur Bekämpfung der Pandemie notwendigen unmittelbaren und mittelbaren Maßnahmen erforderten eine Neuverschuldung in Höhe von insgesamt 2,85 Mrd. Euro, die höchste die es jemals in der Geschichte des Landes gab. Das wichtigste Ziel einer verantwortungsvollen Finanzpolitik muss deshalb sein, möglichst rasch zu unserer soliden Finanzpolitik zurückzukehren. Dazu müssen wir uns weiter zu einem strengen Sparkurs bekennen und uns erneut auf politische Schwerpunkte konzentrieren, die jetzt zur Zukunftssicherung entscheidend sind: z.B. Konzentration der Wissenschafts- und Wirtschaftsförderung auf Innovation und Investitionen im Bereich der Digitalisierung und im Klimaschutz. Zu einer zukünftigen Finanzpolitik wird auch gehören, die zivilgesellschaftlichen Akteur*innen durch innovative Finanzierungsinstrumente (z.B. Moor-FUTURES oder Waldaktie) an der Umsetzung unserer wichtigen klimapolitischen Ziele zu beteiligen.

Corona-Lasten gerecht verteilen

Die COVID-19-Pandemie hat nicht nur große Lücken in die öffentlichen Haushalte gerissen. Sie hat in ihrer Wirkung auch die bestehenden Unterschiede zwischen denen, die wenig haben und denen, die über manchmal schon unanständig hohe Einkommen und Vermögen verfügen, in vielen Bereichen noch verschärft. Das stellt für uns als SPD eine große Gerechtigkeitslücke dar, die wir schließen wollen. Dazu werden wir uns auf Bundesebene für die Einführung einer Vermögenssteuer oder einer Vermögensabgabe und für eine entsprechende Besteuerung hoher Einkommen („Reichensteuer“) einsetzen, so dass die Lasten der Pandemie gerechter verteilt werden. Denn wir sind davon überzeugt, dass stärkere Schultern in dieser Zeit auch eine stärkere gesellschaftliche Verantwortung tragen können. Das gilt in besonderer Weise für die Gewinner der Pandemie, wie etwa die großen Online-Dienstleister. Auch hier werden wir uns beim Bund für eine standortgebundene Besteuerung einsetzen. Wer in Deutschland Geld verdient, soll sich auch im angemessenen Umfang an der Finanzierung unseres Gemeinwesens beteiligen. Im Gegenzug können die ehrlichen Steuerzahler*innen erwarten, dass der Staat konsequent auf Steuergerechtigkeit

achtet. Dazu zählen neben der Bekämpfung von Schwarzarbeit vor allem eine mit entsprechenden Ressourcen ausgestattete Steuerfahndung, insbesondere im Zusammenhang mit der Betriebsprüfung von Unternehmen.

Innen

Innere Sicherheit

Mecklenburg-Vorpommern hat sich in den vergangenen Jahrzehnten zu einem immer sichereren Bundesland entwickelt. Unsere stabile Sicherheitslage ist das Ergebnis einer sozialdemokratischen Sicherheitspolitik, die präventiv an den Ursachen von Kriminalität ansetzt. Durch unsere offensive Sozial-, Jugend- und Bildungspolitik sowie unsere Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung und von Arbeitsplätzen haben wir bereits der Entstehung von Kriminalität spürbar vorgebeugt. Darüber hinaus haben wir vor allem unsere Landespolizei und unsere kommunalen Feuerwehren finanziell gestärkt. Mit unserem Pakt für Sicherheit wird unter anderem die Anzahl der Polizeibediensteten auf insgesamt 6200 deutlich erhöht. Die technische Ausstattung der Landespolizei haben wir modernisiert, indem z. B. neue Schutzausrüstungen, Funkstreifenwagen und Informationstechnologie beschafft wurden. Auch in unsere Feuerwehren haben wir massiv investiert. Den überwiegend ehrenamtlichen Feuerwehrkräften gebührt Respekt und Anerkennung für ihren gefährlichen Einsatz für die Bevölkerung. Daher modernisieren wir ihre technische Ausstattung mit unserem 50-Millionen-Euro-Programm „Zukunftsfähige Feuerwehr“. Die Menschen in unseren Städten und Dörfern leben in einem sicheren Land. Darauf sind wir besonders stolz.

Auch in Zukunft muss Mecklenburg-Vorpommern seinen Bürger*innen ein höchstes Maß an Sicherheit bieten. Denn Sicherheit ist eine wichtige Voraussetzung, um in Freiheit leben zu können und damit es gerecht in unserem Land zugeht. Eine gute Sicherheitspolitik stärkt das Vertrauen in den Staat durch Transparenz, Verlässlichkeit und Rechtsstaatlichkeit. Ein Beispiel dafür ist die Einrichtung des Polizeibeauftragten, als Beschwerdestelle für Polizeibeamt*innen. In den nächsten Jahren werden wir daher nicht nachlassen und unsere politischen Anstrengungen in diesen Bereichen noch intensiver fortsetzen.

Starke Kriminalprävention

Wir sind davon überzeugt, dass eine einfache Law-and-Order-Politik zu eindimensional gedacht ist und die Ursachen von Kriminalität zu sehr vernachlässigt. Deshalb werden wir die Kriminalprävention als eine tragende Säule unserer Sicherheitspolitik weiter ausbauen und dabei die Gewaltprävention stärken. Besonders schutzbedürftig sind Kinder und Senior*innen. Wir unterstützen daher wichtige Akteur*innen wie Präventionsräte, Opferschutzorganisationen, die Senior*innenbeiräte und Integrationsvereine. Außerdem setzen wir uns für eine gute Zusammenarbeit von Jugend- und Ausländerbehörden mit der Polizei sowie eine persönlichere Polizei-Bürger*in-Kommunikation mit straffällig werdenden Jugendlichen ein. Zudem sollen Sicherheitsaspekte weiterhin bei der Bauplanung berücksichtigt werden. Auch an dieser Stelle können die Polizeiinspektionen ihre

Kriminalitätserkenntnisse im Rahmen ihrer Sicherheitspartner*innenschaft mit den Kommunen präventiv einbringen. Mit einem Sicherheitskonzept für Senior*innen werden wir unser Bundesland auch für diese wachsende Bevölkerungsgruppe noch sicherer gestalten. Darüber hinaus werden wir die Präventionsarbeit für Kinder von inhaftierten Elternteilen fortführen und die Präventionsprojekte gegen sexuellen Missbrauch und Häusliche Gewalt weiterentwickeln.

Schwerkriminalität bekämpfen

Die Strafverfolgung muss sich stärker auf Brennpunkte konzentrieren. Schwerpunkte bilden hierbei die Bekämpfung von rechter Hasskriminalität im Internet sowie die rechtsextrem motivierte Kriminalität außerhalb des Internets. Darüber hinaus wollen wir andere Formen der Internetkriminalität, wie z. B. die Verbreitung von „Kinderpornografie“ sowie Internetbetrug und Cyber-Angriffe, verstärkt bekämpfen. Besonderer Anstrengungen bedarf die Bekämpfung von Organisierter Kriminalität, da diese massiv unsere Gesellschaft und unseren Rechtsstaat angreift. Des Weiteren setzen wir uns auf Bundesebene dafür ein, dass das Unternehmensstrafrecht so ausgestaltet wird, dass kriminelles Verhalten durch Unternehmen zum Nachteil der Bevölkerung und gesetzestreuer Unternehmen sowie des Staates zu spürbaren Konsequenzen führt. Um die grenzüberschreitende Kriminalität weiter gezielt zu bekämpfen, fordern wir eine Erhöhung der Anzahl von Bundespolizist*innen in Mecklenburg-Vorpommern sowie verstärkt gemeinsame Maßnahmen der deutschen und polnischen Polizeibehörden.

Landespolizei modernisieren

Die Landespolizei Mecklenburg-Vorpommern ist eine verlässliche und wichtige Organisation unserer Landesverwaltung und eine zentrale Säule unserer Sicherheitsarchitektur im Land. Der Landespolizei und ihren Bediensteten auf allen Ebenen gebührt unsere Wertschätzung und Anerkennung. Polizist*innen sowie Verwaltungsmitarbeiter*innen verdienen politischen Rückhalt für ihren Einsatz für die Sicherheit unseres Landes. Auch die wichtigen Beiträge der Personalrät*innen und der Polizei-Gewerkschaften verdienen Respekt und Anerkennung. Wir stehen für eine professionelle, rechtsstaatliche und bürger*innennahe Polizei. Deshalb werden wir die Landespolizei unter Beteiligung der Personalvertretungen und der Gewerkschaften wie z.B. der GdP strategisch, personell und materiell weiter modernisieren.

Hierzu ist eine Entlastung der Bediensteten erforderlich. Neben der Entbürokratisierung wollen wir die Polizei hinsichtlich unnötiger und polizeifremder Aufgaben entlasten. Wir setzen uns für einen schwerpunktorientierten Ressourceneinsatz in der Kriminalpolizei ein. Wir werden die Organisationskultur modernisieren: Unter anderem werden wir das Zielvereinbarungsverfahren erneuern, eine bessere Team- und Fehlerkultur fördern, Belobigungen einführen und die politische, werteorientierte Bildung stärken. Die Landespolizei steht in der Mitte der Gesellschaft. Ihre Öffentlichkeitsarbeit werden wir deshalb bürger*innenorientiert modernisieren. Eine bürger*innennahe Polizei setzt eine gute Kommunikation zwischen Bürger*innen und der Polizei voraus. Daher werden wir die Kommunikation zwischen der Polizei und der Bevölkerung persönlicher und digitaler gestalten. Dies stärkt noch mehr das Sicherheitsgefühl der Menschen in unserem Land und das Vertrauen in ihre Landespolizei. Im Rahmen der gesetzlichen Evaluierung des

Sicherheits- und Ordnungsgesetzes MV (SOG) werden wir überprüfen, inwiefern die neuen Befugnisse der Landespolizei für die Erfüllung polizeilicher Aufgaben erforderlich und mit Blick auf die erhöhte Eingriffsintensität angemessen sind.

Transparenz und Verlässlichkeit

Die Akzeptanz des staatlichen Gewaltmonopols braucht stetige Klarheit und Nachvollziehbarkeit allen staatlichen Handelns. Fehlverhalten, insbesondere Straftaten bei der Ausübung staatlicher Gewalt sind besonders geeignet, das Vertrauen der Menschen in staatliche Behörden und Institutionen zu erschüttern. Sie sind daher konsequent durch die Staatsanwaltschaften unseres Landes zu verfolgen. Für Verdachtsmomente gegen die Sicherheitsbehörden selbst, werden wir organisatorisch und strukturell gesonderte Ermittlungsstrukturen schaffen, wie z.B. eine interne Ermittlungsgruppe im Landeskriminalamt, um die Wirksamkeit des Rechtsstaates in allen Bereichen zu garantieren.

Sicherheit und Bevölkerungsschutz als Gemeinschaftsaufgaben

Der Bevölkerungsschutz in Mecklenburg-Vorpommern soll weiter gestärkt werden. Organisationen des Rettungsdienstes, des Brandschutzes und des Katastrophenschutzes leisten einen unschätzbaren Beitrag zur Sicherheit unserer Bevölkerung. Deshalb verdienen sie eine moderne Ausstattung, in die wir weiterhin investieren. Zudem fördern wir die Nachwuchsgewinnung der überwiegend ehrenamtlichen Helfer. Hierzu werden wir uns für ein Wahlfach „Feuerwehr“ und „Erste Hilfe“ in unseren Schulen stark machen. Solidarische Ehrenamtlichkeit und freiwillige Hilfsbereitschaft sind Werte, die unser Land zusammenhalten und sicher machen. Diese zu stärken ist eines unserer politischen Kernziele.

Schließlich werden wir prüfen, ob Teile der Geldauflagen für eingestellte strafrechtliche Ermittlungsverfahren und eingestellte Strafprozesse sowie der durchgeführten Vermögenseinzugungen zur Finanzierung von Hilfsmaßnahmen eingesetzt werden können, aus dem ein Fonds für staatlichen Opferschutz eingerichtet werden könnte. Ziel ist es, damit Opferschutzstrukturen auszubauen und Schmerzensgeldzahlungen bei fehlenden oder nicht zahlungsfähigen Tätern im Sinne der Opfer von Straftaten zu stärken und zu ermöglichen.

Öffentlicher Dienst

Der Öffentliche Dienst in Mecklenburg-Vorpommern auf Landes- und kommunaler Ebene ist das Rückgrat unseres bürger*innenorientierten Landes. Tausende Menschen setzen sich beruflich dafür ein, dass im gesamten Land öffentliche Dienstleistungen und Sicherheitsaufgaben zum Wohle der Bevölkerung erbracht werden. Sie sind verlässliche Garant*innen für einen leistungsfähigen Staat. Unser Respekt und unsere Unterstützung gebühren allen Beschäftigten des Öffentlichen Dienstes. Auch in Zukunft ist unsere Haltung klar: Ein starker Staat braucht einen starken Öffentlichen Dienst.

Wir müssen dem bevorstehenden Ausscheiden vieler Bediensteter aus Altersgründen mit einer Offensive der Personalgewinnung begegnen. Ziel ist es, den Öffentlichen Dienst als attraktive*n Arbeitgeber*in zu stärken und damit neue Menschen anzuwerben. Ein attraktiver

Öffentlicher Dienst ist modern in seiner technischen Ausstattung und seinen Arbeitsbedingungen. Wir setzen uns weiterhin für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, die Gesundheitsförderung und eine ausreichende Personalstärke ein. In der Landespolizei soll hierzu die Zielstärke von 6200 Bediensteten schnellstmöglich erreicht werden. Darüber hinaus setzen wir uns für eine gute Aus- und Fortbildung an der Fachhochschule des Landes für die öffentliche Verwaltung in Güstrow (FHöVPR MV), eine moderne Personalentwicklung und eine auskömmliche tarifliche Entlohnung, bzw. Besoldung ein. Den Zugang zu einer gesetzlichen Krankenversicherung wollen wir den Beamt*innen in unserem Land erleichtern (Modell nach Hamburger Vorbild).

Der Öffentliche Dienst benötigt eine bürger*innenorientierte Kommunikation, bzw. Öffentlichkeitsarbeit. Als Dienstleister*in für die Gesellschaft ist Kritikfähigkeit eine wichtige Voraussetzung, um aus Fehlern lernen zu können. Wir setzen uns daher für ein professionelles Beschwerdemanagement ein.

Die Bediensteten des Öffentlichen Dienstes erleben jedoch nicht selten Anfeindungen, Bedrohungen und teils körperliche Gewalt. Diese Taten verurteilen wir aufs Schärfste. Wir stellen uns geschlossen und deutlich vor die Mitarbeiter*innen in allen Verwaltungsbereichen unseres Landes und unserer Kommunen. Zudem müssen alle Behörden bedarfsorientiert dabei unterstützt werden, Sicherheitskonzepte für ihre Mitarbeiter*innen zu erarbeiten.

Wir wollen im Rahmen unserer Fürsorge für den Öffentlichen Dienst eine Belastungs- und Stressanalyse innerhalb des Öffentlichen Dienstes durchführen. Wir wollen anonymisiert untersuchen, welche Faktoren zu erheblichen Stressbelastungen führen und welche körperlichen oder seelischen Auswirkungen diese auf sie haben. Erforderlichenfalls wollen wir die sozial-psychologische Unterstützung vor allem für Vollzugsbedienstete erhöhen. Damit wollen wir negative gesundheitliche Folgen reduzieren.

Wir werden im Öffentlichen Dienst erforschen, inwiefern rassistische, diskriminierende und rechtsradikale Denk- und Verhaltensweisen vorhanden sind und welche Ursachen hierfür benannt werden können. Ziel ist es, diese Tendenzen rechtzeitig zu erkennen, damit ihnen entgegengesteuert werden kann. In den seltenen Fällen solcher radikaler Verfassungsuntreue muss der Staat jedoch entschlossen handeln. Feinde grundlegender Prinzipien und Werte wie Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenwürde müssen konsequent aus dem Öffentlichen Dienst entlassen werden.

Kommunales

Kommunen als „Wiege der Demokratie“ stabilisieren

Für uns Sozialdemokrat*innen gilt gestern wie heute: die Kommune - jedes Dorf, jede Stadt - ist die Keimzelle der Gesellschaft und ein wichtiger öffentlicher Raum, wo Menschen mit Politik in Berührung kommen.

Kommunen erfüllen Aufgaben der Daseinsvorsorge und agieren im Interesse des Gemeinwohls. Denn Politik und Verwaltung werden für viele Menschen vor allen Dingen in der örtlichen Gemeinschaft ihrer Städte und Gemeinden unseres Landes vor Ort spürbar. Deshalb wird die Demokratie für viele Menschen gerade hier vor Ort praktisch erlebbar.

Daher benötigen wir eine effektive kommunale Selbstverwaltung, die in der Lage ist, diese umfangreichen Aufgaben zu leisten.

Mit der Reform des Finanzausgleichsgesetzes ist es uns 2020 gelungen, in einem fairen Ausgleich die Finanzen der Gemeinden, Städte und Landkreise dauerhaft zu stärken und zu sichern. Diese Reform ist solidarisch im Ausgleich zwischen finanzstarken und finanzschwachen Kommunen erfolgt. Sie schafft verlässlich eine Perspektive für Entschuldung und Investitionen, und sie ist gerecht in den Finanzbeziehungen zwischen Land und Kommunen. Den Gemeinden, Städten und Landkreisen stehen jetzt jährlich über 350 Millionen Euro mehr zur Verfügung als vor der Reform und damit so viel Geld wie noch nie in der Geschichte Mecklenburg-Vorpommerns. Mit der neuen Infrastrukturpauschale können alle Gemeinden, Städte und Landkreise besser über Investitionen entscheiden – auch dann, wenn sie sich in der Haushaltssicherung befinden.

Wir werden die Wirkungen der Infrastrukturpauschale auf die Investitionsfähigkeit der Kommunen und die Wirkungen auf die regionale Wirtschaft in unserem Land 2022 gemeinsam mit der kommunalen Familie auswerten und sodann prüfen, ob eine Fortsetzung der erhöhten Infrastrukturpauschale über das Jahr 2023 hinaus auf dem Niveau von 150 Millionen Euro angesichts der Haushaltslage des Landes nach den finanzpolitischen Corona-bedingten Verwerfungen möglich sein wird.

Leistungen, die aufgrund von Landes- oder Bundesgesetzgebung erbracht werden müssen, dürfen nicht zu einer Schieflage kommunaler Haushalte führen. Wir halten am Konnexitätsprinzip fest. Landesregierung und Landtag müssen also dafür sorgen, dass gesetzliche und von ihr beauftragte Leistungen in vollem Umfang finanziert werden.

Wir sehen die kommunale Ebene als Partner*in auf Augenhöhe und stimmen uns mit den Bürgermeister*innen sowie Landrät*innen weiterhin in regelmäßigen Abständen zur Finanzsituation der Landkreise, Städte und Gemeinden ab. Diese Abstimmung zu koordinieren, liegt in der Verantwortung der Landesregierung.

Einwohner*innen einer Stadt oder Gemeinde müssen in die Lage versetzt werden, sich an den örtlichen bedeutsamen Entscheidungen zu beteiligen. Deshalb stellt unsere Finanzpolitik sicher, dass über Investitionen und die Übernahme freiwilliger Aufgaben das Leben vor Ort gestaltbar bleibt.

Wichtige Aufgaben der kommunalen Daseinsvorsorge benötigen einen koordinierenden Rahmen, um Ressourcen zu bündeln und Anwendungen zu optimieren. Dies gilt insbesondere für einen Verkehrsverbund für MV und eine abgestimmte Digitalisierungsstrategie aller Verwaltungsebenen sowie die Verzahnung von Verwaltungsdienstleistungen der unterschiedlichen Ebenen. Das Land muss hier eine erkennbare Koordinierungsfunktion wahrnehmen, Kostenstrukturen klären und mit flankierenden Programmen die Zusammenarbeit aller Ebenen fördern.

Wir brauchen mehr denn je:

1. Verlässlichkeit bei der Sicherung der sozialen Infrastruktur (Alltagsversorgung, Bildung, Rettungsdienst, Brand- und Katastrophenschutz, Gesundheit und medizinische Versorgung, Freizeit, Nahverkehr etc.) und damit der Grundversorgung im ganzen Land,
2. Sicherung einer bezahlbaren Grundversorgung mit öffentlichen Dienstleistungen einschließlich einer modernen Kommunikationsinfrastruktur,

3. Gleiche Bildungschancen für alle – Bildung aus einer Hand einschließlich bedarfsgerechter Berufsschulangebote, insbesondere auch Vermittlung von Medienkompetenz für alle Bevölkerungsschichten,
4. Sicherung kultureller und sportlicher Einrichtungen und Leistungen als Teil der Identität in den Gemeinden und Kreisen,
5. Teilhabe älterer Menschen am gesellschaftlichen Leben und
6. Teilhabe von Menschen mit Einschränkungen am gesellschaftlichen Leben,
7. Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der örtlichen Gemeinschaft,
8. Schutz vor Gewalt insbesondere für unsere Kinder und hilfebedürftige Personen,
10. Gute Integration unserer ausländischen Mitbürger*innen.

In den vergangenen Jahren ist es uns durch verantwortungsvolle Finanzpolitik auf Landesebene gelungen, einen stabilen Haushaltsüberschuss zu erwirtschaften.

Dies hat es uns jetzt in der Corona Krise ermöglicht, zahlreiche Hilfsprogramme für Unternehmen, Vereine und Verbände aufzulegen, um gut durch die Krise zu kommen und Wirtschaft und das sozio-kulturelle Leben aufrechterhalten.

Auch die kommunale Ebene benötigt eine umfassende Unterstützung.

Durch Bund und Land sind bereits mit deutlicher sozialdemokratischer Handschrift einige Weichen gestellt worden. Die Kompensation der Ausfälle der Haupteinnahmequelle der Gemeinden – die Gewerbesteuer - und die Entlastungen der Kommunen bei den Kosten der Unterkunft werden ihre Wirkung entfalten.

Gleichwohl steht zu befürchten, dass über das Jahr 2021 hinaus mit erheblichen Gewerbesteuerausfällen der Kommunen sowie bei den gemeindlichen Anteilen an der Einkommens- und Umsatzsteuer zu rechnen ist. Ein wichtiges Signal ist, dass das Land im Jahr 2021 deshalb Gewerbesteuerausfälle der Kommunen mit 67 Mio. Euro abfedert. Wir setzen uns dafür ein, dass auch der Bund gleiches tut und auch in den Folgejahren seinen Beitrag zum finanziellen Ausgleich bei Gewerbesteuerausfällen leistet.

Das allein wird jedoch noch nicht ausreichen, um die kommunale Ebene stabil zu halten, damit das tägliche Leben unserer Bürger*innen nicht zusätzlich aus den Fugen gerät.

Daher ist es notwendig, dass ähnlich wie bei der Finanz- und Wirtschaftskrise in den Jahren 2008/2009 die anteiligen Mindereinnahmen der kommunalen Ebene abgefangen werden. Dafür kann der Ausgleichsfonds ein geeignetes Mittel sein. Eine Reduzierung der Finanzmasse im FAG, die aufgrund von – nicht mit der kommunalen Ebene abgesprochenen – Mehrauszahlungen des Landes herrühren, sind vom Gleichmäßigkeitsprinzip des FAG abzukoppeln. Das Festhalten am Gleichmäßigkeitsgrundsatz muss in Krisenzeiten, wenn auf Landesebene Minderinnahmen und hohe Mehrausgaben den gewollten „Gleichlauf“ mit der kommunalen Ebene nachhaltig verzerren, dringend überprüft und ggf. durch eine Mindestfinanzgarantie ergänzt werden.

Ein derart gestalteter „Schutzschirm“ für die Gemeinden muss gewährleisten, dass die Ziele des FAG 2020 trotz Corona erreicht werden können.

Die Stärkung der Investitionskraft der Kommunen ist mit Blick auf die Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie auf die Wirtschaft und damit auf die Arbeitsplätze der Einwohner*innen unseres Landes wichtiger denn je.

Geringere Schulden steigern die Investitionsfähigkeit der Kommunen, deshalb werden wir den Abbau der Altschulden der Kommunen fortsetzen und weiterentwickeln.

Wir werden die Kommunalverfassung MV in folgenden Punkten modernisieren, um das Leben und die Teilhabe in der Kommune zu stärken:

- Wir werden den Katalog kommunaler Pflichtaufgaben in der Weise erweitern, dass Unterstützung der Kulturarbeit und der Breitbandausbau auch in schwierigen Haushaltssituationen der Kommunen gesichert werden können.
- Wir werden die Beteiligungsmöglichkeiten und -rechte von Beiräten, beispielsweise Senior*innen-, Behinderten-, Kinder- und Jugendbeiräten sowie Migrant*innenräten, in der Kommunalverfassung ausbauen und den Kommunen hier weitergehende eigene Satzungsbefugnisse in der Hauptsatzung einräumen, um die Mitwirkung der Beiräte bei kommunalen Entscheidungsprozessen deutlich zu intensivieren.
- Wir werden bei Ausschussbesetzungen das Verhältniswahlrecht konkretisieren.
- Wir werden den Verbleib der in kommunalen Stadtwerken und anderen kommunalen Betrieben organisierten und ausgeübten kritischen Infrastrukturen, also von Stromnetzen, Gasnetzen, Wasser- und Abwassernetzen, Breitbandnetzen, sicherer ausgestaltet, um die Daseinsvorsorge in den Kommunen klar in der kommunalen Hand halten zu können. Dazu gehören für uns auch Regelungen, die Rekommunalisierungen solcher Einrichtungen zulassen. Dies gilt auch für ehemals kommunale Krankenhäuser.
- Wir werden die zeitliche Begrenzung der Bestellung von leitenden Verwaltungsbeamt*innen in den Ämtern prüfen.
- Wir werden die Position der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten stärken.

In Bezug auf das Landes- und Kommunalwahlgesetz werden wir die Abschaffung der Altersgrenze für hauptamtliche Bürgermeister*innen sowie für Landrät*innen prüfen.

Das Aufstellungsverfahren von Kandidat*innen werden wir vereinfachen.

Justiz

Unsere Landesverfassung kennt Regelungen für Volksinitiativen, Volksbegehren und Volksentscheide. Wir wollen sie um die Möglichkeit der Volksbefragung erweitern. So kann die Landesregierung die Bürger*innen bei wichtigen politischen Themen befragen, um beispielsweise vor Gesetzgebungsverfahren oder in Grundsatzfragen ein breites Meinungsbild zu erhalten.

Bürger*innennahe und leistungsstarke Justiz

Die Menschen in Mecklenburg-Vorpommern können sich auf eine funktionierende Justiz verlassen. Vor allem unsere Gerichte, Staatsanwaltschaften, Rechtsanwaltschaften, Notariate und der Justizvollzugsdienst stellen sicher, dass die geltenden Gesetze

durchgesetzt werden. Ihrem Engagement ist es zu verdanken, dass in unserem Land Rechtsstaatlichkeit und Gerechtigkeit unser Zusammenleben prägen. Die Justiz und Anwaltschaft tragen ganz maßgeblich dazu bei, dass die Menschen unabhängig von ihrem Einkommen zu ihrem Recht kommen können.

Wir werden uns auch künftig dafür einsetzen, dass das Vertrauen in unseren demokratischen Rechtsstaat gewahrt bleibt. Deshalb werden wir weiterhin dafür Sorge tragen, dass unsere Justiz bürger*innenfreundlich und leistungsstark aufgestellt ist. Maßstab unserer bürger*innenorientierten Justizpolitik wird auch weiterhin sein, dass die Justiz technisch weiter modernisiert wird und Personal für die Erfüllung der Justizaufgaben gewonnen wird.

Justiz und Anwaltschaft weiter stärken

Auch im Bereich der Justiz werden wir auf Sicht viele altersbedingte Renteneintritte und Pensionierungen zu verzeichnen haben. Diese Personen haben viele Jahre und Jahrzehnte erfolgreich für einen funktionierende Rechtsstaat gearbeitet. Die SPD-MV wird weiterhin dafür sorgen, dass sich alle Bürger*innen auf eine funktionierende Justiz verlassen können. Die einsetzende Welle von Ruhestandseintritten und den damit verbundenen Fachkräfteschwund müssen wir auffangen. Daher werden wir ein Augenmerk auf die Personen legen, die in der Justiz arbeiten.

Wir werden für den einfachen Dienst Aufstiegsmöglichkeiten verbessern und uns für Aufstiegsmöglichkeiten in den mittleren Dienst der Justiz einsetzen.

Der Dienst im Justizvollzug ist geprägt durch viele physische und psychische Belastungen. Die Arbeitsbedingungen müssen verbessert werden und jede*r Justizvollzugsbeamt*in muss bei der Arbeit sicher sein. Überbelastungen durch Personalmangel, hohe Krankenstände und verbesserungswürdige Arbeitsbedingungen werden wir entgegentreten. Der Dienst in der Justiz muss auch weiter auf familienfreundliche Arbeitszeiten achten. Vereinbarkeit von Familie, Privatleben und Beruf muss auch hier sichergestellt sein.

Wir streben das Ziel einer bundeseinheitlichen Besoldung an und werden alle Initiativen dazu unterstützen. Die Attraktivität des Arbeitsplatzes in der Justiz soll im Bundesvergleich nicht von der Besoldung abhängen.

Wir setzen uns für Verbesserungen für das Ehrenamt der ehrenamtlichen Richter*innen ein. Die Fortbildung für alle Zweige der Justiz und ihrer Ehrenämter muss ausgebaut werden. Wir wollen alle Beteiligten dabei unterstützen, immer auf dem aktuellen Stand zu sein und sich beruflich, ggf. auch in angrenzenden Bereichen der eigentlichen Arbeit, weiterzubilden. So werden wir Brücken in andere öffentliche Bereiche bauen.

Wir werden weitere Amtsanwält*innen bei den Staatsanwaltschaften etablieren. So schaffen wir eine zusätzliche berufliche Aufstiegsmöglichkeit für die Beschäftigten und die Staatsanwält*innen werden insbesondere bei geringfügigen Delikten entlastet und können effektiver andere Straftaten aufklären.

Wir werden auf die Bundesgesetzgebung hinwirken, damit die gesetzlichen Gebührenvorschriften, die über die Höhe der Rechtsanwält*innengebühren entscheiden, angepasst werden und auch das Engagement in einkommensschwachen Regionen berücksichtigt wird. Denn all jene, die ihre Rechte durchsetzen oder als ungerechtfertigt empfundene Ansprüche abwehren wollen, sich gegen Vorwürfe verteidigen müssen oder sich als Geschädigte im Strafverfahren beteiligen möchten, brauchen eine engagierte und

qualifizierte Rechtsvertretung, auch abseits von Zentren wie Rostock oder Schwerin. Für eine zukunftsfähige anwaltliche Versorgung bedarf es neben engagierten Anwält*innen engagierte Mitarbeitende in den Kanzleien. Dafür muss insbesondere der in den Kanzleien ausgebildete Nachwuchs, egal ob Rechtsanwaltsfachangestellte oder Rechtsanwält*innen, auskömmlich und möglichst attraktiv bezahlt werden können. Denn diese Fachkräfte werden auch vom öffentlichen Dienst angeworben und sind als Fachkraft dort gern gesehen. Diese Nachfrage am Arbeitsmarkt zeigt die gute Ausbildung der jungen Menschen, ist aber auch eine Herausforderung für eine funktionierende Rechtspflege. Wir müssen auch sicherstellen, dass der Bereich der Rechtsanwält*innen schlagkräftig ausgestattet ist. Dies gelingt allerdings nur, wenn die bundesrechtlichen Vergütungsvorschriften dies ermöglichen. Dafür werden wir uns einsetzen.

Unser Ziel ist es zudem, mit einer langfristigen Personalentwicklung auch das Potential Mecklenburg-Vorpommerns für die Besetzung von Stellen für Richter*innen, Staatsanwält*innen bei obersten Bundesgerichten und der Bundesanwaltschaft sowie für Leitungsfunktionen in Bundesbehörden zu vergrößern.

Wir werden prüfen, wie sich das Berufsbild der Gerichtsvollzieher*in aufwerten lässt und die Zusammenarbeit mit weiteren Ermittlungsbehörden verbessern.

Strafverfolgungsbehörden und die Justiz benötigen einen professionellen IT-Support, auch die quantitative Ausstattung muss zudem den gestiegenen Anforderungen entsprechen.

Wir streben die Fusion FHöVPR und der Bildungsstätte Justizvollzug unter einer einheitlichen Führung an, um so den Standort und die Attraktivität der Ausbildungsstätte zu stärken. Hochwertige Ausbildungen an einem Campus haben Strahlkraft auch außerhalb Mecklenburg-Vorpommerns, verbessern die Synergieeffekte und die Durchlässigkeit von Bildungswegen. Um auch in Zukunft den landesweiten Bedarf an Jurist*innen decken zu können, wollen wir die juristische Ausbildung in Mecklenburg-Vorpommern, insbesondere das Referendariat, verbessern und attraktiver gestalten. Zu diesem Zweck werden wir die JAPO MV (Juristenausbildungsprüfungsverordnung) einer vollständigen Evaluation unterziehen und bedarfsgerecht reformieren.

Dabei ist für uns klar, dass die Qualität einer juristischen Ausbildung durch künstlich erzeugte Drucksituationen, wie sie in der juristischen Ausbildung aktuell noch üblich sind, nicht steigt. Deswegen werden wir unter anderem die Einführung einer zeitlich aufteilbaren Examensprüfung, die zeitliche Flexibilität des Referendariats und die Einbeziehung von Vornoten in die Examensnote prüfen.

Um für Studierende besonders attraktiv zu sein, werden wir den Ausbau und die Stärkung der universitären Schwerpunktgebiete vorantreiben."

Auch in Zukunft werden wir die Anstrengung zur Gewinnung von Jurist*innen intensivieren. Wir werden die deutschlandweite Anwerbung von Referendar*innen und Volljurist*innen stärken und die Arbeitsbedingungen für unseren Nachwuchs verbessern. Mehr Flexibilität durch digitale Arbeitsangebote sowie eine höhere Planungssicherheit für die Referendar*innen und Volljurist*innen sollen die Attraktivität des Dienstes in Mecklenburg-Vorpommern steigern. Auch mit einer überdurchschnittlichen Besoldung sowie der Werbung mit attraktiven Freizeitangeboten unseres Bundeslandes werden wir den Nachwuchs für Mecklenburg-Vorpommern gewinnen und an uns binden.

Einfache und zügige Zugänge zu Verwaltung und Justiz, mehr Bürger*innenbeteiligung ermöglichen

Wir werden den Bestandsabbau an den Gerichten weiter voranbringen, zu lange Verfahrensdauern führen zu erheblichen Vertrauensverlusten in den Rechtsstaat und seine Institutionen.

Das Erledigen von rechtlichen Dingen darf keine Frage der persönlichen Mobilität sein. Die immer weiter voranschreitende Digitalisierung macht die nächste Ausbaustufe der Justiz möglich. Deshalb werden wir so z.B. auch dezentrale Videovernehmungen, Mediationssitzungen, Beratungsgespräche und Befragungen möglich machen.

Zugleich werden wir die Digitalisierung der Justiz weiter voranbringen. Die Elektronische Akte wird im Rechtsverkehr in allen Gerichten flächendeckend bis 2024 eingeführt.

Der Umgang mit digitalen Strukturen und dessen grundlegenden technischen Voraussetzungen werden zwingend in allen Aus- und Fortbildungsbereichen festgeschrieben.

Wir sichern - unter Beteiligung der Kommunen – alle Standorte der Verbraucherzentralen. Wir werden prüfen, ob Teile der Geldauflagen für eingestellte strafrechtliche Ermittlungsverfahren und eingestellte Strafprozesse sowie der durchgeführten Vermögenseinzugungen in einem Fonds für staatliche Schmerzensgeldzahlungen zur Finanzierung von Hilfsmaßnahmen für den Schutz von künftigen Opfern direkten Einsatz finden können.

Das Adhäsionsverfahren bietet Opfern von Gewalttaten die Möglichkeit ohne ein zusätzliches aufwendiges zivilgerichtliches Verfahren im sowieso zu führenden Strafverfahren Schmerzensgeld- und Schadenersatzansprüche geltend zu machen. Daher werden wir dafür weiterhin werben und Materialien herstellen. Wir werden beobachten, ob Änderungen in Bundesgesetzen helfen können, dieses Verfahren für alle Beteiligten hilfreicher und attraktiver zu gestalten.

Resozialisierung

Resozialisierung ist und bleibt uns ein wichtiges Anliegen.

Strafgefangene und Sicherungsverwahrten sind wissenschaftlich evaluierte Behandlungsmaßnahmen, individuell zugeschnitten auf ihre Defizite und Bedürfnisse, anzubieten, um ihnen zukünftig ein straffreies Leben in Freiheit zu ermöglichen.

Wir wollen sicherstellen, dass erforderliche medizinische und psychologische Betreuung sowohl den Inhaftierten wie auch den Beschäftigten im Justizvollzug angeboten werden kann.

Sinnvolle Beschäftigung und die Möglichkeit Berufsabschlüsse zu erwerben, muss für alle Inhaftierten möglich sein, damit sie später Chancen haben, wieder in die Gesellschaft integriert zu werden.

Moderner Strafvollzug setzt auch voraus, dass die Unterbringung förderlich ist. Wir werden kontinuierlich überprüfen, ob die baulichen Beschaffenheiten der Justizvollzugsanstalten dies sicherstellen.

Europa

Mecklenburg-Vorpommern hat seine positive Entwicklung seit der Deutschen Einheit auch der Europäischen Union und ihrer Stabilität, dem gemeinsamen Markt und den europäischen Strukturfondsmitteln zu verdanken. Mit Hilfe von Fördermitteln in Höhe von vielen Milliarden Euro wurden in unserem Land Projekte aus den Bereichen Bildung, Wirtschaft, Tourismus, Infrastruktur, Soziales, Umwelt und Naturschutz gefördert. Unsere regionale Wirtschaft ist eng im Ostseeraum vernetzt. Sehr viele unserer Unternehmen und Arbeitsplätze profitieren vom europäischen Wirtschaftsraum. Die Europäische Union ist aber auch eine Gemeinschaft von Staaten, die sich zu gleichen Werten bekennen. Diese gemeinsamen und für uns nicht verhandelbaren Werte sind Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit, die Achtung der Menschenwürde und die Wahrung der Menschenrechte. Wir verdanken der Europäischen Union in den letzten Jahrzehnten auch besondere Fortschritte in der Gleichstellungspolitik.

Die Europäische Union hat für ihre Mitgliedstaaten auch Frieden garantiert. Ein Frieden, der in den Jahrhunderten zuvor in Europa nicht dauerhaft möglich war. Die Europäische Union bleibt auch in Zukunft ein*e wichtige*r Akteur*in der internationalen Sicherheit und übernimmt auch bei der Bekämpfung von grenzüberschreitender Kriminalität eine immer wichtigere Verantwortung.

Viele Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft, wie beispielsweise die Bewältigung der Erderwärmung oder der Migrationsbewegungen sowie die Standards und Fortschritte in der Digitalisierung, Forschung und Wirtschaft, können weder von uns in Mecklenburg-Vorpommern noch von Deutschland allein gelöst werden. Zudem stehen wir Handelskonflikten gegenüber, die kein europäischer Nationalstaat allein lösen kann. Für uns ist die Europäische Union die Antwort, da wir vereint und solidarisch unsere gemeinsamen Ziele besser erreichen können.

Der europäische Binnenmarkt schafft viele Freiheiten, von denen unsere Wirtschaft und unsere Arbeitnehmer*innen profitieren. Jedoch wird auch deutlich, dass die Marktorientierung des Europarechts nicht immer die Interessen des Gemeinwohls ausreichend berücksichtigt. So erschwert das europäische Wettbewerbsrecht den Kommunen und Ländern immer wieder, Leistungen der öffentlichen Daseinsvorsorge im Sinne der Gesamtbevölkerung anzubieten. Insbesondere das europäische Beihilferecht schränkt die staatliche bzw. kommunale Finanzierung der öffentlichen Daseinsvorsorge deutlich ein.

Wir bekennen uns zum europäischen Binnenmarkt. Allerdings wollen wir nicht, dass Gewinnerzielung, reine Wirtschaftlichkeitserwägungen und Sparsamkeit sich negativ auf die Versorgung der Bevölkerung auswirken. Vor allem in einem Flächenland wie Mecklenburg-Vorpommern müssen Leistungen der Daseinsvorsorge zum Wohle der Bürger*innen auch dann erbracht werden können, wenn dies nicht den Gesetzmäßigkeiten des Marktes entspricht. Wir werden daher über den Bund auf EU-Ebene darauf hinwirken, dass die Kernaufgaben der öffentlichen Daseinsvorsorge von den Regelungen des europäischen Beihilferechts befreit werden. Wir werden damit den Ländern und Kommunen mehr Gestaltungsspielräume schaffen, damit sie leichter das Leben der Menschen vor Ort verbessern können.

Die direkten Auswirkungen der Entscheidungen der Europäischen Union auf das Leben und die Wirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern machen auch ein noch stärkeres Engagement in Brüssel notwendig. Deshalb werden wir eigene politische Initiativen des Landes auf europäischer Ebene initiieren und die bislang auf die Ministerien verteilten Zuständigkeiten und Kompetenzen bündeln. Europa muss und wird mit uns ins Zentrum des politischen Blickfelds rücken. Eine Partner*innenschaft über den Handel hinaus verbindet uns mit allen Ländern des europäischen Ostseeraums, insbesondere aber mit unserem direkten Nachbarn Polen.

Wir setzen auf eine enge Zusammenarbeit in einer grenzüberschreitenden Metropolregion Szczecin/Stettin. Neben der guten, bestehenden Zusammenarbeit in vielen Bereichen wollen wir verstärkt auch die grenzüberschreitende medizinische Versorgung in den Fokus nehmen.

Unser Europa ist aber größer als die unmittelbare Nachbarschaft und die Europäische Union. Wir setzen auch weiter auf den Dialog mit der russischen Staatsmacht und Zusammenarbeit mit der russischen Zivilgesellschaft und Wirtschaft. Hierzu gehört für uns auch die Energie- und Klimaschutzpartner*innenschaft. Sie erfordert aus unserer Sicht, die rechtsstaatlich genehmigte Nord Stream-2-Pipeline nicht zum Spielball geopolitischer Interessen werden zu lassen. Alternativen wie der geplante Gasterminal für amerikanisches Frackinggas ins Brunsbüttel, wie sie politische Wettbewerber vertreten, halten wir nicht zuletzt für klimapolitisch deutlich schlechter. Denn in Zukunft wird das europäische Gaspipelinennetz zum Transport von regenerativ erzeugtem Wasserstoff unerlässlich sein. Länder wie Russland mit riesigen Flächen und Potentialen für erneuerbare Energien werden zur Energieversorgung Europas beitragen. Als Partei von Brandt, Schumacher und Wehner verschließen wir dabei nicht die Augen vor dem autokratischen Charakter der russischen Zentralregierung. Wir setzen langfristig auf demokratische Kräfte, getragen von der Generation, die seit Monaten in Belarus gegen eine Diktatur in erster Reihe auf die Straße geht. Deswegen reicht unser Dialog bewusst über die Grenzen der Wirtschaft und der staatlichen Vertreter*innen hinaus und umfasst die verschiedensten Kräfte der Zivilgesellschaft, um langfristig Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit zu stärken.

Im Rahmen der Regionalpartner*innenschaft des Landes mit dem Leningrader Gebiet sowie der Städtepartner*innenschaften wollen wir die Zusammenarbeit in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft, Jugendaustausch und Kultur weiter verstärken, wozu auch der Russlandtag und der Dialog der Parlamente gehört. Wir lassen nicht zu, dass unsere guten Beziehungen nach Russland und Polen gegeneinander ausgespielt werden. Die SPD steht für eine gute Partner*innenschaft mit all unseren Nachbarn im Ostseeraum.